Die Pickwickier

Herrn Pickwick's und der correspondirenden Mitglieder des Pickwick-Clubs Kreuz- und Querzüge, Abenteuer und Thaten.

Nach den

Ueberlieferungen des Pickwick-Clubs

von

Boz (Dickens).

Aus dem Englischen von

H. Roberts.

Mit Federzeichnungen nach Phiz.

Dritte Auflage.

Fünfter Theil.

Die Pickwickier

oder

Herrn Pickwick's und der correspondirenden Mitglieder des Pickwick-Clubs Kreuz- und Querzüge, Abenteuer und Thaten.

Nach den

Ueberlieferungen des Pickwick-Clubs

von

Boz (Dickens).

Aus dem Englischen von

H. Roberts.

Mit Federzeichnungen nach Phiz.

Dritte Auflage.

Fünfter Theil.

Die Pickwickier

Herrn Pickwick's und der correspondirenden Mitglieder des Pickwick-Clubs Kreuz- und Querzüge, Abenteuer und Thaten.

Nach den

Ueberlieferungen des Pickwick-Clubs

von

Boz (Dickens).

Aus dem Englischen von

H. Roberts.

Mit Federzeichnungen nach Phiz.

Dritte Auflage.

Fünfter Theil.

Die Pickwickier

Herrn Pickwick's und der correspondirenden Mitglieder des Pickwick-Clubs Kreuz- und Querzüge, Abenteuer und Thaten.

Nach den

Ueberlieferungen des Pickwick-Clubs

von

Boz (Dickens).

Aus dem Englischen von

H. Roberts.

Mit Federzeichnungen nach Phiz.

Dritte Auflage.

Fünfter Theil.

Die Pickwickier

oder

Herrn Pickwick's und der correspondirenden Mitglieder des Pickwick-Clubs Kreuz- und Querzüge, Abenteuer und Thaten.

Nach den

Ueberlieferungen des Pickwick-Clubs

von

Boz (Dickens).

Aus dem Englischen von

H. Roberts.

Mit Federzeichnungen nach Phiz.

Dritte Auflage.

Fünfter Theil.

Boz

Sämmtliche Werke.

Fünfter Theil.

Die Pickwickier.

Fünfter Theil.

Leipzig
Verlag von J. J. Weber.
1842.

Die
Pickwickier

oder

Herrn Pickwick's und der correspondirenden Mitglieder des Pickwick-Clubs Kreuz- und Querzüge, Abentheuer und Thaten.

Nach den

Ueberlieferungen des Pickwick-Clubs

von

Boz (Dickens).

Aus dem Englischen von

H. Roberts.

Mit Federzeichnungen nach Phiz.

Dritte Auflage.

Fünfter Theil.

Leipzig
Verlag von J. J. Weber.
1842.

Sechsunddreißigstes Kapitel.

In welchem eine authentische Version des Mährchens vom Prinzen Bladud, und die Erzählung einer höchst merkwürdigen Calamität Mr. Winkle's enthalten ist.

Da Herr Pickwick zum mindesten zwei Monate in Bath zu verweilen dachte, so suchte er eine Privatwohnung, fand eine solche und bezog sie mit seinen Freunden bei Mr. Dowler auf dem Königs-Halbmonde. Er fing darauf an, mit dem größten Eifer den Brunnen zu trinken, und versicherte nach jedem Humpen auf das Feierlichste und Nachdrücklichste, daß er sich bei weitem wohler fühle, worüber die Seinen äußerst erfreut waren, obgleich sie vorher durchaus nicht bemerkt hatten, daß ihm etwas fehlte.

Man trank jeden Morgen und lief nach Leibeskräften auf und ab, frühstückte, machte Spazier-Gänge oder Fahrten, ging in das Theater, die Assemblee, das Lesezimmer, und führte so ein herrliches Leben, das vielleicht nur ein wenig zu einförmig war.

Eines Abends saß Herr Pickwick, nachdem seine Freunde zu Bett gegangen waren, mit seinem Tagebuche beschäftigt, noch auf, als leise an seine Thür geklopft wurde.

„Bitt' um Vergebung, Sir," sagte Frau Craddock, die hereinguckende Hauswirthin; „bedürfen Sie noch etwas, Sir?

Herr Pickwick verneinte.

„Mein Hausmädchen ist zu Bett gegangen, Sir," fuhr Frau Craddock fort, „und Mr. Dowler war so gut, zu versprechen, daß er auf Mrs. Dowler warten wollte. Die Gesellschaft geht sicher erst spät aus einander, und wenn Sie nichts mehr zu befehlen haben, Sir, so möchte ich mich auch wohl niederlegen."

Herr Pickwick erwiederte, daß er ganz und gar nichts mehr bedürfe, und Frau Craddock wünschte ihm eine gute Nacht und ging. Er schrieb fort, schlug nach einiger Zeit sein Buch zu, und zog den Schreibzeug-Auszug heraus, um die Feder hineinzulegen, als ihm ein Manuscript in die Augen fiel, dessen Inhalt sich, der Ueberschrift nach, auf Bath zu beziehen schien. Da es obenein sehr kurz war, beschloß er, es vor dem Zubettegehn noch durchzulesen. Er setzte daher seinen Stuhl dicht an den Kamin, und las wie folgt: —

Die wahrhafte Geschichte vom Prinzen Bladud.

„Vor nicht ganz zweihundert Jahren sah man über einem der öffentlichen Bäder dieser Stadt eine jetzt vernichtete Inschrift zu Ehren ihres mächtigen Gründers, des berühmten Prinzen Bladud."

„Seit vielen hundert Jahren hatte sich die Sage erhalten, daß der durchlauchtigste Prinz, weil er mit dem Aussatze behaftet gewesen, nach seiner Rückkehr vom alt-ehrwürdigen Athen, wo er eine reiche Ernte von Kenntnissen eingesammelt, den Hof seines königlichen Vaters gemieden, und trübsinnig unter Landleuten und Säuen gelebt habe. Zwischen der Heerde befand sich, der Sage nach, ein Schwein von ernsten und feierlichen Mienen und nachdenklichem und zurückhaltendem Wesen, weshalb der Prinz mit ihm sympathisirte. Es war allen andern Schweinen weit überlegen, sein Grunzen war schrecklich und sein Biß gefährlich. Der junge Prinz seufzte tief, wenn er das majestätische Thier anschaute; — er gedachte seines königlichen Vaters, und seine Augen füllten sich mit Thränen."

„Das kluge Schwein badete sich gern in tiefem, nassem Schlamme; doch nicht im Sommer, was gewöhnliche Schweine gegenwärtig auch thun, um sich abzukühlen, und schon in jenen entfernten Zeiten thaten — woraus man ersieht, daß das Licht der Civilisation damals, wenn auch erst schwach, sich zu entzünden doch schon begonnen hatte — sondern in den kalten frostigen Wintertagen. Es sah stets wie eine Schnecke und so gesund und munter aus, daß der Prinz beschloß, die reinigenden Kräfte desselben Elementes zu versuchen, das sich bei dem trefflichen Schweine so sehr erprobte. Gesagt, gethan. Unter dem schwarzen Schlamme sprudelten

die heißen Quellen von Bath. Er badete, und war geheilt. Er eilte an den Hof seines Vaters, bezeigte ihm seine Ehrfurcht, begab sich schnell hieher zurück, und gründete die Stadt und ihre berühmten Bäder."

„Er suchte das naturkundige Schwein mit allem Eifer längerer Freundschaft, — doch ach! es hatte seinen Tod im heilenden Wasser gefunden, hatte unvorsichtig bei zu heißer Temperatur ein Bad genommen, und war nicht mehr! Ihm folgte Plinius nach, der gleichfalls ein Opfer seines Wissens-Durstes wurde.

„Also lautet die Sage. Hier ist aber die wahre Geschichte."

„Vor vielen hundert Jahren lebte in großer Pracht und Herrlichkeit der weit berühmte Lud Hudibras, König von Britannien.*) Er war ein mächtiger Monarch, und so stark, daß die Erde, wenn er ging, unter seinen Fußtritten bebte. Sein Volk sonnte sich im Leuchten seines Antlitzes, so roth und glühend war dieses Antlitz. Er war in der That jeder Zoll ein König. Und dazu maß er viele Zolle, denn obgleich er nicht übermäßig groß war, hatte er dafür einen ganz ungewöhnlichen Umfang, so daß seine Breite die Zolle reich-

*) Nach Geoffrey von Monmouth soll König Lud London mit Mauern umgeben, und ihm dem Namen Caer-Lud oder Lud's-Stadt gegeben haben. Anm. d. Uebers.

lich ersetzte, die seiner Länge abgehen mochten. Könnte irgend ein entarteter Monarch der neuern Zeiten auf irgend eine Weise mit ihm verglichen werden, so würde ich sagen, der ehrwürdige König Cole*) wäre dieser erlauchte Potentat."

„Der gute König Lud hatte eine Königin, die vor achtzehn Jahren einen Sohn geboren hatte, der Bladud genannt wurde, und den man bis zu seinem zehnten Jahre in eine Schule in seines Vaters Reiche, und sodann unter der Obhut eines getreuen Mentors nach Athen schickte, um dort seine Studien zu vollenden. Er verweilte in Athen acht lange Jahre, nach deren Ablaufe der König, sein Vater, den Lord Kammerherrn hinübersandte, die Rechnungen zu bezahlen und den Prinzen nach Hause zurück zu geleiten. Der Lord Kammerherr that es, wurde mit Jubelgeschrei empfangen, und durch ein reichliches Jahrgeld belohnt."

„Als der König Lud seinen Sohn, den Prinzen, erblickte, und sah, daß er zu einem so schönen jungen Manne herangewachsen war, beschloß er sogleich, ihn

---

*) Der Held der alten Ballade:

Old king Cole
Was a merry old soul,
And a merry old soul was he, etc.

Anm. d. Uebers.

ohne Aufschub zu vermählen, um durch seine Kinder das glorreiche Geschlecht der Lud's bis auf die spätesten Zeitalter fortzupflanzen. In dieser Absicht schickte er eine aus vornehmen Edelleuten, die nichts Besonderes zu thun hatten und einträglicher Posten bedurften, bestehende Gesandtschaft an einen benachbarten König ab, ließ denselben um seine schöne Tochter für seinen Sohn angehen, und ihm zugleich verkündigen, daß ihn sehnlichst nach der innigsten Freundschaft mit seinem lieben Nachbar und Herrn Vetter Liebden verlange, daß er sich aber, falls die Vermählung nicht zu Stande käme, in der unangenehmen Nothwendigkeit sehen würde, sein Königreich mit Krieg zu überziehen und ihm die Augen auszustechen. Der andere König, der der schwächere war, erwiederte auf die Botschaft, daß er sich seinem Freunde und Vetter für alle seine Liebe und Großmuth höchlich verpflichtet achte, und daß seine Tochter zur Vermählung bereit sei, sobald es dem Prinzen Bladud gefallen würde zu kommen und sie zu holen."

„Als diese Antwort in Britannien bekannt wurde, war die Nation außer sich vor Entzücken. Ueberall vernahm man Töne und nur Töne des Jubels und der ausgelassensten Freude, mit Ausnahme derer des Geldklingens, wo gerade der königliche Schatzmeister beim Einsammeln der Kosten des freudigen Ereignisses sich befand. Auch am Hofe des Königs ging es hoch

her; denn Lud befahl dem Lord-Ober-Richter in der Freude seines Herzens, die besten Weine und die Hof-Sänger in den Thronsaal hereinbringen zu lassen."

„Doch mitten unter den also Jubilirenden und Bankettirenden war Einer, der den funkelnden Wein nicht kostete und zum Spiele des Minstrels nicht tanzte — nämlich Prinz Bladud selbst, dem und dessen Glücke zu Ehren das Volk die Kehlen und Geldbeutel anstrengte. Er hatte sich nämlich gegen allen Hofgebrauch und Fürstensitte nach seiner eigenen Neigung verliebt, und insgeheim mit der schönen Tochter eines Atheniensers verlobt."

„Und hier sehen wir nun klärlich die vielfachen Vortheile der Civilisation und fortgeschrittenen Bildung. Hätte der Prinz in späteren Zeiten gelebt, so würde er sich sogleich mit der Dame der Wahl seines Vaters vermählt, und sofort daran zu arbeiten angefangen haben, sich von seiner schwer lastenden Bürde zu befreien; sei es, daß er sich bemühet hätte, sie systematisch todt zu ärgern, oder sie durch Gram in die Grube zu bringen, oder daß er sie, wenn Stolz oder weibliche Duldungskraft sie aufrecht erhalten, erdolcht oder vergiftet hätte. Allein an dergleichen dachte Prinz Bladud nicht von fern. Er bat vielmehr um eine geheime Unterredung, und offenbarte seinem Vater, dem Könige, seine Leidenschaft für die schöne Athenienserin."

„Es ist ein altes Vorrecht der Könige, über Alles zu gebieten, ihre Leidenschaften ausgenommen. König Lud gerieth daher in die schrecklichste Wuth, warf seine Krone bis unter die Decke empor und fing sie wieder auf — denn in jenen Tagen hatten die Könige ihre Kronen auf dem Kopfe, und nicht im Tower — stampfte mit den Füßen, schlug sich vor die Stirn, tobte, daß sein eigenes Fleisch und Blut sich wider ihn empöre, rief seine Leibgarde, und ließ den Prinzen in einen hohen Thurm werfen; gerade wie es ehemals die Könige stets zu machen pflegten, wenn die Neigungen ihrer Söhne mit den ihrigen in Widerstreit geriethen."

„Als Prinz Bladud fast ein Jahr lang eingesperrt gewesen war, fing er an, auf Flucht zu sinnen, entkam wirklich nach langen Vorbereitungen, und ließ mit Vorbedacht sein Taschenmesser im Herzen des Kerkermeisters stecken, damit der arme Mensch, der Familie hatte, vom zornigen Könige nicht als Mitwisser angesehen und bestraft werden möchte."

„Der Monarch war außer sich vor Wuth über den Verlust seines Sohnes. Er wußte nicht, an wem er seinen Ingrimm auslassen sollte, bis er zum Glück an den Lord Kammerherrn dachte, der den Prinzen von Athen geholt hatte, und dem er somit das Jahrgeld streichen und den Kopf abschlagen ließ."

„Inzwischen durchwanderte der junge Prinz gut

verkleidet seines Vaters Reich, und versüßte sich alle seine Beschwerden und Entbehrungen durch den Gedanken an die schöne Athenienserin, die die Ursache aller seiner schrecklichen Leiden war. Eines Tages wollte er in einem Dorfe rasten, und fragte, weshalb man so munter jubilire, denn er sah, daß auf dem Rasenplatze getanzt wurde."

„‚O, Fremdling,‘ war die Antwort, ‚kennst Du denn das neueste Proclam unsers allergnädigsten Königs nicht?‘"

„‚Was für ein Proclam? Nein,‘ erwiederte der Prinz; denn da er bisher entlegene Provinzen durchwandert hatte, so wußte er wenig von dem, was im Reiche vorging."

„‚Ei,‘ fuhr der Landmann fort, ‚die fremde Dame, die unser Prinz zu heirathen wünschte, hat sich mit einem Edelmanne in ihrem Heimathslande vermählt, und das hat der König verkünden und große Festlichkeiten anbefehlen lassen; denn nunmehr wird Prinz Bladud natürlich zurückkehren, und die Prinzessin heirathen, die ihm sein Vater auserkohren hat, und die, wie man sagt, so schön wie die Mittagssonne ist. Gott erhalte den König!‘"

„Der Prinz floh, und stürzte sich in den nahen Wald, wo er am dicksten war. Er eilte Tag und Nacht, bei brennender Sonne und im blassen Mondscheine weiter, und achtete so wenig auf den Weg,

daß er, indem er nach Athen wollte, ganz von der Richtung abkam und nach Bath gelangte."

„Jedoch war damals, wo jetzt Bath steht, noch keine Stadt, ja nicht einmal eine Spur einer menschlichen Wohnung, die den Namen hätte führen können. Allein die Gegend war entzückend, wie sie es noch jetzt ist, und der Prinz sank überwältigt auf den grünen Rasen, und badete seine geschwollenen Füße mit seinen Thränen."

„‚O!' rief der unglückliche Bladud aus, schlug verzweifelnd die Hände zusammen und blickte zum Himmel empor; ‚daß meine Wanderungen hier ihr Ziel fänden, und daß doch meine bitteren Zähren, von vergeblichem Hoffen und verschmähter Liebe ausgepreßt, für immer in Frieden fließen möchten!'"

„Sein Wunsch wurde erhört. Es war damals die Zeit der heidnischen Gottheiten, die die Leute so plötzlich beim Worte zu nehmen pflegten, daß ihre Raschheit in vielen Fällen äußerst unangenehm wurde. Die Erde that sich unter den Füßen des Prinzen auf, er sank hinunter in die Kluft, und sogleich schloß sie sich wieder über ihm, und zwar für immer, nur ausgenommen, daß seine heißen Thränen aus der Erde hervorquollen, was sie seit jener Zeit fortwährend gethan haben."

„Es ist bemerkenswerth, daß bis auf diesen Tag zahllose alternde Damen und Herren, die in ihrer Hoff-

nung, sich Lebensgefährten zu gewinnen, getäuscht wurden, und fast eben so viele nach solchen sich sehnende junge Damen und Herren nach Bath strömen, um den Brunnen zu trinken, woraus sie viel Trost und Stärkung schöpfen; was ein gewichtiger Beweis von den kräftigen Wirkungen der Thränen des Prinzen Bladud, so wie der Wahrhaftigkeit dieser Geschichte ist."

Herr Pickwick gähnte mehrere Male, ehe er bis zum Schlusse gelangt war, legte das Manuscript wieder in den Auszug, in welchem er es gefunden hatte, und ging todt=müde zu Bette.

Mr. Dowler blieb unterdeß seinem übereilten Versprechen treu. Es wurde ihm Anfangs leicht genug, endlich aber konnte er sich nicht erwehren, halb zu denken und halb vor sich hin zu murmeln: es ist doch überaus peinlich, noch so spät in der Nacht zu wachen, um Jemand zu erwarten, der sich in Gesellschaft befindet, während dem Harrenden die Zeit um so langsamer hinschleicht, je gewisser er weiß, daß sie dem Erwarteten desto schneller bei munterem Zeitvertreib vergeht. Mr. Dowler empfand eine sehr gerechte Entrüstung über sämmtliche inhumane Theilnehmer an der Gesellschaft, in welche Mrs. Dowler gegangen war. Seine Laune wurde nicht verbessert, als er daran dachte, daß er sich's gegen Abend in den Kopf

gesetzt, Kopfschmerzen zu haben, weshalb er zu Hause geblieben war. Andere Gedanken ähnlicher Art waren nicht geeignet, ihn munter zu erhalten, er wurde immer schläfriger, und schlief mitten unter dreisten Versuchen und in stolzer Freude, die Augen schließen und des Schlafs sich dennoch erwehren zu können, so sanft und fest als möglich ein.

Genau um drei Uhr wurde die Sänfte, in welcher Mrs. Dowler heimkehrte, in den Halbmond hineingeweht. Die Träger waren ein kurzer Dicker und ein langer Spinnenbein. Sie hatten auf dem ganzen Wege alle ihre Kräfte anstrengen müssen, um nicht sammt ihrer Bürde umgeworfen zu werden. Als sie im Halbmonde, der erhöhet liegt, anlangten, wirbelte der Wind nun gar, und stürmte so entsetzlich, als wenn er das Straßenpflaster hätte aufreißen wollen. Sie waren herzlich froh, endlich die Sänfte vor dem Hause niedersetzen zu können, und huben mächtig zu klopfen an. Sie hielten eine Zeit lang inne; allein es erschien Niemand.

„Die Dienerschaft liegt sicher in Morfus Armen," sagte der Kurze, sich die Hände an der Fackel des begleitenden Fackeljungen wärmend.

„Ich wollt', er kniffe sie und weckte sie auf," sagte der Lange.

„So klopft doch — klopft doch was Ihr könnt," rief Mrs. Dowler aus der Sänfte.

Der Kurze gehorchte dem Geheiß, und der Lange trat mitten auf die Straße, um zuzusehen, ob nicht in irgend einem Fenster ein Licht zu entdecken wäre."

Die Fenster waren sämmtlich dunkel. Niemand hörte, und Alles blieb still wie zuvor.

„Gott im Himmel!" — Ihr müßt immerfort klopfen," rief Mrs. Dowler.

„Ist keine Klingel da, Ma'am?" fragte der Kurze.

„'S ist eine da," sagte der Fackeljunge, „und ich habe schon immerfort aus Leibeskräften geläutet."

„Das kann Dir nichts helfen; die Schnur ist entzwei," bemerkte Mrs. Dowler.

„Wollte, daß es die Köpfe der Dienerschaft wären," brummte der Lange.

„Ihr müßt wahrhaftig noch ein Mal klopfen," sagte die Dame weinerlich.

Der Kurze machte den Anfang und that sein Möglichstes, allein vergeblich. Der Lange löste ihn ab, und gab fortwährend mächtige Doppelschläge, gleich einem wahnsinnigen Briefträger.

Endlich begann Mr. Winkle zu träumen, er befinde sich im Club, die Mitglieder schrien wild durcheinander, und der Präses wäre genöthigt, gewaltig zu hämmern, um die Ordnung wieder herzustellen; sodann war es ihm, als wohnte er einer Versteigerung bei, und der Auctionator schlüge fortwährend, weil es an Bietern fehlte, Alles sich selber zu; und endlich tauchte

der Gedanke in ihm auf, es könnte möglich sein, daß an der Hausthür geklopft würde. Um jedoch seiner Sache gewiß zu werden, blieb er noch zehn Minuten ruhig im Bett liegen und horchte; und als er einige dreißig Schläge gezählt hatte, hielt er sich vollkommen überzeugt, und belobte sich bei sich selbst wegen seines leisen Schlafs.

Es wurde immerfort geklopft, Mr. Winkle sprang verwundert über den ihm unerklärlichen Lärm, aus dem Bette, zog Strümpfe und Pantoffeln an, wickelte sich dicht in seinen Schlafrock, zündete an den Kohlen im Kamine ein Licht an, und eilte die Treppe hinunter.

„Es kommt endlich Jemand, Ma'am," sagte der Kurze.

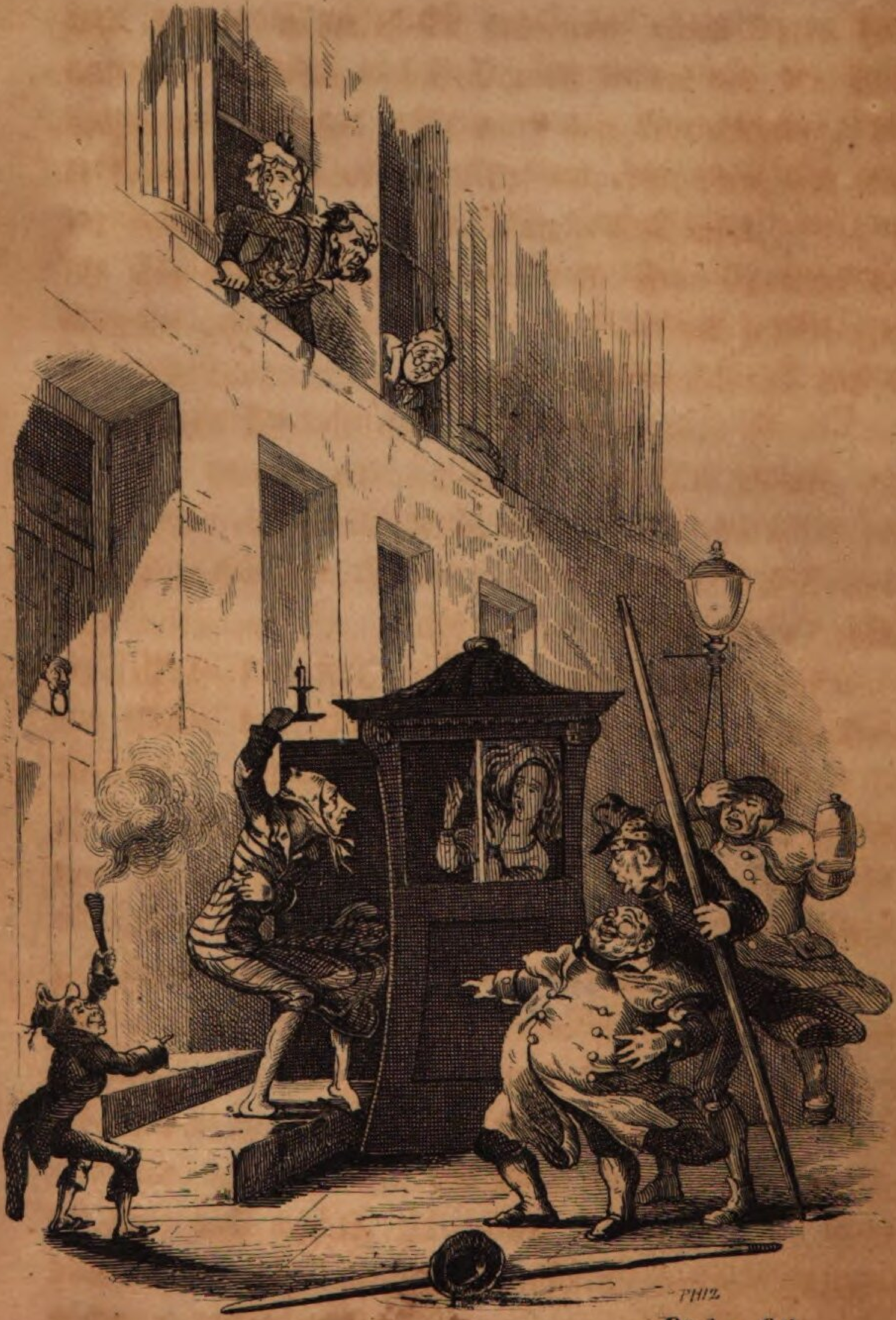
„Ich wollte, daß ich mit der Hetzpeitsche hinter ihm wäre," murmelte der Lange.

„Wer ist da?" rief Winkle, die Riegel zurückschiebend.

„Halt' Euch nicht noch lange mit Fragen auf, Grützkopf," rief der Lange verdrießlich zurück, den Frager für einen Bedienten haltend, „macht auf!"

„Hurtig, hurtig, Schlafmütze," fügte der Kurze aufmunternd hinzu.

Mr. Winkle, der noch halb im Schlafe war, that mechanisch, was begehrt wurde, öffnete die Thür ein wenig und lugte heraus. Das Erste, was er sah, war die röthliche Gluth der Fackel des Knaben. Er erschrak,


PHIZ

Pickw. 29

denn er meinte, das Haus stände in Flammen, riß eiligst die Thür weit auf, hielt das Licht über seinem Kopfe empor und starrte gerade vor sich hin, nicht ganz gewiß, ob das, was er erblickte, eine Sänfte oder eine Feuerspritze wäre. Plötzlich blies ihm ein heftiger Windstoß das Licht aus, er wurde unwiderstehlich auf die Tritte vor der Hausthür getrieben, und diese mit lautem Krachen zugeworfen.

Ein Blick nach dem Sänftenfenster offenbarte ihm eine Dame, er drehte sich eiligst um, begann aus Leibeskräften zu klopfen, und schrie dabei wie wahnsinnig in Einem fort den Trägern zu, sie möchten sich mit ihrer Sänfte entfernen.

„So macht doch, daß Ihr fortkommt," rief er. „Da hinten kommt eine Gesellschaft aus einem anderen Hause; laßt mich in Eure Sänfte. Versteckt mich — helft mir — um Alles in der Welt steht mir bei!"

Er zitterte unterdeß fortwährend vor Kälte, und so oft er den Klöpfer emporhob, faßte der Wind auf die unangenehmste Weise seinen Schlafrock.

„Sie kommen in den Halbmond herein — es sind Damen dabei — gebt mir doch etwas, womit ich mich bedecken kann — stellt Euch vor mich," schrie und jammerte Mr. Winkle. Allein die Träger waren in ein unwiderstehliches Gelächter gerathen, leisteten ihm nicht den mindesten Beistand, und die Damen kamen näher

und immer näher. Er gab noch einen letzten hoffnungslosen Schlag; die Damen waren vor der Thür des dritten Hauses. Er warf den Leuchter weg, den er fortwährend über den Kopf emporgehalten, und schoß verzweiflungsvoll in Mrs. Dowler's Sänfte.

Ein wenig früher hatte endlich Frau Craddock das Klopfen und Rufen gehört. Sie lief nach dem Fenster des Wohnzimmers, um sich zu versichern, daß sie nicht etwa Dieben oder Betrunkenen das Haus aufschlösse, schaute gerade hinaus, als Mr. Winkle sich anschickte, eine Zuflucht in der Sänfte zu suchen, erhob sogleich ein furchtbares Geschrei, lief zu Mr. Dowler, und bestürmte ihn, sich sogleich aufzumachen, denn seine Frau liefe mit einem anderen Herren davon.

Mr. Dowler sprang gleich einem Gummi-Balle empor, stürzte sich in sein Wohnzimmer und riß die Fenster auf, als Herr Pickwick ein anderes öffnete, und Winkle sich eben in die Sänfte hineinwarf.

„Nachtwächter!" schrie Dowler in schrecklicher Wuth, „fangt ihn — haltet ihn fest — schließt ihn ein, bis ich hinunter komme. Ich werd' ihm die Kehle abschneiden — Frau Craddock, ein Messer — von einem Ohr bis zum andern — so wahr ich Dowler heiße!"

Und der beleidigte Ehemann suchte und fand ein Messer, und stürzte, trotz alles Schreiens Frau Craddock's und trotz aller Vorstellungen Herrn Pickwick's, hinunter auf die Straße.

Allein Winkle erwartete ihn nicht, sondern schoß, sobald er die schreckliche Drohung des wüthigen Dowler's vernahm, fast so schnell aus der Sänfte heraus, als er hineingestürzt war, schleuderte die Pantoffeln weit von sich, und suchte, verfolgt von Dowler und dem dazugekommenen Nachtwächter, das Weite. Sie hetzten ihn, wie Achilles den Hector um Troja, im Halbmonde herum; er behielt jedoch einen Vorsprung, sprang, als er zum zweiten Male vor der offenstehenden Hausthür anlangte, hinein, warf sie Dowler vor der Nase zu, rannte in sein Schlafzimmer, verschloß und verrammelte die Thür mit Kommoden, Stühlen, Tischen u. s. w., packte einige nothwendige Sachen zusammen, und beschloß, mit dem ersten Morgenlichte zu entfliehen.

Dowler wurde nach einiger Zeit in das Haus eingelassen, kam vor des Pickwickiers Thür, und kündigte durch das Schlüsselloch seinen unerschütterlichen Entschluß an, Mr. Winkle am anderen Tage die Kehle abzuschneiden. Herr Pickwick bemühete sich vergeblich, Frieden zu stiften, endlich war aber Alles still im Hause.

Die Leser fragen muthmaßlich, wo denn aber Sam Weller unterdeß war? Sie werden im folgenden Kapitel Aufschluß darüber erhalten.

Siebenunddreißigstes Kapitel.

In welchem Mr. Weller's Abwesenheit durch die Schilderung einer Soiree, zu welcher er eingeladen war, vollkommen gerechtfertigt, und auch erzählt wird, wie Herr Pickwick seinen Getreuen mit einer geheimen Sendung von Wichtigkeit und delikater Natur beauftragte.

„Mr. Weller, sagte Frau Craddock am Morgen des geschilderten ereignißreichen Tags, hier ist ein Brief für Sie."

„Für mir? Dieses is doch sehr kurios," sagte Sam. „Ich befürchte, daß was passirt is, denn ich erinnre mir in meinem Cirkel von Bekanntschaft keinem Schentleman nich, der eenem Brief schreiben könnte."

„Es hat sich vielleicht etwas Besonderes zugetragen," bemerkte Frau Craddock.

„Es muß allerdings etwas sehr Besonderes sin," sagte Sam mit bedenklichem Kopfschütteln, „das eenen von meinen Freinden zum Briefschreiben hat bringen können — nichts Geringeres denn eene wirkliche Consulsion in seiner Natur, wie der junge Schentleman sagte, da er Zufälle kriegte. Von meinen Alten kann er nich sin," fuhr Sam, die Adresse beschauend, fort, „denn der druckt allezeit, weil er das Schreiben von den großen Anschlag-Zetteln im Post-Contohr gelernt

hat. 'S is ganz wunderbar, von wem der Brief kommen mag."

Sam that bei diesen Worten, was sehr viel Leute thun, wenn sie über den Absender eines an sie gerichteten Schreibens ungewiß sind; er beschaute das Siegel und die Aufschrift und wendete den Brief um und um, und meinte endlich, es würde das Beste sein, ihn zu erbrechen, um zu erfahren, was er zu wissen wünschte.

„Er is auf goldrandigen Papier geschrieben," sagte Sam, als er ihn erbrach, „und in braunen Lack mit den obern End eens Thürschlüssels versiegelt. Doch werden ja sehen," und Sam las mit sehr ernster Miene wie folgt:

„Eine auserlesene Gesellschaft von Conditionirten hierselbst empfiehlt sich Mr. Weller, und bittet um das Vergnügen seiner Gesellschaft auf diesen Abend zu einer freundschaftlichen Swarreh, bestehend aus einer gedämpften Hammelkeule nebst den gewöhnlichen Zuspeisen. Es wird präcis halb zehn Uhr servirt werden."

Dies Billet war in ein anderes eingeschlossen, das folgenden Inhalts war: —

„Mr. John Smauker, der Gentleman, der das Vergnügen hatte, Mr. Weller im Hause ihres gemeinschaftlichen Bekannten, Mr. Bantam, vor ein paar Tagen zu sehen, beehrt sich, Mr. Weller die einliegende Einladung zukommen zu lassen. Wenn

Mr. Weller um neun Uhr bei Mr. John Smauker sich einstellen will, so wird sich Mr. John Smauker ein Vergnügen daraus machen, Mr. Weller einzuführen.

John Smauker."

Die Aufschrift des Couverts lautete: „An Mr. Weller, Esq., bei Mr. Pickwick," und in der linken Ecke standen in Parenthese die Worte: „Bedienten-Glocke," als Weisung für den Ueberbringer.

„Daß dir das Zipperlein beißt, dieses nenn' ich denn doch schnacksch," sagte Sam. „Ich habe in meinen Leben keine gedämpfte Hammelkeile keine Swarreh nich nennen hören. Möchte doch wissen, wie sie eener gebratenen nennen würden."

Sam hielt sich jedoch nicht dabei auf, hierüber noch weiter zu grübeln, sondern begab sich sogleich zu Herrn Pickwick, und bat ihn um Urlaub, der gern bewilligt wurde. Ein wenig vor der bestimmten Zeit brach Sam mit seines Herrn Erlaubniß und dem Hausschlüssel auf, und schlenderte nach Queen Square hinunter, wo er kaum angelangt die Freude hatte, in einiger Entfernung Mr. John Smauker den bepuderten Kopf gegen einen Lampenpfahl lehnen und eine Cigarre aus einer Bernsteinspitze rauchen zu sehen.

„Wie befinden Sie sich, Mr. Weller?" rief ihm Mr. John Smauker entgegen, lüftete den Hut gra-

ciós mit der Rechten, und exekutirte zugleich mit de Linken eine herablassende Handbewegung. „Wie be finden Sie sich, Sir?“

„Ganz ziemlich,“ antwortete Sam. „Wie befinden Sie sich selber, Kamerad?“

„Nur so so,“ sagte Mr. John Smauker.

„Ah, Sie haben zu scharf gearbeitet,“ bemerkte Sam. „Ich hab's gleich besorgt. Nehmen Sie sich dafür in Acht. Sie sollten wirklich Ihrem unbezähmbaren Eifer Zaum und Zügel anlegen.“

„Es kommt weniger von Arbeit, als vom schlechten Weine, Mr. Weller,“ entgegnete Mr. John Smauker; „ich fürchte, daß ich ausschweifend gewesen bin.“

„Ah so,“ sagte Sam; „ja, dieses ist eene sehr böse Krankheit.“

„Ja, ja — allein Sie wissen, Mr. Weller, die Verführung ist groß,“ versetzte Mr. John Smauker.

„Freilich,“ bemerkte Sam.

„Wenn man sich so mitten im Wirbel der Gesellschaft befindet, wissen Sie, Mr. Weller,“ sagte Mr. John Smauker seufzend.

„'S is schauderhaft,“ sagte Sam.

„'S ist jedoch nicht zu ändern,“ fuhr Mr. John Smauker fort; führt Einen sein Schicksal in die große Welt, so kommen Versuchungen, von denen andere Leute nichts zu fürchten haben. Man trifft unerwartet

mit einem guten Freunde zusammen, der einen anderen Freund vorstellt — man muß einladen, wissen Sie — 'nen guten Wirth machen, Mr. Weller —"

„Just was mein Onkel sagte, als er Wirth geworden war," unterbrach Sam; „und der alte Herre hatte sehr Recht, denn er trank sich in weniger als drei Monaten zu Tode."

Mr. John Schmauker fühlte sich ob der zwischen ihm und dem verstorbenen und versoffenen Gentleman gezogenen Parallele tief empört, sah jedoch, da Sam's Mienen so ganz unbefangen waren und blieben, darüber hinweg, und sagte sehr freundlich —

„Es wird aber, glaub' ich, Zeit sein, daß wir gehen."

„Glaub's auch, sagte Sam; „sie möchten sonst der Swarreh zu weich werden oder gar anbrennen lassen."

„Haben Sie denn Brunnen getrunken, Mr. Weller?" fragte Smauker auf dem Wege nach dem Versammlungsorte.

„Een Mal ja," antwortete Sam.

„Was halten Sie davon, Sir?"

„Er hat mir grausam widerlich geschmeckt."

„Ah, vielleicht mißfiel Ihnen der minoralische Kalli-Geschmack?"

„Von diesen versteh' ich gar nichts; aber es kam

mir vor, als wenn der Brunnen een' brandigen Geruch hätte, wie von Plätt-Eisen."

„Das ist eben das minoralische Kalli," bemerkte Mr. John Smauker vornehm-geringschätzig.

„Wenn das is, so is es een sehr undeutliches Wort; es mag aber wohl sin, denn ich verstehe mir wenig auf Kalli und Minoralie," entgegnete Sam und fing an sehr munter zu pfeifen.

Mr. John Smauker überlief ein kalter Schauder ob der ungentilen Töne und Aufführung.

„Bitt' um Vergebung, Mr. Weller," sagte er hastig; „wollen Sie meinen Arm nehmen?"

„Sie sein sehr gütig, aber ich will Ihnen nich berauben," erwiederte Sam; „wenn's Ihnen gleich viel is, steck' ich lieber auf meine Weise die Hände in den Taschen — so."

Und indem Sam so sprach, that er, wie er gesagt hatte, und pfiff noch lauter als zuvor.

„Hier, hier," sagte sein neuer Freund, offenbar mit leichterem Heezen, weil er in eine Nebengasse einlenken konnte; „wir werden sogleich zur Stelle sein."

„So," bemerkte Sam, der bei der Ankündigung der Nähe der auserlesenen Conditionirten von Bath vollkommen ruhig blieb.

„Sie werden doch nicht beklommen, Mr. Weller?" sagte Mr. John Smauker.

„Geht wohl an," erwiederte Sam.

„Sie werden einige sehr schöne Uniformen zu sehen bekommen, Mr. Weller," fuhr Mr. John Smauker fort, „und vielleicht wird einer oder der andre der Herren anfangs etwas vornehm — etwas zurückhaltend sein, wissen Sie — allein sie werden bald zukehren."

„Dieses is sehr viel Güte von ihnen," bemerkte Sam.

„Und Sie wissen," sagte Mr. John Smauker mit erhabener Beschützer-Miene, „Sie wissen, Mr. Weller, da Sie ein Fremder sind, so werden sie Ihnen Anfangs vielleicht etwas scharf zusetzen."

„Sie werden doch nich gar zu barbarisch sin?" fragte Sam.

„Nein, o nein," erwiederte Mr. John Smauker, den Fuchskopf herausziehend und eine gentlemännische Prise nehmend. „Es sind freilich einige verdeukerte Spaßvögel unter uns, und es wird nicht unterbleiben, daß sie ein wenig Scherz treiben, wissen Sie; doch Sie müssen sie gewähren lassen und darüber hinwegsehen."

„Will sehen, daß ich meinen Mann stehe und daß sie mir nich unterkriegen," versetzte Sam.

„Das ist Recht; ich werde Ihnen beistehen," sagte Mr. John Smauker, senkte den Fuchskopf und erhob seinen eignen.

Sie hatten jetzt einen kleinen Krämerladen erreicht,

Mr. John Smauker ging hinein, Sam folgte, schnitt, sobald er hinter ihm war, die allervergnügtesten Grimassen, und gab noch durch viele andere Zeichen zu erkennen, daß er sich in dem beneidenswerthen Zustande einer sehr beträchtlichen innerlichen Heiterkeit befand.

Sie traten in das Versammlungs-Zimmer, und Sam hatte die ganze Herrlichkeit der Soiree vor Augen. Mitten im Zimmer waren ein Paar Tische aneinandergerückt, mit drei oder vier Tischtüchern von verschiedenem Alter und Muster bedeckt, und so arrangirt, daß sie, so weit es die Umstände erlaubten, dem Auge eine Einheit darboten. Die Messer und Gabeln — beiläufig für sechs bis acht Personen — harmonirten weniger. Einige Messergriffe waren grün, andere roth, und noch andere gelb; allein da sämmtliche Gabeln schwarz waren, so war der Effect, vermöge des scharfen Contrastes, um so malerischer. Die Teller wurden hinter dem Kamingitter gewärmt, und die Gäste wärmten sich vor selbigem. Unter ihnen schien der bedeutendste ein breitschultriger Gentleman in hochrothem Rocke mir langen Schößen, hellrothen Beinkleidern und einem dreieckigen Hute zu sein, der mit dem Rükken am Fenster stand, und vielleicht eben erst eingetreten war; denn abgesehen davon, daß er den Hut noch nicht abgelegt, hielt er einen langen Stab in der Hand, wie ihn Gentlemen seines Standes in

schräger Stellung über den Kutschdächern zu halten pflegen.

„Smauker, alter Freund — votre la main,“ sagte der Gentleman mit dem Dreimaster.

Mr. Smauker hakte das oberste Glied des kleinen Fingers seiner Rechten in das des Gentlemans mit dem Dreimaster ein, und erwiederte, daß er entzückt sei, ihn zu sehen.

„Man sagt mir, ich sähe ziemlich blühend aus,“ bemerkte der Mann im hochrothen Rocke, „und 's ist noch dazu ein wahres Wunder. Ich bin seit den letzten beiden Wochen tagtäglich zwei Stunden unsrer Alten nachgeloffen, ohne weiter was zu thun zu haben, als Betrachtungen darüber anzustellen, wie sie ihr verwunschenes altes lavendelfarbenes Kleid hinten zuhakt; und wenn das nicht genug ist, Einen auf Lebenslang melancholisch zu machen, so will ich mein Quartal-Salär nicht haben.“

Alle anwesenden Auserlesenen lachten herzlich, und ein Gentleman, der sich in gelber, mit einer Kutschborte besetzter Weste präsentirte, flüsterte seinem Nachbar in grünen Manchesternen zu, Tuckle wäre heut' Abend sehr auf seinem Schick. Tuckle flüsterte unterdeß Smauker ein paar Worte in das Ohr.

„Daß dich das Wetter — daran hab' ich noch gar nicht gedacht,“ sagte Mr. John Smauker laut. „Meine Herren, mein Freund Mr. Weller.“

„Thut mir leid, Weller, daß ich zwischen Sie und dem Feuer stehe,“ sagte Mr. Tuckle in vertraulichem Tone. Hoffe, daß Sie nicht frieren, Weller.“

„Ganz und gar nich,“ erwiederte Sam. „Das müßte een sehr frostiges Subject sin, das fröre, wenn es dem Feuerbrand gerade vor ihm hat. Sie würden wirklich Kohlen ersparen, mein Guter, wenn man Ihnen in eenen Vorzimmer hinter dem Kamingitter stellte.“

Da diese Entgegnung Mr. Tuckle eine Anspielung auf seine rothe Livree zu enthalten schien, so verdüsterte sich sein Antlitz; er schob sich jedoch langsam vom Kamine fort, lächelte gezwungen, und sagte — „nicht übel.“

„Sehr verbunden für Ihre gütige Meinung,“ sagte Sam. „Hoffe, daß wir nach und nach noch besser mit eenander bekannt werden, und es find't sich wohl Gelegenheit, daß es noch besser kömmt.“

Hier traten jedoch noch zwei Auserlesene ein, und der Krämer und dessen Frau trugen die Hammelkeule nebst Rüben und Kartoffeln auf. Mr. Tuckle nahm den Präsidenten-Stuhl ein, und einer der zuletzt angekommenen Gentlemen, in Orange-Blüsch-Beinkleidern, den des Vice-Präses, ihm gegenüber. Der Krämer zog waschlederne Handschuhe an, um die Teller herumzureichen, und stellte sich hinter Mr. Tuckle's Stuhl.

„Harris,“ sagte Mr. Tuckle gebieterisch.

„Sir,“ sagte der Krämer.

„Haben Sie die Handschuhe angezogen?“

„Ja, Sir.“

„So nehmen Sie die Glocke herunter.“

Der Krämer that, was ihm geheißen war, mit großer Unterwürfigkeit, und reichte Tuckle dienstbeflissen das Vorschneide-Messer, gähnte jedoch zufällig dabei.

„Was soll das bedeuten, Sir?“ schnauzte Mr. Tuckle ihn an.

„Bitt' um Vergebung, Sir,“ erwiederte der Krämer verblüfft; „es geschah gegen meinen Willen, Sir; ich bin gestern Abend noch sehr spät auf gewesen, Sir.“

„Ich will Ihnen sagen, was meine Meinung von Ihnen ist, Harris,“ sagte Mr. Tuckle mit großem Nachdrucke; „Sie sind ein kommuner Schlingel.“

„Ich hoffe, meine Herren,“ stotterte Harris, „daß Sie Nachsicht mit mir haben werden, Gentlemen. Ich bin Ihnen wirklich sehr verpflichtet für die Protection, die Sie mir angedeihen lassen, so wie auch für Ihre Empfehlungen, Gentlemen, wenn Herrschaften eines Extra-Aufwärters benöthig sind. Ich hoffe, Sie zu Ihrer Zufriedenheit zu bedienen, Gentlemen.“

„Nein, das thun Sie nicht, Sir,“ sagte Mr. Tuckle. „Sehr weit entfernt davon, Sir.“

„Wir halten Ihnen für einen unaufmerksamen

Taps," fiel der Gentleman in den Orange-Plüschnen ein.

„Und vor einem miserabelen Spitzbuben," sagte der Gentleman in den grünen Manchesternen.

„Und für einen unverbesserlichen Karnaljen," fügte der Gentlemann in Purpur hinzu.

Der unglückliche Krämer verbeugte sich unendlich demüthig, während ihn die Gentlemen auf diese Weise im echten Geiste der allerkleinsten Tyrannei herunterhunzten; und nachdem Alle etwas gesagt hatten, um ihn ihre Superiorität empfinden zu lassen, tranchirte Mr. Tuckle die Hammelkeule und legte vor.

Er hatte dieses wichtige Geschäft des Abends kaum begonnen, als plötzlich die Thür aufgerissen wurde, und noch ein Gentleman in lichtblauem Kleide und bleiernen Knöpfen erschien.

„Wider die Gesetze!" rief Tuckle. „Zu spät, zu spät."

„Hab's wirklich nicht ändern können," erwiederte der Lichtblaue. „Muß an dem Urtheil der Gesellschaft appelliren — eine Galanterie-Affaire — ein Stelldirein im Theater."

„Ja, wenn das ist," sagte der Gentleman in den Orange-Plüschnen.

„Was ich Sie sage, Gentleman; uf Ehre," fuhr der Lichtblaue fort. „Ich hate mir verpflichtet, unsre jüngste Tochter um halb eilf abzuholen, und sie ist

wahr und wahrhaftig 'ne so schöne Dirne, daß ich ihr wirklich nicht vergeblich warten und schmachten lassen konnte. Die Gentlemen werden's mir nicht vor übel vermerken, denn 'ne Schürze, Sir, 'ne Schürze entschuldigt jedem Vergehen."

„Ich habe längst Lunte gerochen," sagte Tuckle, „daß da etwas nicht richtig ist; denn ich hab' ein paar Mal bemerkt, daß sie sich sehr fest auf Ihre Schulter stützt, wenn sie ein oder aus dem Wagen steigt."

„Schweigen Sie still, Tuckle," erwiederte der Lichtblaue, „was können Sie bemerkt haben? Und hätten Sie was bemerkt, so sollten Sie reinen Mund halten. Es kann sin, daß ich zu ein Paar Freinden gesagt habe, sie wär 'ne barbarisch himmlische Creatur, und hätt' ein Dutzend Anträge zurückgewiesen ohne ersichtlichen Grund, aber — nein, Tuckle, nein wahrhaftig — und noch dazu vor Fremden — 's ist nich Recht — Sie sollten stillschweigen. Dellikateße, mein theurer Freund, Dellikateße."

Und der Lichtblaue schüttelte unwillig den Kopf und schnitt Gesichter, als wenn er allerdings noch viel sagen könnte, wenn er wollte, jedoch Ehren halber schweigen müßte.

Da er nicht übel aussah und ein keckes munteres Wesen hatte, so war Sam bei seinem Eintreten sogleich aufmerksam auf ihn geworden; als er sich aber

gar auf die angegebene Weise hervorthat, beschloß Sam, seine nähere Bkanntschaft um so mehr zu suchen, und redete ihn demnach ohne Weiteres mit seiner charakteristischen Ungezwungenheit an.

„Ihr Wohlsein, Sir," rief ihm Sam zu. „Ihre Confersatschon gefällt mir sehr. Sie is wunderhübsch."

Der Lichtblaue lächelte, als wenn er Schmeicheleien dieser Art gewohnt wäre, warf jedoch zugleich Sam einen billigenden Blick zu und sagte, daß er genauer bekannt mit ihm zu werden hoffe, denn Mr. Weller scheine, ohne alle Schmeichelei, ein verflucht netter fideler Kerl, und ganz der Mann nach seinem Herzen zu sein.

„Sie sein sehr gütig, Sir," erwiederte Sam. „Und was für een Glückskind Sie sein."

„Wie meinen Sie das? fragte der lichtblaue Gentleman.

„Ei nun — die junge Dame — ich sehe wohl, die weiß, wo Bartel Most holt," antwortete Sam, schloß das eine Auge und wiegte den Kopf auf eine für die Eitelkeit des lichtblauen Gentleman äußerst schmeichelhafte Weise hin und her.

„Ich besorge, Mr. Weller, Sie sein ein Schalk," bemerkte er.

„Ganz und gar nich," sagte Sam. „Ich lass' Ihnen dem Schalk selber. Sie haben een groß Theil

mehr mit ihm zu schaffen, als ich, wie der Mann hinter der Gartenmauer zu dem Manne draußen sagte, da der wild gewordene Stier in der Gasse heraufkam."

„Mag sin, Mr. Weller," sagte der Lichtblaue; „ich denke mein Ähr und Wesen ist ihr nicht unangenehm aufgefallen."

„Sollte meinen, es hätt' ihr wohl auffallen müssen," versetzte Sam.

„Haben Sie auch 'ne kleine Affaire dieser Art um die Hand?" fragte der begünstigte Gentleman, einen Zahnstocher aus der Westentasche hervorziehend.

„So eigentlich nich," antwortete Sam. „Wir haben bei uns keine Töchter nich, denn sonst würd' ich mir natürlich an eene angemacht haben. So aber glaub' ich nich, daß ich's unter eener Gräfin thun würde. Zur Noth ließ' ich mir vielleicht een junges unadliges Frauenzimmer mit großem Vermögen gefallen, nämlich wenn sie sich sehr heftig in mir verliebte und mir zusetzte — denn anders durchaus nich."

„Sie haben ganz Recht, Mr. Weller," sagte der Lichtblaue, „denn man kann sich doch nicht wegschmeißen, und wir als Weltmänner wissen, daß 'ne gute Uniform bei den Frauenzimmern früher oder später durchschlägt; und das ist ja auch das Einzige, weshalb es der Mühe werth ist, daß man 'ne Condition annimmt."

Sam pflichtete ihm bei, der Krämer brachte jetzt

Gläser, und jeder Gentleman wurde aufgefordert zu sagen, was er trinken wolle, bevor das Gasthaus verschlossen würde. Der Lichtblaue und der Orangist, die Exquisiten unter den Erlesenen, bestellten kalten Shrub mit Wasser; der Anderen Lieblingsgetränk schien aber Branntwein mit Wasser und Zucker zu sein. Sam schalt den Krämer „eenen desperaten Halunken," und bestellte eine große Bowle Punsch — und Beides schien ihn in der Meinung der Erlesenen nicht wenig zu heben.

„Gentlemen," rief der Lichtblaue mit vollkommenstem Dandy-Air, „die Damen!"

„Hört, hört!" schrie Sam, „die jungen Fräulein!"

Es wurde laut „Zur Ordnung" gerufen, und Mr. John Smauker „erlaubte sich," Sam darauf aufmerksam zu machen, daß der Ausdruck, dessen er sich so eben bedient hatte, unparlamentarisch sei.

„Welcher Ausdruck denn, mein Bester?" fragte Sam.

„Fräulein, Sir," erwiederte Mr. John Smauker sehr unwillig. „Wir erkennen dergleichen Unterscheidungen hier nicht an."

„Ah, fürtrefflich," sagte Sam; so will ich denn meinen Ausdruck zurücknehmen, und mit Feurbrands Erlaubniß die lieben Mausekätzchen sagen."

Es schien, als wenn Feurbrand hitzig werden wollte,

allein er hielt an sich, da er sich von Sam wenig Gutes versah.

Nach einem kurzen Stillschweigen rührte ein Gentleman in einem Borten=Rocke, der ihm bis auf die Fersen hinunt erreichte, und einer dito Weste, die die ganze obere Hälfte seiner Beine warm hielt, mit großem Eifer seinen Grog, erhob sich mit einer gewaltigen Anstrengung, und sagte, daß ihm verlange, einige Worte an die Gesellschaft zu richten; worauf der Gentleman mit dem Dreimaster erklärte, daß die Gesellschaft ohne allen Zweifel sehr erstaunt sein würde zu vernehmen, was der Herr im langen Rocke vorzutragen gedenke.

„Ich trete nur mit großer Scheu vor Sie auf, Gentlemen,“ hub der Letztere an, „da ich dem Unglück habe ein Kutscher zu sin, und da ich bloß als Ehrenmitglied in dieser angenehmen Swarröh zugelassen bin; allein ich bin gemüßiget, Gentlemen — gleichsam festgefahren, wenn ich mir dem Ausdrucke bedienen darf — einem betrübenden Umstande zu Ihrer Wissenschaft zu bringen, der zu meiner Kenntniß gelangt ist, oder vielmehr täglich in dem Umkreis meiner Bekanntschaft und Betrachtung kömmt. Gentlemen, unser Freund Mr. Whiffers hat seiner Stelle niedergelegt.“

Aller Blicke richteten sich auf den Orange=Gentleman, Alle waren vor Erstaunen starr, Jeder sah

seinen Nachbar, und dann wieder den Redner-Kutscher an.

„Die Sache ist darnach, daß Sie mir gar wohl verwundert ansehen mögen,“ fuhr der Letztere fort. „Ich nehme es mir nicht heraus, mir über die Verursachungen dieses unreparirbaren Verlustes für dem Dienste zu verbreiten, bitte aber Mr. Whiffers, selbige zur Belehrung und Nachahmung seiner bewundernden Freinde selbst zu erklären und vorzustellen.“

Mr. Whiffers erhob sich, nachdem er von allen Seiten aufgefordert war. Er sagte, daß er allerdings hätte wünschen können, den Posten zu behalten, auf welchen er so eben resignirt habe. Die Uniform sei glänzend und kostbar, die Frauenzimmer der Familie wären äußerst angenehm, und die Obliegenheiten seiner Stellung leicht genug gewesen, da sie hauptsächlich nur darin bestanden hätten, daß er in Gesellschaft eines andern Gentleman, der gleichfalls resignirt habe, so viel als möglich aus dem Fenster neben der Hausflur habe sehen müssen. Er würde der Gesellschaft gern die widrigen und empörenden Einzelheiten des Vorfalls ersparen, in welche er jedoch eingehen müsse, da eine Erklärung von ihm gefordert sei, und so wolle er denn kurz und gut sagen, daß man ihm angesonnen, kalte Küche zu speisen.

Wer könnte die Entrüstung und alle die widrigen Empfindungen beschreiben, die durch dieses Bekennt-

niß in den Busen der Zuhörer erweckt wurden! Von allen Seiten wurde laut „Pfui, pfui!“ gerufen, gezischt und gegrunzt, und erst nach einer Viertelstunde konnte Mr. Whiffers wieder Gehör erlangen.

Er fügte hinzu, wie er fürchten müsse, daß er selbst die Beleidigung und Schmach theilweis durch seine Geduld, Friedliebe und Fügsamkeit veranlaßt haben möchte. Er entsinne sich deutlich, einst eingewilligt zu haben, gesalzene Butter zu essen, und habe sich sogar ein anderes Mal, als Jemand im Hause plötzlich erkrankt wäre, so weit vergessen, ein Kohlengefäß in das erste Stockwerk hinaufzutragen. Er hoffe, die Achtung seiner Freunde durch dieses offene Geständniß seiner Fehler nicht zu verwirken, und sollte es der Fall sein, so hege er das Vertrauen, daß sie ihm dieselbe um der raschen Entschlossenheit willen, mit welcher er die letzte ruchlose Beleidigung seiner Gefühle gerächt habe, wieder zuwenden würden.

Mr. Whiffers Rede rief allgemeine und laute Bewunderung hervor, und mit dem größten Enthusiasmus wurde die Gesundheit des edlen Märtyrers getrunken. Der Märtyrer dankte, und schlug des Gastes, Mr. Weller's Gesundheit vor — eines Gentlemans, den er genau zu kennen das Vergnügen freilich nicht habe, der jedoch Mr. John Smauker's Freund sei, was in jeder aus Gentlemen bestehenden Gesellschaft für eine hinlängliche Empfehlung gelten müsse.

Er würde deshalb Mr. Weller's Gesundheit mit allen Honneurs*) ausbringen, wenn seine Freunde Wein tränken; da sie aber der Veränderung wegen Branntwein zu sich nähmen, und da es kaum angehen möchte, bei jedem Toast ein Glas davon zu leeren, so schlage er vor, die Honneurs stillschweigend zu verstehen.

Beim Schluß dieser Rede setzten Alle zu Ehren Sam's die Gläser an den Mund, schlürften ein Weniges, und Sam, nachdem er zwei volle Becher Punsch sich selber zu Ehren getrunken, dankte in wohlgesetzten Worten.

„Ich halte mir Ihnen sehr verbunden, meine werthen Kameraden und alten Burschen," sagte er, so ungenirt als möglich Punschgläser füllend, „sehr oblischirt für diesem Compliment, der ganz überwältigend is, angesehen von was vor Leiten er kommt. Ich habe von Ihnen schon viel rühmen gehört, muß aber sagen, daß ich niemals geglaubt hätte, daß Sie so grausam nette Leute wären, als ich finde, daß Sie sein. Ich will nur hoffen, daß Sie Acht auf Ihnen selbst haben, und Ihrer Würde nichts vergeben, was lieblich anzusehen is und großem Effect macht, wenn Eener über die Straße geht, und was ich immer mit den größten Vergnügen gesehen habe, seit ich een

*) Den Hurrahs.

Knabe war, halb so hoch wie der messingerne Knauf-Stab meines achtbaren Freindes Feurbrand da. Was den Opfer der Tyrannei im Schwefel-Kleide anbelangt, so is Alles was ich von ihm sagen kann dieses, daß ich hoffe, er werde just so gut ankommen, als er's verdient, in welchen Falle er nich wieder mit kalten Swarreh kujonirt werden wird."

Sam setzte sich mit einem gewinnenden Lächeln, seine Rede erhielt stürmischen Beifall, und die Gesellschaft brach auf.

„Sie wollen doch nich im Ernst schon fortgehen, Alter?" sagte Sam zu seinem Freunde John Smauker.

„In der That, ich muß," erwiederte Mr. Smauker; „ich hab's Bantam versprochen."

„Dieses sein andere Schosen," sagte Sam. „Vielleicht würde er resigniren, wenn Sie nich Wort hielten. — Alle Hagel, wollen Sie denn auch schon fort, Feurbrand? — und drei Viertel in 'ner Punschbowle im Stiche lassen! Larifari, hier wieder hergesetzt."

Mr. Tuckle vermochte nicht zu widerstehen. Er legte den dreieckigen Hut und Stab wieder zur Seite, und sagte, daß er noch ein einziges Gläschen um guter Kameradschaft willen trinken wolle.

Da der Lichtblaue mit Mr. Tuckle denselben Heimweg hatte, so ließ er sich gleichfalls bewegen, noch da zu bleiben. Als die Bowle halb ausgetrunken war, beorderte Sam Austern aus des Krämers Laden, und

die Wirkung des Punsches und der Austern war so sehr erheiternd, daß Mr. Tuckle mit seinem Dreimaster und Stabe zwischen den Austerschaalen auf dem Tische den Frosch-Hornpipe tanzte, wozu der Lichtblaue die Musik auf einem Instrumente machte, das er sehr ingeniös aus einem Haarkamme und einem Papier-Streifen construirt. Als der Punsch vollkommen, und die Nacht fast am Ende war, brachen sie auf, um einander nach Hause zu geleiten. Sobald Mr. Tuckle an die frische Luft kam, ergriff ihn ein unwiderstehliches Verlangen, sich auf das Straßenpflaster niederzulegen; Sam hielt es für unhöflich, zu widersprechen, und ließ ihm daher seinen Willen. Da der Dreimaster indeß verdorben sein würde, wenn er ihn gleichfalls hätte liegen lassen, so drückte er ihn mit Bedacht dem Lichtblauen auf den Kopf, gab demselben Tuckle's mächtigen Stab in die Hand, stellte ihn aufrecht an die Thür seiner Wohnung, läutete, und ging ruhig nach Hause.

Am anderen Morgen begab sich Herr Pickwick weit früher als gewöhnlich, und vollständig angekleidet hinunter, und klingelte.

„Sam," sagte er, als Mr. Weller erschienen war, „verschließen Sie die Thür. — Wir haben hier gestern Abend einen unglücklichen Vorfall gehabt, Sam, der Mr. Winkle einige Ursache gegeben hat, von Seiten Mr. Dowler's eine Gewaltthätigkeit zu befürchten."

„Hab's schon von der Alten gehört, Sir," sagte Sam.

„Ich muß leider hinzufügen, Sam," fuhr Herr Pickwick mit höchst verstörter Miene fort, „daß Mr. Winkle, aus Furcht vor dieser Gewaltthätigkeit, das Weite gesucht hat. Er hat heute Morgen in aller Frühe das Haus verlassen, ohne mir die mindeste Mittheilung zu machen."

„Er hätte hier bleiben und es ausfechten sollen, Sir," sagte Sam verächtlich. „Es würde nich viel auf sich gehabt haben, dem Dowler zur Raison zu bringen, dem man mit eenen Haarbesen in dem kleinsten Mauseloche jagen kann."

„Sam," sagte Herr Pickwick, „ich habe auch schon meine Zweifel an seiner großen Bravour gehabt. Wie dem aber sein mag, Mr. Winkle ist fort. Er muß aufgesucht und zu mir zurückgebracht werden, Sam."

„Aber wie, wenn er nich zurückkommen will?"

„So muß ihm der Wille gemacht werden."

„Wer soll denn dieses thun, Sir?" fragte Sam lächelnd.

„Sie," antwortete Herr Pickwick.

„Sehr wohl, Sir," sagte Sam, ging hinaus und Herr Pickwick hörte ihn hinunter und aus dem Hause gehen. Nach zwei Stunden kehrte er mit so viel Seelenruhe zurück, als wenn er das allergewöhnlichste

Geschäft verrichtet hätte, und brachte die Nachricht, daß vor wenigen Stunden ein Herr, dessen Beschreibung vollkommen auf Mr. Winkle passe, mit der Bristoler Postkutsche abgereist sei.

„Sam," sagte Herr Pickwick, des Getreuen Hand ergreifend, „Sie sind ein vortrefflicher, ein unschätzbarer Mensch. Sie müssen ihm nachreisen, Sam; und schreiben Sie mir sogleich, wenn Sie ihn aufgefunden haben. Macht er Miene, Ihnen zu entlaufen, so schlagen Sie ihn nieder oder sperren ihn ein. Ich autorisire Sie förmlich und feierlichst dazu, Sam."

„Werde Ihrem Befehle sorgfältig ausführen, Sir," sagte Sam.

„Sagen Sie ihm," fuhr Herr Pickwick fort, daß mir sein Benehmen sehr mißfiele, daß ich empört, erzürnt darüber wäre."

„Sehr wohl, Sir."

„Und wenn er nicht förderſamst mit Ihnen hier in das Haus zurückkehrte, so würde ich ihn schon zurückzubringen wissen, denn ich würde selbst kommen und ihn holen."

„Werd' ihn dieses sagen, Sir."

„Glauben Sie, daß Sie ihn auffinden werden, Sam?"

„Ganz unfehlbar, er mag sin, wo er will, Sir."

„Gut; und reisen Sie nun je eher je lieber ab."

Herr Pickwick gab seinem treuen Diener zu diesen

Weisungen eine Summe Geldes, und Sam machte sich sogleich zur Abreise fertig. An der Treppe kehrte er noch ein Mal um, und steckte den Kopf in seines Herrn Thür.

„Sir," flüsterte er.

„Was haben Sie noch, Sam?" fragte Herr Pickwick.

„Ich werde doch meine Instructschonen recht verstanden haben, Sir?"

„Ich denke, ja."

„'S is doch buchstäblich zu verstehen, das mit den Niederschlagen, Sir?"

„Allerdings. Thun Sie, was Sie für nothwendig erachten. Sie haben meine Ordres."

Sam nickte und blinzelte seinem Herrn bedeutsam zu, verschwand, und trat seine Wanderschaft mit leichtem Herzen an.

Achtunddreißigstes Kapitel.

Wie Mr. Winkle, als er dem Regen entlaufen war, arglos und confortabel geradezu in das Wasser plumpte.

Nachdem der unglückliche Winkle eine sehr unruhige und angstvolle Nacht hingebracht hatte, verließ er das Haus, in welchem seine Freunde noch schlum=

merten, und enteilte, ohne selbst zu wissen, wohin. Die umsichtigen Erwägungen und trefflichen Gesinnungen, die ihn zu diesem Schritt bewogen, können nie hinreichend gewürdigt und zu warm gepriesen werden. „Wenn" — so sprach Mr. Winkle bei sich selbst — „wenn dieser Dowler sich unterfängt (was er ohne Zweifel thun wird), seine Drohungen gegen mich in Ausführung bringen zu wollen, so werde ich nicht umhin können, ihn zu fordern. Er hat aber eine Gattin — eine Gattin, die ihn liebt und die von ihm abhängt. Himmel! wenn ich ihn nun in der Blindheit meines Zorns todtschösse! — ich würde mich in meinem ganzen Leben nicht beruhigen können." Dieser peinliche Gedanke wirkte so gewaltig auf des weichherzigen jungen Mannes Gefühle, daß seine Kniee gegen einander schlugen, und sein Antlitz die tiefste innere Bewegung ausdrückte. Er griff daher rasch nach seinem Reisesacke, schlich sich hinunter, öffnete und verschloß die Hausthür wieder mit so wenig Geräusch als möglich, und ging davon. Vor dem Royal-Hotel stand die Bristoler Postkutsche zum Abfahren bereit, er stieg, ohne sich lange zu bedenken, ein, langte in Bristol ohne Gefährde an, nahm ein Zimmer im Busche, und brach nach einem Viertelstündchen wieder auf, um sich die Stadt zu beschauen; denn er hielt es für gerathen, Herrn Pickwick nicht eher zu schreiben, als bis mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten

wäre, daß Mr. Dowler's Wuth sich einigermaßen gelegt hätte.

Als er endlich nach dem Busche zurückkehren wollte, ward er inne, daß er sich in den ungeraden und einander vielfach durchkreuzenden Straßen verloren hatte; er trat daher in den Laden eines Wundarztes, um sich zurechtweisen zu lassen. Er klopfte, da er Niemand fand, mit einer halben Krone auf den Ladentisch, und sogleich trat ein junger Herr mit einer grünen Brille auf der Nase und einem mächtigen Buche in der Hand aus dem Hinterzimmer, und fragte Mr. Winkle nach seinem Begehren. Mr. Winkle hatte jedoch kaum den Mund zur Erwiederung geöffnet, als der junge Herr laut auflachte, sein Buch in die Höhe warf, es mit großer Geschicklichkeit wieder fing, und ausrief: — „Kostbar, kostbar, kennen Sie mich denn nicht?"

Mr. Winkle murmelte verlegen, daß er das Vergnügen nicht habe.

„Nun, dann leuchtet mir doch noch Hoffnung," fuhr der junge Mediziner fort; „ich kann die Hälfte der alten Weiber in Bristol besuchen; wenn ich nur einigermaßen Glück habe. Fort mit dir, du staubige alte Bestie, fort mit Dir!"

Mit diesen Worten warf er das Buch in die fernste Ecke, nahm die Brille ab, und Mr. Winkle erkannte nunmehr Robert Sawyer.

„Kannten Sie mich denn im Ernste nicht?" sagte

Bob, und drückte Mr. Winkle's Hand mit der freundschaftlichsten Wärme.

„Auf mein Wort, nein," erwiederte Mr. Winkle, den Händedruck erwiedernd.

„Sahen Sie denn das Schild nicht, mit der Aufschrift: ‚Sawyer, sonst Nockmorf?' Hätt' ich's ahnen können, daß Sie's wären, so würd' ich augenblicklich herausgestürzt sein und Sie in die Arme geschlossen haben; aber, bei meiner Seele, ich glaubte, daß Sie der königliche Steuer-Erheber wären, und wollte eben sagen, ich wäre nicht zu Hause, denn er kennt mich so wenig, als der Erleuchtungs- und Pflastersteuer-Sammler, wogegen ich vermuthe, daß der Kirchensteuer-Habicht mich halb und halb, und weiß, daß der Wassersteuer-Satan mich genau kennt, denn ich hab' ihm einen Zahn ausgezogen. Doch kommen Sie, kommen Sie herein."

So schwatzend zog Bob Mr. Winkle in das Hinterstübchen hinein, in welchem Mr. Benjamin Allen sich die Zeit dadurch vertrieb, daß er mit dem glühenden Schüreisen kleine runde Höhlungen in die Kaminbekleidung bohrte.

„Ei, eine solche Freude hätte ich in der That nicht erwartet," sagte Mr. Winkle. „Wie artig Sie sich eingerichtet haben!"

„Passablement, passablement," erwiederte Bob Sawyer. „Ich machte bald nach unsrer kostbaren

Abendgesellschaft mein Examen, meine Angehörigen gaben das zur Einrichtung Nöthige her, und ich legte mir einen schwarzen Anzug und 'ne Brille zu, um so doktormäßig als möglich auszusehen."

„Und Sie machen ohne Zweifel ein recht hübsches kleines Geschäft?"

„Freilich — ein so hübsches kleines Geschäft, daß Sie nach einigen Jahren den Gewinn in ein Weinglas legen und ihn mit einem Stachelbeerblatte bedecken können."

„Das kann Ihr Ernst nicht sein. Schon Ihre Vorräthe" —

„Bloßer Firlefanz und Schein, mein Bester. In der einen Hälfte der Auszüge ist gar nichts, und die andre kann nicht ein Mal herausgezogen werden."

„Ach, Thorheit!"

„Was ich Ihnen sage. 'S ist kaum irgend etwas im Laden außer den Blutigeln, die aber abgenutzt sind, aus zweiter Hand."

„Das hätt' ich mir nimmermehr gedacht!" rief Mr. Winkle erstaunt aus.

„Will's auch nicht hoffen, fuhr Bob fort, „denn was nützte sonst der Schein? — Doch was wollen Sie genießen? Was uns das Liebste ist, Ben und mir? — das ist Recht. Ben, Vortrefflicher, greif' in den Schrank und lang' den Patent-Magenwärmer hervor."

Mr. Benjamin Allen stellte lächelnd eine mit Branntwein halbgefüllte Flasche auf den Tisch.

„Sie trinken natürlich ohne Wasser?“ sagte Bob Sawyer.

„Ich muß danken,“ antwortete Winkle. „'S ist noch ziemlich früh, und wenn Sie nichts dagegen haben, trink' ich lieber mit Wasser.“

„Ganz und gar nichts, wenn Sie's mit Ihrem Gewissen vereinigen können,“ entgegnete Bob Sawyer, und stürzte mit großem Behaben ein Glas hinunter. „Ben, das Töpfchen.“

Mr. Benjamin Allen nahm gleichfalls aus dem Schranke einen kleinen ehernen Topf, auf welchen Bob Sawyer, wie er sagte, stolz war, weil er so Laboratorium-artig aussah. Nachdem in dem Laboratorium-artig aussehenden Töpfchen vermittelst einiger kleiner Schaufeln voll Kohlen, welche Mr. Bob Sawyer aus einem Behälter herausnahm, der die Aufschrift „Soda-Wasser“ hatte, gewöhnliches Wasser zum Sieden gebracht war, temperirte Mr. Winkle seinen Branntwein. Die Unterhaltung war allgemein geworden, als sie dadurch unterbrochen wurde, daß ein Knabe in einer bescheidenen grauen Livree, mit einem Goldtressen-Hute und einem kleinen verdeckten Korbe hereintrat. Mr. Bob Sawyer rief ihm sogleich zu —

„Tom, Du Schlingel, komm hierher. Du fauler

Thunichtgut hast Dich gewiß wieder bei allen Jungen in Bristol aufgehalten."

„Nein, Sir, das hab' ich nicht gethan," sagte der Knabe.

„Ist Dir auch wohl zu rathen," fuhr Bob mit drohender Miene fort. „Wer wird einen Wundarzt rufen, wenn man seinen Jungen überall auf den Straßen und Plätzen sich herumtreiben und spielen sieht? Hast Du all' die Arznei abgegeben?"

„Ja, Sir."

„Die Pulver für das Kind in dem großen Hause mit der neu-eingezogenen Familie, und die vier Mal täglich zu nehmenden Pillen bei dem grämlichen alten Herren mit dem gichtischen Beine?"

„Ja, Sir."

„So troll' Dich in den Laden und paß' auf.

„Sehe doch," nahm Mr. Winkle das Wort, „daß die Sachen nicht ganz so schlecht stehen, als Sie mich glauben machen wollten. Sie schicken jedenfalls einige Arznei aus."

Bob Sawyer sah in den Laden, ob nicht vielleicht Jemand eingetreten wäre, der ihn hören könnte, und erwiederte mit leiser Stimme —

„Er bringt sie in die unrechten Häuser."

Mr. Winkle machte eine verwunderte Miene, und Bob und Ben Allen lachten.

„Merken Sie nicht?" fuhr Bob fort. „Er tritt

vor ein Haus, klingelt, giebt dem Bedienten oder der Magd ein Arznei-Packet ohne Aufschrift in die Hand, und entfernt sich. Die Magd bringt's der Herrschaft. Der Herr öffnet es und liest den Zettel mit meiner Namensunterschrift und Adresse, zeigt's Frau und Kindern, und es kommt wieder zur Dienerschaft hinunter, die gleichfalls liest. Am folgenden Tage läuft der Junge wieder hin, bittet wegen des Mißverständnisses um Verzeihung — sagt, er hätte so viele Packete auszutragen — bringt meine Empfehlung, u. s. f. Auf diese Weise wird mein Name bekannt, und zwar besser als durch öffentliche Ankündigungen. Klimpern gehört zum Handwerk, und dies ist Mediziner-Klimpern. Wir haben 'ne Vier-Unzen-Flasche, die schon in der halben Stadt herum gewesen ist, und noch viel weiter muß."

„Ah, jetzt seh' ich," sagte Mr. Winkle; „welch ein excellentes Manöver!"

„O, Ben und ich haben ein Dutzend der Art ausgesonnen," versetzte Bob Sawyer sehr vergnügt. „Der Lampen-Wärter bekommt wöchentlich achtzehn Pence dafür, daß er jedes Mal, wenn er vorbei muß, zehn Minuten die Nachtglocke läutet; und der Junge stürzt gerade vor den Psalmen, wenn die Andächtigen nichts zu thun haben als umherzuglotzen, in die Kirche hinein, und ruft mich mit einem Gesichte hinaus, auf welchem Schauder und Schrecken sich malen. ‚Herr

Gott,‘ sagt Jedermann, ‚es muß Jemand einen plötzlichen Zufall haben; man hat nach Sawyer, sonst Nockmorf, geschickt. Was für ein Geschäft der junge Mann hat!‘“

Bob und Ben lachten ausgelassen, und die Unterhaltung wendete sich nach einiger Zeit auf Gegenstände, die Mr. Winkle unmittelbarer interessirten.

Wir wissen schon, daß Benjamin Allen geneigt war, sentimental zu werden, wenn er getrunken hatte, und er wie Bob Sawyer waren in den drei Wochen, seit welcher Zeit er bei dem Busenfreunde verweilte, wenig nüchtern geworden.

„Mein theurer Freund,“ sagte Ben, die Gelegenheit benutzend, daß Bob in den Laden gerufen war, um einige der erwähnten abgenutzten Blutigel verabfolgen zu lassen; „mein theurer Freund, ich bin sehr unglücklich.“

Mr. Winkle drückte sein herzliches Bedauern darüber aus, und bat, ihm zu sagen, ob er nicht etwas für den Unglücklichen thun könnte.

„Nichts, mein lieber Freund, nichts,“ erwiederte Ben. „Sie entsinnen sich Arabella's — meiner Schwester — Sie haben die kleine Schwarzäugige in Wardle's Hause gesehen. Ich weiß nicht, Winkle, ob Sie das artige kleine Ding beachtet haben. Vielleicht rufen Ihnen meine Züge die ihrigen in's Gedächtniß zurück?“

Es bedurfte dessen keineswegs, was auch sehr gün-

war, denn Benjamin's Züge würden ohne Frage sehr wenig gethan haben, Mr. Winkle das Gedächtniß zu schärfen, der mit möglichster Ruhe erwiederte, daß er sich der jungen Dame sehr wohl erinnere, und hoffe, daß sie sich wohl befinde.

„Unser Freund Bob ist ein ganz prachtvoller Kerl, Winkle," war Ben's einzige Antwort.

„Gewiß," sagte Mr. Winkle, dem Ben's Zusammenstellung der beiden Namen schlecht genug behagte.

„Ich hatte sie für einander bestimmt; sie waren für einander geschaffen, in die Welt gesendet, geboren für einander, Winkle. 'S ist 'ne besondere Schickung bei der Sache; sie ist nur fünf Jahr jünger als er, und Beider Geburtstage fallen in den August."

Winkle war zu begierig, zu hören, was nachfolgen würde, um viel Erstaunen über diesen außerdentlichen Umstand auszudrücken, so wunderbar er auch war. Ben fügte daher, nachdem er sein Glas mit großem Nachdrucke auf den Tisch gesetzt und ein paar Thränen aus den Augen gewischt hatte, hinzu, daß Arabella trotz aller seiner Hochachtung, Liebe und Verehrung für seinen Freund unerklärlicher und pflichtvergessener Weise den entschiedensten Widerwillen gegen denselben an den Tag lege.

„Und ich glaube," schloß Ben Allen, „ich glaube, es steckt eine frühere Neigung im Hintergrunde."

„Sie haben keine Vermuthung in Betreff des

Gegenstandes dieser Neigung?" fragte Winkle in höchster Spannung.

Ben nahm das Schüreisen in die Hand, schwenkte es drohend über dem Kopfe, führte einen furchtbaren Streich gegen einen eingebildeten Hirnschädel, und sagte sehr bedeutsam: — „Wollte nur, daß ich ihn errathen könnte — weiter sag' ich nichts. — Ich würd' ihm zeigen, was ich von ihm denke," und das Schüreisen wirbelte noch schrecklicher um seinen Kopf herum.

Dieses Alles war für Mr. Winkle's Gefühle natürlich äußerst beruhigend. Er schwieg ein paar Minuten, faßte indessen endlich Muth, zu fragen, ob sich Miß Allen in Kent befinde.

„Nein, nein," erwiederte Ben mit sehr pfiffiger Miene, und legte das Schüreisen aus der Hand. „Wardle's Haus war meiner Meinung nach kein Aufenthaltsort für ein widerspenstiges Mädchen; und da ich, weil unsre Aeltern todt sind, ihr natürlicher Beschützer und Vormund bin, so hab' ich sie hier in diese Grafschaft gebracht, zu einer alten Tante, bei der sie in einem artigen isolirten Hause einige Monate zubringen soll. Das wird sie schon kirren, Freundchen, und wo nicht, geh' ich ein Weilchen mit ihr außer Landes und erprobe, was das thut.

„Wohnt die Tante in Bristol?" fragte Winkle stotternd.

„Nein, nein," erwiederte Allen, mit dem Daumen

rückwärts über die rechte Schulter weisend, „dort — dort hinüber. Doch still — Bob kommt wieder herein. Kein Wort, Theuerster, kein Wort.“

Man kann sich leicht denken, daß sich Mr. Winkle in der größten Unruhe und Aufregung befand. Eine frühere Neigung — es schwirrte ihm im Kopfe und Herzen. War er der Gegenstand derselben oder nicht? Hatte die schöne Arabella um seinetwillen den kecken munteren Bob Sawyer verschmäht, oder hatte er einen glücklichen Nebenbuhler? Er beschloß, um jeden Preis sie zu sehen — nur daß ein unübersteigliches Hinderniß vorhanden war; denn wenn ihm Ben Allen auch die Richtung offenbart, in welcher der Wohnort der alten Tante zu suchen war, so hatte er ihn doch über die Entfernung vollkommen im Dunkeln gelassen, welche drei, dreißig oder auch dreihundert Meilen betragen konnte.

Er durfte jedoch für den Augenblick seinen Gedanken nicht nachhängen, denn gleich nach Bob Sawyer erschien eine Fleischpastete vom Bäcker, und Bob bestand darauf, daß er sie verzehren helfen müsse. Eine Scheuerfrau, die zugleich das Amt der Haushälterin bei Bob versah, deckte den Tisch; ein drittes Paar Messer und Gabeln waren bald von der Mutter des Knaben in grauer Livree geborgt; und die drei Freunde nahmen Platz.

Nach dem Essen ließ Bob den größten Mörser

aus dem Laden bringen, brauete kräftigen Punsch darin, und rührte sehr kundig und apothekermäßig mit dem Stößel um. Er hatte als Junggesell nur ein einziges Punschglas im Hause, das für Mr. Winkle als Gast bestimmt wurde; Ben Allen erhielt einen verkorkten Trichter, und Bob Sawyer begnügte sich mit einem jener weiträndigen Krystall=Gefäße, auf welchem man kabbalistische Charaktere erblickt, und in denen die Apotheker bei zu mischenden Arzneien ihre flüssigen Droguerien auszumessen pflegen. Der Punsch wurde gekostet und für trefflich erklärt; die Verabredung getroffen, daß es Winkle freistehen solle, nur ein Glas zu trinken, wenn Bob und Ben deren zwei leerten, und das Zechgelage nahm seinen Anfang.

Gesungen wurde nicht, weil Bob Sawyer sagte, daß es seinem Ansehen schaden würde; allein die Freunde schwatzten und lachten dafür so viel und so laut, daß man sie bis ganz unten in der Straße hören konnte. Bob's Heiterkeit nahm bald die Richtung zum Furiösen, und Ben Allen's die Tendenz zum Sentimentalen, und der Mörser war fast geleert, als der Livree=Knabe hereinstürzte und Bob meldete, daß ein Patient Mr. Bob Sawyer's augenblicklichen Beistand begehre. Bob verstand die Botschaft, nachdem sie ihm zwanzig Mal wiederholt war, ziemlich genau, band sich ein nasses Tuch um den Kopf, um sich nüchtern zu machen, was ihm auch halb und halb gelang, setzte

Pickw. 30.

seine grüne Brille auf und eilte zu seinem seltenen Patienten. Mr. Winkle fand es umöglich, aus Ben Allen etwas herauszulocken, wodurch er über den seinem Herzen am nächsten liegenden Gegenstand Licht erhalten hätte, erwartete daher Bob's Zurückkunft nicht, und kehrte heim nach dem Busche, wo er im Schenkstübchen ein Glas Soda-Wasser mit Branntwein trank und eher niedergeschlagen als ermnthigt durch die Vorfälle des Tags, in das Gastzimmer ging.

Im Gastzimmer befand sich nur ein einziger Herr, ein großer Mann in einem Ueberrocke. Er saß am Kamine, und kehrte Mr. Winkle den Rücken zu. Er schob seinen Stuhl zur Seite, um es dem eben Eingetretenen möglich zu machen, sich auch zu erwärmen, und wer schildert Mr. Winkle's Gefühle, als er den rachmüthigen und blutdürstenden Dowler vor sich sah!

Sein erster Impuls war, den nächsten Glockenzug in heftige Bewegung zu setzen; allein der Griff hing unglücklicherweise unmittelbar hinter Dowler's Kopfe. Er hatte sich dem Schrecklichen zwei Schritte genähert, stand aber wieder still, und als er dies that, trat Mr. Dowler sehr eilfertig zurück.

„Mr. Winkle, Sir — sein Sie ruhig. Schlagen Sie mich nicht. Ich ertrag's nicht. Einen Schlag? — nimmermehr!" rief Mr. Dowler, und sah dabei weit sanftmüthiger aus, als es Winkle von einem so grimmigen Manne erwartet hatte.

„Einen Schlag, Sir?“ stotterte Mr. Winkle.

„Einen Schlag, Sir,“ sagte Mr. Dowler. „Beruhigen Sie sich. Setzen Sie sich. Hören Sie mich an.“

„Sir,“ sagte Mr. Winkle, am ganzen Leibe zitternd, „ehe ich einwillige, mich, ohne die Anwesenheit eines Aufwärters, an Ihre Seite oder Ihnen gegenüber zu setzen, muß ich mich durch eine vorgängige Verständigung sichern. Sie stießen gestern eine Drohung gegen mich aus — eine schreckliche Drohung, Sir.“

Hier wurde Mr. Winkle sehr blaß, und brach plötzlich ab.

„Das that ich,“ erwiederte Dowler mit einem fast eben so weißem Gesicht. „Die Umstände waren Verdacht-erregend. Es hat sich Alles aufgeklärt. Ich ehre Ihre Bravour. Sie sind mit Recht erzürnt im Bewußtsein Ihrer Schuldlosigkeit. Da ist meine Hand. Schlagen Sie ein.“

„Wirklich, Sir,“ sagte Winkle, ungewiß, ob er die dargebotene Hand ergreifen sollte, und fast besorgend, daß Dowler sie ihm nur reiche, um ihn zu überrumpeln; „wirklich, Sir —“

„Warum zögern Sie?“ fiel Dowler ein. „Sie fühlen sich beleidigt. Sehr natürlich — würd's auch. Ich hatte Unrecht. Bitte um Vergebung — verzeihen Sie mir.“

Er faßte Winkle's Hand, schüttelte sie auf das

Heftigste, und erklärte, eine höhere Meinung von Winkle zu haben, als je.

„Setzen Sie sich,“ sagte er. „Erzählen Sie Alles. Wie fanden Sie mich? Wann folgten Sie mir nach? Offen — erzählen Sie.“

„Es ist wirklich ganz zufällig,“ erwiederte Winkle höchst verwundert, daß das gefürchtete Rencontre eine so unerwartete Wendung nahm.

„Sehr erfreut,“ fuhr Dowler fort. „Ich wachte heute Morgen auf — hatte die Drohung vergessen — lachte über den Vorfall — empfand die freundschaftlichsten Gesinnungen — sagte es meiner Frau — sie erinnerte mich an mein Gelübde — sagte, daß es ein übereiltes gewesen wäre — allerdings, sagt' ich, ich werde mich entschuldigen — wo ist er?“

„Wer?“ fragte Winkle.

„Sie. Ich ging hinunter — Sie waren nicht zu finden — Pickwick sah düster aus — schüttelte den Kopf — sagte, er wolle hoffen, daß keine Gewaltthätigkeiten begangen würden — mir wurde Alles klar — Sie fühlten sich beleidigt — waren ausgegangen, einen Sekundanten aufzusuchen — vielleicht Pistolen herbeizuschaffen — er besitzt hohen Muth, sagt' ich — ich bewundere ihn.“

Mr. Winkle hustete, fing an zu sehen, wie die Sachen standen, und nahm eine wichtige Miene an.

„Ich ließ ein Billet für Sie zurück,“ fuhr Dowler

fort, „sagte darin, daß der Vorfall mich sehr betrübte, wie es auch wirklich der Fall war. Dringende Geschäfte riefen mich hierher — Sie waren nicht zufriedengestellt — folgten mir nach — verlangten eine mündliche Entschuldigung — hatten ganz Recht — doch nun ist Alles gut — mein Geschäft ist abgethan — ich reise morgen zurück — reisen Sie mit mir.“

Je weiter Dowler in seiner Erklärung fortrückte, desto würdevoller, ernster und zurückhaltender wurden Winkle's Mienen. Der räthselhafte Anfang der Unterredung war nicht mehr räthselhaft. Dowler hegte eben so viel Abneigung gegen einen Zweikampf, als er selbst; mit Einem Worte, der bramarbasirende Dowler war ein ausgemachter Feigling, hatte Winkle's Abwesenheit durch das Medium seiner Furcht betrachtet, und gleichfalls die Flucht ergriffen, um klüglich abzuwarten, daß das Gewitter sich verzöge.

Sobald Winkle die Sache vollkommen klar geworden war, nahm er eine wahrhaft erschreckliche Miene an, und sagte, daß er vollkommen zufrieden gestellt wäre, jedoch mit einer solchen Stimme und Haltung, daß Dowler schließen mußte, es würde, wenn er es nicht gewesen, unvermeidlich etwas ganz Entsetzliches erfolgt sein. Er faßte daher eine sehr hohe Vorstellung von Winkle's Milde und Großmuth, und wünschte ihm endlich unter zahllosen Versicherungen ewiger Freundschaft eine gute Nacht.

Mr. Winkle schwelgte in der Wollust des ersten Schlafs, als er durch ein lautes Klopfen an seiner Kammerthür geweckt wurde. Er richtete sich empor und fragte nach der Ursache der Störung.

„'S ist ein junger Mensch hier, der sagt, daß er Sie sogleich sprechen müßte," antwortete das Hausmädchen.

„Ein junger Mensch!" rief Mr. Winkle aus.

„Hat ganz seine Richtigkeit," ertönte eine andere Stimme durch das Schlüsselloch; „und wenn der interessante junge Menschenkind nich sogleich eingelassen wird, so wär's möglich, daß seine Beine eher wie seine Fisasche hereinkämen."

Der junge Mensch begleitete diese Worte durch einen mäßigen Tritt gegen die Thür, seine Andeutung gleichsam sinnbildlich erläuternd.

„Sind Sie es, Sam?" fragte Mr. Winkle und sprang aus dem Bette.

„Man kann niemals gewiß sin, daß Jemand die Person is, die man im Sinn hat, wenn man ihr nich mit Augen sieht, Sir," rief Sam zurück.

Mr. Winkle zweifelte jedoch nicht und schloß auf. Mr. Samuel Weller trat sogleich und eiligst ein, verschloß die Thür wieder, steckte den Schlüssel in die Tasche, sah Mr. Winkle von Kopf bis zu Füßen bedächtig an, und sagte —

„Sie sein doch een sehr merkwürdiger junger Schentleman, Sir.“

„Was ist dies für ein Benehmen, Sam?“ sagte Mr. Winkle unwillig. „Was soll das bedeuten? Scheren Sie sich augenblicklich hinaus.“

„Was dieses bedeuten soll? Scheren Sie sich augenblicklich hinaus? Sapperlot, dieses is gar zu gut gemeint, wie die junge Dame zu den Pastetenkoch sagte, da er ihr eene Schweinfleisch-Pastete verkauft hatte, in der nichts wie Fett drin war.“

„Sie werden augenblicklich dieses Zimmer verlassen, Sir.“

„Ich werde diesem Zimmer just in demselbigen Augenblicke verlassen, in welchen Sie ihm verlassen, Sir,“ entgegnete Sam mit Nachdruck, und setzte sich äußerst gravitätisch. „Bloß, sollt' ich's nöthig achten, Ihnen huckepack herauszutragen, würd' ich ihm so wenig Zeit wie möglich vor Ihnen räumen; doch lassen Sie mir die Hoffnung ausdrücken, daß Sie mir nich zu Gewalt-Maßregeln treiben werden, wobei ich Ihnen an das erinnre, was der Edelmann zu der widerspenstigen Auster sagte, da sie sich mit der Nadel nich aus der Schaale bringen lassen wollte, und er daher zu besorgen anfing, daß er gemüssigt sein würde, ihr gegen die Wand zu schmeißen.“

Sam stemmte am Schluß-Ende dieser für ihn ungewöhnlich langen Rede die Hände auf die Kniee, und

blickte Mr. Winkle mit einer Miene in das Gesicht, die sehr deutlich verkündete, daß es sein fester Entschluß sei, nicht mit sich spaßen zu lassen.

„Sie sein mir een liebenswürdiger junger Herr,“ fuhr er im Textlese-Ton fort, „unserm vortrefflichem Prinzpal in allen Arten von Tinte zu bringen, und Ihnen selbst davon zu machen, indem er dem Entschluß gefaßt hatte, wegen Grundsätze durch Dick und durch Dünne zu gehen. Sie sein wirklich noch viel schlimmer wie Dodson, Sir; und was Fogg anbelangt, so halt' ich ihm für eenem geborenen Engel gegen Ihnen!“

Mr. Sam Weller begleitete diese Worte mit einem heftigen Schlage auf die Kniee, kreuzte mit entrüsteter Miene die Arme über der Brust, und lehnte sich, wie wenn er des Sünders Verantwortung entgegensähe, auf seinem Stuhle zurück.

„Mein guter Sam, sagte Mr. Winkle, die Hand ausstreckend und zähneklappernd, denn er war während der ganzen Zeit in seinem dünnen nächtlichen Gewande dagestanden; „mein guter Sam, ich ehre Ihre Anhänglichkeit an meinen würdigen Freund, und bin in der That sehr betrübt, ihm neue Sorgen gemacht zu haben.“

„Dieses müssen Sie auch sin,“ erwiederte Sam verdrießlich und zögernd, die dargebotene Hand jedoch ergreifend und ehrerbietig schüttelnd; „dieses müssen Sie

auch sin, und ich freue mir sehr, daß Sie es sein; denn was an mir liegt, soll ihm von Niemand Leid oder Sorge gemacht werden, oder Jemand ihn was anhaben."

„Das ist sehr schön von Ihnen, Sam," sagte Mr. Winkle; „aber gehen Sie nun zu Bette; wir wollen morgen früh weiter davon reden."

„Thut mir leid," entgegnete Sam, „geht aber nich an. Ich darf diesem Zimmer ohne Ihnen nich verlassen — so hat's der Herr ganz expreß befohlen."

„Sam," fuhr Mr. Winkle fort, „ich muß hier einige Tage verweilen, und noch mehr, Sie müssen auch hier bleiben, und mir beistehen, eine Zusammenkunft mit einer jungen Dame — Miß Allen — zu erlangen. Sie erinnern sich ihrer, Sam — ich muß und will sie sehen, ehe ich Bristol verlasse."

Sam schüttelte den Kopf, und erwiederte sehr bestimmt, es ginge durchaus nicht an. Als ihm indeß Winkle sein Zusammentreffen mit Dowler erzählt hatte, fing er an zu schwanken, und nach vielem Hin- und Herreden kam endlich eine Uebereinkunft zu Stande, deren Hauptbedingungen waren: —

„Daß Sam sich entfernen und Winkle im ungestörten Besitze seines Schlafzimmers lassen solle, jedoch mit der Erlaubniß, die Thür zn verschließen und den Schlüssel mitzunehmen, wogegen er gehalten sein würde,

im Falle, daß Feuer ausbräche oder andere gefahrvolle Umstände einträten, die Thür sogleich zu öffnen; — daß am anderen Morgen so früh als möglich an Herrn Pickwick geschrieben und derselbe ersucht werden solle, seine Einwilligung dazu zu ertheilen, daß Sam und Winkle zum angegebenen Zwecke in Bristol verweilten; — daß Beide augenblicklich nach Bath zurückkehren würden, wenn Herr Pickwick vielleicht nicht zustimmte; — und endlich, daß Mr. Winkle nicht etwa auf irgend eine heimliche Weise, durch den Kamin oder das Fenster, entwiche."

Nachdem dieses Alles gehörig stipulirt war, verschloß Sam die Thür und entfernte sich.

Er war schon fast ganz unten, als er still stand und den Schlüssel aus der Tasche nahm.

„Ich habe dem Niederschlagen ganz vergessen," sagte er, schon im Begriff, zurückzukehren. „Der Herr sagte bestimmt, daß es geschehen sollte. Wie dumm ich gewesen bin. Doch es thut nichts — ich kann's Morgen leicht nachholen."

Getröstet durch diese Erwägung, steckte er den Schlüssel wieder ein, ging den letzten Treppen-Absatz ohne weitere Gewissens-Beunruhigung hinunter, und lag bald gleich den übrigen Hausbewohnern in tiefem Schlummer.

Neununddreißigstes Kapitel.

In welchem Mr. Samuel Weller als Postillon d'amour agirt.

Am folgenden Tage behielt Sam den eingeholten Ausreißer fortwährend scharf im Auge, und so unangenehm seine Wachsamkeit dem Pickwickier auch war, Mr. Winkle ertrug sie doch immer noch lieber, als daß er sich der Unannehmlichkeit ausgesetzt hätte, an Händen und Füßen gebunden nach Bath zurückgebracht zu werden, oder doch sonst eine Gewaltthätigkeit von Seiten Sam's zu erleiden. Allein es kam zu einer solchen nicht. Um acht Uhr Abends trat unerwartet Herr Pickwick selber in das Gastzimmer des Busches herein, und sagte Sam lächelnd, sein Verfahren sei vollkommen in der Ordnung gewesen, doch wäre es nunmehr unnöthig, daß er noch länger Schildwacht stände.

„Ich hielt es für das Beste, selbst zu kommen," sagte Herr Pickwick zu Winkle, während ihm Sam den Ueberrock und Reise-Shawl abnahm, „um mich, bevor ich meine Einwilligung dazu gab, Sam in der Sache zu verwenden, auch gehörig zu versichern, ob Sie es in Beziehung auf die junge Dame vollkommen ernstlich meinen."

„Ernstlich von ganzem Herzen — von ganzer, ganzer Seele!“ erwiederte Mr. Winkle mit Feuer.

„Bedenken Sie, Winkle,“ fuhr Herr Pickwick mit strahlenden Augen fort, „daß wir im Hause unsers vortrefflichen und gastlichen Freundes mit ihr zusammentrafen. Es würde ein schlechter Dank sein, mit den Neigungen der jungen Dame ein leichtfertiges Spiel ohne die gebührende Ueberlegung zu treiben. Ich werde dergleichen nie gestatten — nimmermehr gestatten, Sir.“

„Ich bin in der That weit davon entfernt,“ rief Mr. Winkle mit großer Wärme aus. „Ich habe die Sache reiflich und lange überlegt, und fühle, daß mein ganzes Glück in Arabella beschlossen ist.“

„Dann steckt es in eenen sehr kleinen Behälter, Sir,“ fiel Sam mit einem anmuthigen Lächeln ein.

Mr. Winkle nahm eine etwas strenge Miene an, und Herr Pickwick sagte sehr unwillig, Sam möge nicht Scherz treiben mit einem der besten Gefühle des menschlichen Herzens, worauf Sam erwiederte: „daß er dieses auch nie wissentlich thun würde; allein es wären der guten Empfindungen so viele, daß er kaum wüßte, welche die besten sein möchten.“

Mr. Winkle erzählte darauf, was er von Ben Allen über Arabella gehört, erklärte, daß es seine Absicht sei, sich eine Zusammenkunft mit der jungen Dame zu verschaffen und ihr sein ganzes Herz zu öffnen, und

schloß damit, daß er überzeugt sei, sie werde in der Gegend der Downs*) eingesperrt gehalten. Man beschloß hierauf, daß Sam am anderen Morgen auf eine Entdeckungs-Expedition ausgesendet werden sollte; die Herren Pickwick und Winkle wollten unterdeß die Stadt durchwandern, bei Sawyer einsprechen, und den Versuch machen, etwas Genaueres über den Aufenthaltsort Arabella's aus Bob oder Ben herauszubringen.

Sam begann am folgenden Morgen seine Wanderung in aller Frühe. Er knüpfte zahllose Gespräche an mit Reitknechten, welche Pferde spazieren ritten, und mit Kinderwärterinnen, welche Kinder spazieren führten; gelangte aber trotz all' seiner Bemühungen und Schlauheit nicht zum erwünschten Ziele. In sehr vielen Häusern waren sehr viele junge Damen, denen es die Dienerschaft abgemerkt hatte, daß sie in Jemand bis über die Ohren verliebt, oder nahe daran waren, es zu werden; allein unter allen diesen Damen wollte keine Arabella Allen sich finden.

Sam schritt gegen einen starken Wind über die Downs, und dachte bei sich selbst, er möchte doch wissen, ob es hier immer nöthig wäre, den Hut mit beiden Händen festzuhalten. Er gerieth zwischen Gärten mit artigen Sommerhäuschen, und sah am Ende einer

*) Ein großer Anger bei Bristol. Anm. d. Uebers.

langen Gasse ohne Ausgang vor einem Remisen-Thore einen Stallknecht in Halblivree herumlungern, der in der Meinung zu stehen schien, mit einem Spaten und Schiebekarren etwas zu thun; und es mag uns hier beiläufig zu bemerken vergönnt sein, daß wir kaum je einen Stallknecht unweit des Stalles in seinen müssigen Augenblicken gesehen haben, der nicht in größerem oder geringerem Maße ein Opfer dieser seltsamen Selbsttäuschung gewesen wäre.

Sam meinte, daß er mit diesem Stallknechte so gut ein Gespräch anknüpfen könnte, als mit jedem Andern; er war ohnehin ermüdet, schlenderte daher in dem Gäßchen hinunter, setzte sich dem Remisenthore gegenüber auf einen Stein, und begann mit seiner gewöhnlichen Offenheit und Zutraulichkeit —

„Morgen, alter Freind."

„Nachmittag wollen Sie sagen," erwiederte der Stallknecht, Sam mürrisch von der Seite anblickend.

„Ganz recht, alter Freind," sagte Sam, „ich wollte auch Nachmittag sagen. Wie geht's Ihnen?"

„Nicht viel besser, indem ich Sie sehe," versetzte der grämliche Stallknecht.

„Hm, dieses is sehr absonderlich," fuhr Sam fort, „denn Sie sehen so sehr freindlich aus, und überhaupt so fidel und munter, daß Eenen das Herz im Leibe freut, Ihnen zu sehen."

Der Grämliche machte eine noch grämlichere Miene,

was jedoch bei Sam keine Wirkung that, der sogleich zu fragen fortfuhr, ob sein Herr nicht Waller heiße.

„Nein," antwortete der Stallknecht.

„Oder Brown?"

„Nein."

„Oder Wilson?"

„Nein; eben so wenig."

„Dann hab' ich mir geirrt," sagte Sam, „und er hat die Ehre meiner Bekanntschaft doch nich, wie ich meinte. Warten Sie nur hier draußen nich aus Höflichkeit gegen mir," setzte Sam hinzu, als der Stallknecht den Karren hineinschob, und sich anschickte, das Thor zu verschließen. „Eenem seine Bequemlichkeit geht vor Komplimenten, alter Bursche; ich entschuldige Ihnen gern."

„Und ich würde Ihnen gern für 'ne halbe Krone den Kopf abschlagen," bemerkte der Grämliche, während er den einen Thorflügel verschloß.

„Kann's so billig nich geschehen lassen," rief Sam zurück. „Es würd' Ihnen wenigstens eenem lebenslänglichen Lohn werth, und doch noch billig sin. Machen Sie im Hause meine Empfehlung, und sagen Sie drinnen, sie möchten mit den Mittagsessen nich auf mir warten, und brauchten auch nichts aufzuheben, denn es würde doch nur kalt werden, ehr ich hereinkäme."

Der Stallknecht murmelte zornig den Wunsch durch

die Zähne, Jemandem den Kopf entzweischlagen zu können, verschwand jedoch, ohne ihn auszuführen, und schlug die Thür hinter sich zu, ohne Sam's rührende Bitte zu beachten, ihm eine Locke von seinem Haare zurückzulassen.

Sam blieb noch sitzen, und sann nach über den Plan, der in ihm aufgestiegen war, an alle Thüren fünf Meilen rings um Bristol zu klopfen, um dadurch Miß Arabella ausfindig zu machen, als ihm der Zufall sehr unerwartet zu Hülfe kam.

In die Gasse, in welcher er saß, öffneten mehrere Gartenthore, die zu eben so vielen, nur durch die Gärten getrennten Häusern führten. Da die Gärten groß und tief und dicht mit Bäumen bepflanzt waren, so waren die Häuser nicht bloß ziemlich weit von einander entfernt, sondern auch von draußen fast gar nicht zu sehen. Sam blickte in tiefem Nachsinnen in der Gasse hinunter, als das nächste Gartenthor sich aufthat, und ein Hausmädchen herauskam, um Teppiche auszuschütteln.

Sam war so sehr mit seinen Gedanken beschäftigt, daß er das junge Frauenzimmer wahrscheinlich nur sehr oberflächlich beachtet, etwa nur aufgeblickt und bemerkt haben würde, daß es eine artige Figur zeigte, wenn ihm seine Galanterie zu übersehen erlaubt hätte, daß die Teppiche sehr schwer waren, und daß die junge Person Niemand ihr zu helfen hatte. Mr. Weller

war nun aber ein sehr galanter Gentleman auf seine Weise, und wurde nicht sobald des erwähnten Umstandes gewahr, als er sich auch schon eiligst von seinem Steine erhob und dem Gartenthore zuschritt.

„Meine Beste," sagte Sam, mit sehr ehrerbietigem Wesen sich nähernd, „Sie werden Ihrer sehr hübschen Figur schaden, wenn Sie den Teppichen allein ausschütteln. Lassen Sie mir Ihnen Beistand leisten."

Die junge Dame, die sich sittsam gestellt hatte, nicht zu bemerken, daß ihr ein Mann so nahe sei, drehete sich bei Sams Anrede um — ohne Zweifel (denn sie sagte es nachher selbst) um das Anerbieten eines ganz Unbekannten abzulehnen — prellte jedoch, statt die intendirte Ablehnung auszusprechen, zurück, und stieß einen halb unterdrückten Schrei aus. Sam gerieth kaum minder außer Fassung, denn er erkannte seine Valentine — das hübsche Hausmädchen von Mr. Nupkins.

„Potz alle Wetter, meine liebste Mary!" rief er aus.

„Ach Herr Je, Mr. Weller," rief Mary zurück, „welchen Schrecken Sie mich einjagen!"

Sam gab auf diese Anklage keine wörtliche Erwiederung, und wir wissen auch nicht eigentlich zu sagen, was und wie er antwortete, sondern bloß, daß Mary nach einer kurzen Zeit sagte: — „Pfui, so lassen Sie doch, Mr. Weller," und daß Sam der Hut vom

Kopfe gefallen war — woraus wir schließen möchten, daß Sam seine Valentine ein oder mehrere Male geküßt hatte.

„Wie kommen Sie denn aber hieher?“ fragte Mary, als die unterbrochene Unterhaltung wieder angeknüpft wurde.

„Natürlich um Ihnen aufzusuchen, meine Krone,“ antwortete Mr. Weller, der über seiner Leidenschaft ein Mal seine Wahrhaftigkeit bei Seite setzte.

„Woher wußten Sie denn aber, daß Sie mich hier finden würden?“ fragte Mary weiter. „Wer in aller Welt kann es Ihnen gesagt haben, daß ich in Ipswich bei eine andere Herrschaft ging, die hieher zog? Wer kann Sie denn das gesagt haben, Mr. Weller?“

„Ja eben,“ sagte Sam mit einer pfiffigen Miene, „dieses is just die Frage. Wer kann es mir gesagt haben?“

„Vielleicht Mr. Muzzle?“ fragte Mary.

„Bewahre,“ erwiederte Sam mit feierlichem Kopfschütteln; „Muzzle nich.“

„Dann muß es die Köchin gewesen sein,“ sagte Mary.

„Natürlich,“ sagte Sam.

„So was is mich denn doch in meinem Leben noch nich vorgekommen!“ rief Mary aus.

„Mir auch nich,“ bemerkte Sam. „Aber, meine

liebe Mary," — Sam wurde hier unendlich zärtlich — „meine liebe Mary, ich hab' eene andre Sache auf das Tapet, die grausam wichtig und eilig is. 'S is da eener von meines Prinzipals Freinden — Mr. Winkle — Sie erinnern sich ihm?"

„Den Grünrock? O ja, ich erinnere mich ihn sehr gut."

„Nu sehn Sie, der is schauderhaft verliebt, bis zum Rappligwerden und Todtschießen."

„Ach, du meine Güte!" rief Mary aus.

„Was ich Ihnen sage," fuhr Sam fort. „Aber das möchte sin, wenn wir nur die junge Frauensperson aufspüren könnten."

Sam schilderte hierauf mit vielen Abschweifungen über die Schönheit Mary's, und die unaussprechlichen Qualen, die er ausgestanden, seit er sie zuletzt gesehen, Mr. Winkle's gegenwärtige Lage sehr ausführlich.

„Hat man jemals so was gehört!" rief Mary aus.

„Ja, 's ganz unerhört," pflichtete Sam ihr bei, „und ich laufe hier herum wie der ewige Jude — een Schnell-Läufer, von den Sie vielleicht gehört haben, liebe Mary, der mit der Zeit um die Wette läuft und niemals die Augen zuthut und schläft — und suche vergeblich unsre Miß Arabella Allen."

„Was für 'ne Miß?" fragte Mary höchst erstaunt.

„Miß Arabella Allen," wiederholte Sam.

„Allemächtiger Gott!" rief Mary aus, und wies

nach dem Gartenthore hin, das der grämliche Stallknecht hinter sich verschlossen hatte. „Das ist dasselbige Haus, wo sie seit sechs Wochen wohnt. Ihr Hausmädchen hat's mich letzt Morgens selbst aus den Waschhausfenster gesagt.“

„Daß Dir das Mäuschen beißt, also just neben Ihnen an?“ sagte Sam.

„Ja, ja doch,“ erwiederte Mary.

Mr. Weller war so überwältigt, daß er es für unumgänglich nothwendig erachtete, sich mit beiden Armen auf Mary's Schultern zu stützen, um sich aufrecht zu erhalten, und erst nach verschiedenen kleinen Liebes-Intermezzo's zwischen ihm und Mary war er wieder hinlänglich gesammelt, um auf die Sache zurückkommen zu können.

„Sapperlot,“ rief er endlich aus, „wenn dieses nich über Hahnfechten geht, so geht niemals nichts drüber, wie der Lord Mayor sagte, da der erste Staats-Sekkertär nach Tisch seiner Frauen Gesundheit ausbrachte. Dicht neben Ihnen an! Ich habe eene Bestellung an ihr, die ich mir den ganzen Tag abgequält habe, auszurichten.“

„Und Sie können's auch jetzund nicht, „fiel Mary ein, „weil sie nur Abends in den Garten spazieren geht, und auch dann nur sehr kurze Zeit; und ausgehen thut sie gar nicht ohne die alte Dame.“

Mary's Geliebter sann einige Augenblicke, und

verfiel endlich auf folgenden Operationsplan. Er wollte mit der Dämmerung, gerade zur Zeit der Spaziergänge Arabella's zurückkehren; von Mary in den Garten ihrer Herrschaft eingelassen, die Mauer an einer Stelle, wo er unter den überhängenden Zweigen eines Birnbaumes versteckt sein würde, oder den Birnbaum selbst erklettern, dort seine Bestellung ausrichten, und wo möglich die junge Dame zu einer Zusammenkunft mit Mr. Winkle am folgenden Abend bereden. Der Plan wurde von Mary gebilligt, worauf Sam dem hübschen Hausmädchen bei der lange aufgeschobenen Beschäftigung des Teppich-Schüttelns half.

Das Teppich-Schütteln ist nicht halb so unschuldig, als es aussieht: zum wenigsten ist das Zusammennehmen der Teppiche äußerst bedenklich, wenn auch das vorhergehende Schütteln für sich allein ganz unverfänglich sein sollte. So lange dieses währt und die beiden damit Beschäftigten auf Teppich-Länge von einander entfernt bleiben, ist es ein so harmloses Amüsement, als man sich nur eins denken kann; nimmt aber das Zusammennehmen seinen Anfang, und wird die Entfernung der Schüttelnden erst um die Hälfte und dann immer und immer geringer, so wird die Sache in demselben Verhältnisse gefährlich und immer gefährlicher. Wir wissen nicht, wie viele Teppiche im vorliegenden Falle geschüttelt und zusammengenommen wurden; so viel ist aber ausgemacht, daß Sam das

hübsche Hausmädchen so viele Male küßte, als Teppiche da waren.

Mr. Weller recreirte sich mit Maaß in der nächsten Taverne, bis es dunkel zu werden anfing, und kehrte sodann nach der Gasse zurück. Nachdem ihn Mary in den Garten eingelassen und ihm mehrfache, auf seine Sicherung vor Arm- und Beinbruch bezügliche Ermahnungen ertheilt hatte, erkletterte Sam den Birnbaum, um Arabella's Nahen zu erwarten.

Er meinte schon, daß sie nicht mehr kommen würde, als er endlich leichte Fußtritte vernahm, und gleich darauf die junge Dame nachdenklich daherwandeln sah. Sobald sie dem Baume fast gegenüber war, begann Sam, um seine Anwesenheit auf eine zarte Weise bemerklich zu machen, mehrfache diabolische Töne von sich zu geben, wie sie etwa bei einer Person natürlich sein würden, die von frühester Kindheit an fortwährend an Halsentzündung, Croup und Stickhusten gelitten hätte.

Die junge Dame sah nach der Richtung hin, aus welcher die furchtbaren Töne kamen, und ihr Schrekken wurde keineswegs dadurch vermindert, daß sie in den Zweigen des Birnbaums einen Mann erblickte. Sie würde daher unfehlbar entflohen sein und im Hause Lärm gemacht haben, wenn ihre Furcht nicht bewirkt hätte, daß sie betäubt auf einen glücklicher Weise dastehenden Gartenstuhl sank.

„Sie wird ohnmächtig," sagte Sam, und wurde selbst sehr unruhig. „'S is doch zum Teifelholen, daß diese jungen Weibsbilder immer just denn in Ohnmacht fallen, wenn's nich gelegen is. Holla, junges Frauenzimmer, Miß Sägebein, Mrs. Winkle, ermuntern Sie sich."

War es der Zauber des Namens Winkle, oder die Frische der kühlen Abendluft, oder daß Arabella Mr. Weller's Stimme zu erkennen glaubte, — genug, ihr Bewußtsein kehrte zurück, sie hob den Kopf empor und fragte matt —

„Wer ist da, und was wollen Sie?"

„Pst!" rief Sam, und näherte sich möglichst der Gartenmauer, „ich bin's, Miß, ich."

„Mr. Pickwick's Bedienter!"

„Derselbige, Miß. Mr. Winkle is hier und ganz in der grausamsten Desperatschon, Miß. Wir meinten vorige Nacht schon, wir müßten ihn eene Zwangsweste anthun. Er raset dem ganzen Tag, und sagt, wenn er Ihnen morgen Abend nich sehen könnte, so wollte er sich ersäufen oder sonst een Leids anthun, oder etwas Unangenehmes sin*)."

„O nein, nein, um des Himmels willen nicht,"

---

*) Nämlich verdammt. Sam's Delicatesse veranlaßt ihn, die Sache zu umschreiben. Anm. d. Uebers.

rief Miß Arabella aus, und schlug angstvoll die Hände zusammen.

„Dieses is, was er sagt,“ fuhr Sam kaltblütig fort. „Er is een Mann von Wort, Miß, und was ich Ihnen sage, er wird's thun. Er hat Alles, wie es mit Ihnen steht, von den bebrillten Sägebeinen gehört.“

„Von meinem Bruder?“ fragte Arabella.

„Ich weiß nich genau, welcher Ihr Bruder is, Miß,“ erwiederte Sam. „Is es der schmutzigste von den Beiden?“

„Ja, ja,“ sagte Arabella. „Aber nur weiter — schnell — was haben Sie sonst noch zu sagen?“

„Er weiß Alles von Ihren Bruder, Miß, und Herr Pickwick sagt, wenn er Ihnen nich so bald wie möglich sähe, so würden ihn die Sägebeine so viel Extrablei in dem Kopf hineinschießen, daß die Organe sehr beschädigt und unkenntlich werden würden, wenn sie ihm hernach in Spiritus thäten.“

„Barmherziger Gott, was kann ich thun, diese schrecklichen Dinge zu verhindern?“ rief Arabella aus.

„Die Vermuthung eener früheren Neigung is an der ganzen Geschichte schuld. Es wäre wirklich gut, wenn Sie ihm sähen, Miß.“

„Aber wie und wo? Ich darf das Haus nicht allein verlassen. Mein Bruder ist so unfreundlich und so taub gegen vernünftige Vorstellungen. Ich weiß, wie

auffallend es erscheinen muß, daß ich auf diese Weise zu Ihnen spreche, Mr. Weller, aber ich bin sehr, sehr unglücklich," — und die arme Arabella fing hier so bitterlich an zu weinen, daß Sam chevaleresk wurde.

„Mag sin, Miß," rief er mit Feuer vom Baume, „daß dieses auffallend aussieht; aber lassen's gut sin, Miß, und ich sage und beschwöre Ihnen, daß ich nich bloß bereit, sondern auch willig bin, Alles zu thun, was die Sachen zu een guten Ende führen kann, und sollt's helfen oder gut sin, eenem von die Sägebeine mit den Kopfe zuerst aus den Fenster spazieren zu lassen, so bin ich der Mann dazu."

Und als Sam so sprach, krämpelte er, um seine Bereitwilligkeit, jeden Augenblick zu beginnen, noch deutlicher an den Tag zu legen, mit offenbarer Gefahr vom Baume zu fallen, seine Aermeln auf. Arabella lehnte jedoch, zu Sam's höchster Verwunderung, seine allerdings sehr schmeichelhaften Anerbietungen ab. Sie wollte sich lange durchaus nicht bequemen, Mr. Winkle die von Sam so pathetisch begehrte Zusammenkunft zu bewilligen; als indeß Jemand aus dem Hause sich näherte, erklärte sie unter vielen Dankbarkeits-Betherungen gegen Sam, es wäre eine Möglichkeit, daß sie sich am folgenden Abend eine Stunde später im Garten befände. Sam verstand vollkommen, Arabella beglückte ihn durch ein unendlich süßes Lächeln, trippelte davon, und Mr. Weller war mit seiner

Bewunderung ihrer persönlichen und geistigen Vorzüge allein.

Nachdem er wieder hinuntergestiegen war, und seinen eigenen Angelegenheiten in demselben Departement einige Augenblicke gewidmet, kehrte er nach dem Busche zurück, wo seine lange Abwesenheit nicht wenig Verwunderung und Unruhe erregt hatte.

„Wir müssen mit Bedacht verfahren,“ sagte Herr Pickwick, nachdem er Sam's Bericht aufmerksam angehört hatte, „nicht sowohl unsrer selbst wegen, sondern um der jungen Dame willen. Wir müssen sehr vorsichtig sein.“

„Wir!“ rief Mr. Winkle mit markirter Betonung aus.

Herrn Pickwicks Mienen verdüsterten sich auf einen Augenblick, hatten jedoch den ihn characterisirenden Ausdruck wohlwollender Freundlichkeit schon wieder angenommen, als er erwiederte —

„Ja, Sir, wir; denn ich werde Sie begleiten.“

„Sie!“ sagte Mr. Winkle.

„Allerdings, ich,“ entgegnete Herr Pickwick mit Milde. „Indem Ihnen die junge Dame eine Zusammenkunft bewilligt, hat sie einen vielleicht natürlichen, doch aber sehr unklugen Schritt gethan. Wenn ich — als Ihr beiderseitiger Freund, der alt genug ist, um beider Liebenden Vater sein zu können — ge-

genwärtig bin, so kann die Stimme der Verläumdung nimmermehr gegen sie laut werden."

Während Herr Pickwick so sprach, leuchteten seine Augen von gerechter Freude über seine Umsicht. Mr. Winkle war durch des verehrten Mannes Beweis zarter Achtung gegen die junge Protégée seines Freundes tief gerührt, und ergriff seine Hand mit nahe an Ehrfurcht grenzenden Gefühlen.

„Sie müssen mitgehen," sagte er.

„Ich werde allerdings mitgehen," sagte Herr Pickwick. „Sam, halten Sie meinen Ueberrock und Shawl in Bereitschaft, und bestellen Sie auf morgen Abend, etwas früher, als unbedingt nöthig wäre, damit wir bei guter Zeit zur Stelle sind, einen Wagen."

Der Wagen fuhr am andern Abend zur bestimmten Stunde vor, die Herren Pickwick und Winkle stiegen ein, und Sam setzte sich auf den Bock. Sie stiegen in einiger Entfernung vom Orte des Stelldicheins aus, befahlen dem Kutscher, ihre Rückkehr zu erwarten, und schritten der Gasse zu.

Auf diesem Stadium des Unternehmens war es, wo Herr Pickwick mit manchem Lächeln und unter verschiedenen anderen Anzeichen großer Selbstbefriedigung aus einer seiner Rocktaschen eine Blendlaterne hervorzog, mit welcher er sich ausdrücklich für den vorkommenden Fall versehen, und deren treffliche kunstreiche Einrichtung er Mr. Winkle, zur nicht geringen

Verwunderung der wenigen ihnen Begegnenden, im Weitergehen beschrieb.

„So ein Dingelchen würde mir bei meinem vorigen nächtlichen Gartenbesuche nicht schlecht zu Statten gekommen sein, Sam," sagte Herr Pickwick, gutmüthig lächelnd nach seinem hinten nachtrabenden Diener sich umwendend.

„Es sein sehr nette Dinger, Sir," erwiederte Sam, „wenn man ihnen recht gebraucht; aber wenn man nich gesehen sein will, so glaub' ich, daß sie am nützlichsten sin, wenn kein Licht nich drin brennt."

Sam's Bemerkung schien Herrn Pickwick einzuleuchten, denn er steckte seine Laterne wieder in die Tasche und alle Drei gingen schweigend weiter.

Als sie am Eingange der Gasse angelangt waren, erbat und erhielt Sam die Erlaubniß, vorangehen zu dürfen. Es war ziemlich dunkel. Herr Pickwick nahm an einigen holprigen Stellen des Wegs seine Laterne wieder heraus, und warf auf den letzteren einen kleinen sehr hellen Lichtkreis von einem Fuß im Durchmesser. Es war äußerst artig anzusehen, schien aber die Wirkung zu haben, die umgebenden Gegenstände noch dunkler zu machen.

Endlich langten sie vor dem von Mary geöffneten Gartenthore an, traten ein, und Mr. Winkle fragte Mary flüsternd, ob sich Miß Allen schon im Garten befände.

„Ich weiß es nicht," erwiederte Mary. „Es wird das Beste sein, daß Mr. Weller Sie auf den Baum hilft, Sir, und daß Herr Pickwick so gut ist, zuzusehen, ob Niemand die Gasse heraufkommt. Ich will unterdeß am andern Ende des Gartens aufpassen. Barmherziger Himmel, was ist das?"

„Die allerliebste Diebs-Leuchte wird uns noch allesammt in der schönsten Suppe bringen," sagte Sam verdrießlich. „Nehmen Sie sich in Acht, was Sie machen, Sir. Sie werfen een ganzen hellen Lichtschein just nach den Fenster da rechts."

„O weh!" rief Herr Pickwick, sich eiligst drehend, aus; es geschah ganz gegen meine Absicht."

„Jetzo is es im nächsten Hause, Sir," sagte Sam.

„Ei, so wollt' ich doch!" rief Herr Pickwick, und drehete sich abermals.

„Jetzo is es im Stalle, und sie werden glauben, es brennt drin," sagte Sam. „So machen Sie ihr doch zu, Sir."

„'S ist die sonderbarste Laterne, die ich in meinem ganzen Leben gesehen habe," versetzte Herr Pickwick, der wie auf Kohlen dastand. „So ein starker Reflector ist mir in der That noch nie vorgekommen."

„Er wird een gut Theil zu stark für uns werden, Sir, wenn Sie ihm so fortreflektern lassen," sagte Sam, nachdem Herr Pickwick mehrere vergebliche Ver-

suche gemacht hatte, den Schieber zu verschließen." Pst! da kommt die junge Dame. Jetzo is es Zeit, Mr. Winkle; geschwind hinauf!"

„Halt, halt!" fiel Herr Pickwick ein. „Ich muß zuerst mit ihr sprechen. Helfen Sie mir hinauf, Sam."

„Sachte, Sir," sagte Sam, und stemmte den Kopf gegen die Mauer, um seinen Rücken in eine Plateforme zu verwandeln. „Treten Sie erst auf den umgestülpten Blumentopf, Sir. So — jetzo munter hinauf."

„Ich fürchte nur, daß ich Ihnen Schaden thue, Sam," sagte Herr Pickwick.

„Tragen Sie nur keine Sorge vor mir nich, Sir," erwiederte Sam. „Fassen Sie ihm bei der Hand, Mr. Winkle. Courasche, Sir, Courasche — so is es Recht."

Es gelang Herrn Pickwick durch Anstrengungen, die bei einem Manne von seinen Jahren und Gewicht fast übernatürlich genannt werden konnten, Sam's Rücken zu erklimmen; Sam richtete sich allmählig in die Höhe, Herr Pickwick hielt sich am Rande der Mauer fest, und Winkle faßte seine Beine, so daß sie ihn gerade hoch genug brachten, daß seine Brille die Mauerbedeckung überragte.

„Meine Liebe," sagte Herr Pickwick, hinüberschauend

und Arabella's ansichtig werdend, „erschrecken Sie nicht, meine Liebe; ich bin es."

„O bitte, gehen Sie fort, Mr. Pickwick," antwortete Arabella. „Sagen Sie Allen, daß Sie fortgehen, ich bin in der grausamsten Angst. Lieber, lieber Mr. Pickwick, verweilen Sie da nicht länger. Sie werden ganz gewiß herunterfallen und das Genick brechen."

„Sein Sie ohne Sorgen, liebes Kind, sagte Herr Pickwick; „ich versichere Sie, es ist nicht das Mindeste zu fürchten. Stehen Sie fest, Sam."

„Ja, ja, Sir," rief Sam zurück. „Machen Sie nur nich länger, als es partout nöthig is. Sie sein ziemlich schwer."

„Nur noch einen Augenblick, Sam. — Ich wünsche Ihnen nur zu sagen, meine Liebe, daß ich meinem jungen Freunde nicht gestattet haben würde, Sie auf diese heimliche Weise zu sehen, wenn die Lage, in welcher Sie sich befinden, ihm etwas Anderes übrig gelassen hätte. Ich habe ihn begleitet, damit die Unschicklichkeit dieses Schrittes Ihnen keine Unruhe machen möchte, und es wird Ihnen angenehm sein, zu wissen, daß ich gegenwärtig bin."

„Ich fühle mich Ihnen in der That für Ihre Güte und Rücksicht sehr verpflichtet," erwiederte Arabella, ihre Thränen abtrocknend; und sie würde wahrscheinlich noch weit mehr gesagt haben, wenn nicht Herr Pickwick, in Folge eines Fehltrittes bei dem Versuche,

seine Stellung zu verändern, plötzlich verschwunden und der Länge nach auf die Erde gefallen wäre. Er stand jedoch sogleich wieder auf, ermahnte Winkle, sich zu beeilen, und lief mit dem Muth und Feuer eines Jünglings in die Gasse, um Wache zu stehen. Mr. Winkle war in zwei Augenblicken auf der Mauer, und hielt bloß inne, um Sam zuzuflüstern, er möge für seinen Herrn Sorge tragen.

„Lassen Sie dieses nur mir über," erwiederte Sam.

„Wo ist er? Was macht er denn, Sam?" fragte Mr. Winkle.

„Gott segne seine alten Kamaschen," sagte Sam, aus dem Gartenthore blickend, „er steht in der Gasse mit seiner Leuchte Schildwacht wie een liebenswürdiger Guy Fawkes*). Hab' ich doch mein Lebtags so een prachtvolles Gewächs nich gesehen! Ich lasse mir fressen, wenn ich nich glaube, daß sein Herz wenigstens fünf und zwanzig Jahr nach seinen Leibe geboren is."

Mr. Winkle hatte jedoch nicht verweilt, diese Lobrede auf seinen Freund anzuhören, sondern er war hinuntergesprungen, hatte sich vor Arabella auf die Kniee geworfen, und schilderte die Gluth seiner Liebe

*) Der Name des Individuums, das bei der berüchtigten Pulververschwörung mit einer Laterne auf frischer That ertappt, und das alljährlich noch bis vor Kurzem im Bildniß verbrannt wurde. Anm. d. Uebers.

mit einer Herrn Pickwicks selber würdigen Beredsamkeit.

Während dieses Alles im Freien vorging, saß ein ältlicher Herr, ein großer Gelehrter, der das zweite oder dritte Haus weiter hinauf in der Gasse bewohnte, in seinem Studirstübchen, beschäftigt, eine naturwissenschaftliche Abhandlung zu schreiben. Er blickte unter seinen geistigen Geburtswehen bald auf den Fußteppich nieder, bald zur Decke empor, und bald an den Wänden umher; und wenn er an Teppich, Decke und Wänden die erforderliche Inspiration vergeblich gesucht hatte, so sah er aus dem Fenster.

In einer dieser Pausen starrte der gelehrte Herr in die dichte Finsterniß heraus, als er durch die Beobachtung eines äußerst glänzenden Lichtes höchlich überrascht wurde, das in geringer Entfernung über die Erde hin durch die Luft glitt, und plötzlich wieder verschwand. Nach kurzer Zeit wiederholte sich das Phänomen mehrere Male, und der gelehrte Herr legte endlich die Feder nieder, und fing an darüber nachzusinnen, welchen natürlichen Ursachen diese Licht-Erscheinungen wohl zugeschrieben werden könnten.

Meteore waren sie nicht, denn sie waren zu niedrig. Sie waren keine Glühwürmchen, denn sie waren zu hoch. Sie waren eben so wenig Irrlichter, oder Feuerfliegen oder fliegende Drachen. Was konnten sie möglicherweise sein? Außerordentliche und wunderbare

Phänome, die noch kein Beobachter gesehen hatte, die seiner Entdeckung und Erforschung vorbehalten waren, die seinen Namen unsterblich machen sollten, indem er sie zu Gunsten der Nachwelt beschrieb. Von diesem Gedanken erfüllt, griff der gelehrte Herr wieder zu seiner Feder, brachte Bemerkungen über die unvergleichbaren Erscheinungen zu Papier, mit Angabe des Datums, der Stunde, Minute und Sekunde, in welchen sie sichtbar gewesen waren, um aus diesem Stoffe einen voluminösen, gründlich gelehrten und tief philosophischen Tractat herauszuspinnen, der alle gelehrten Perücken der Welt in Erstaunen setzen sollte.

Er lehnte sich auf seinem Sessel zurück, und versank in Träume von seiner zukünftigen Größe. Das geheimnißvolle Licht zeigte sich abermals, und zwar noch glänzender als zuvor, und tanzte dem Anscheine nach in der Gasse hinauf und hinunter, herüber und hinüber, in so excentrischen Bahnen, wie nur Kometen sie beschreiben.

Der gelehrte Herr war unverheirathet, konnte also keine Frau rufen und in Erstaunen setzen, und klingelte daher nach seinem Bedienten.

„Pruffle,“ sagte der gelehrte Herr, „es ist heute Abend etwas ganz Außerordentliches in der Luft. Kommen Sie hier an das Fenster. Sehen Sie dort das Leuchten?“

„Ja, Sir.“

„Was halten Sie davon, Pruffle?“

„Nun ja. Sie sind auf dem Lande geboren und erzogen. Welcher Ursache würden Sie diese Licht-Erscheinungen zuschreiben?

Der gelehrte Herr erwartete lächelnd, Pruffle antworten zu hören, daß er durchaus keine Ursache anzugeben wisse. Puffle sann nach.

„Ich sollte glauben, daß es Diebe wären, Sir,“ sagte er endlich.

„Sie sind ein Dummkopf, und können hinausgehen,“ sagte der gelehrte Herr.

„Danke ergebenst, Sir,“ sagte Pruffle, und ging.

Dem gelehrten Herrn ließ indeß der Gedanke keine Ruhe, daß sein projectirter scharfsinniger Tractat für die Welt verloren gehen könnte, was unvermeidlich geschehen mußte, wenn Pruffle's Conjectur nicht sogleich in der Geburt erstickt wurde. Er setzte daher seinen Hut auf, und eilte in den Garten hinunter, entschlossen, dem Grunde der Sache nachzuforschen.

Ein Paar Minuten früher war Herr Pickwick so schnell als möglich in den Garten gelaufen, in welchem Sam und Mary sich befanden, und hatte falschen Lärm geschlagen, indem er geglaubt, Jemand in der Gasse heraufkommen zu hören. Mr. Winkle kletterte sogleich wieder über die Mauer, Arabella lief hinein, Mary verschloß das Gartenthor, und die drei Abentheurer eilten die Gasse hinunter, als sie durch

den gelehrten Herrn erschreckt wurden, der so eben sein Gartenthor aufschloß. Sam, der natürlich voranging, flüsterte Herrn Pickwick zu, er möge jetzt ein Mal auf einen Augenblick die Laterne emporhalten. Herr Pickwick that es, und Sam sah einen Mann sehr vorsichtig aus dem nächsten halbgeöffneten Gartenthore hervorlugen; er war kaum zwei Schritt weit entfernt, und versetzte dem forschenden Manne einen zarten Schlag mit der geballten Faust in das Gesicht, daß sein Kopf mit hohlem Schalle gegen das Gartenthor flog. Sam nahm hierauf mit derselben raschen Entschlossenheit und Gewandtheit Herrn Pickwick auf den Rücken, und folgte Mr. Winkle mit einer, bei seiner Bürde wahrhaft wunderbaren Schnelligkeit. Am Ende der Gasse setzte er ihn nieder, trieb zur Eile an, und nach wenigen Minuten saßen die Herren Pickwick und Winkle im Wagen, der vor dem Busche hielt, noch ehe sie wieder zu Athem gekommen waren.

„Geschwind hinein, Sir," sagte Sam, als er seinem Herrn aus dem Wagen half, „daß Sie sich nicht erkälten. Bitt' um Vergebuug, Sir," fuhr er fort, als Mr. Winkle ausstieg, „hoffe, daß keine frühere Neigung nich' dagewesen is."

„Alles in Ordnung, Sam," flüsterte ihm Winkle in das Ohr, „Alles gut," und Mr. Weller schlug zum Zeichen, daß er ihm wohl verstanden, drei Mal an

seine Nase, lächelte, blinzelte und drückte durch seine Mienen die lebhafteste Freude aus.

Der gelehrte Herr that in einem meisterhaften Tractate dar, daß die von ihm beobachteten wunderbaren Licht-Erscheinungen Wirkungen der Electricität wären, und bewies dies klärlich dadurch, daß er erzählte, wie ihm, als er den Kopf aus dem Thore gesteckt, ein blitzendes Leuchten vor den Augen getanzt, und wie er einen electrischen Schlag erhalten, der ihn auf eine volle Viertelstunde seiner Sinne beraubt habe. Der Tractat des gelehrten Herrn versetzte sämmtliche gelehrte Gesellschaften in das höchste Entzücken, und bewirkte, daß sein Verfasser fortan als ein Licht und eine Säule der Wissenschaft galt.

Vierzigstes Kapitel.

Ein kurzes, aber ganz wichtiges Kapitel, in welchem Herr Pickwick in eine ganz neue Situation geräth.

Die Herren Pickwick und Winkle kehrten mit Sam nach Bath zurück, und während ihres ferneren Aufenthaltes daselbst trug sich nichts Ungewöhnliches zu. Die Zeit der nächsten Gerichtssitzungen rückte heran, die Pickwickier gingen wieder nach London, und

ihr Haupt begab sich mit Sam sogleich nach dem Georg und Geier.

Am dritten Morgen ihrer Ankunft, als die City-Glocken eine jede neun, und zusammen neunhundert schlugen, und Sam eben frische Luft auf dem Hofe schöpfte, rasselte ein Fuhrwerk herein, dessen Aussehen in Mr. Weller's Busen absonderliche Gedanken erweckte. Sobald es hielt, stieg ein Gentleman in einem groben Ueberrocke aus, und es entging Mr. Weller nicht, daß ein ziemlich schäbig aussehender Mensch, der vor dem Gasthofe auf- und abpatroullirt hatte, gleichfalls hereinkam, und sich zu dem Andern gesellte. Sam stellte sich in die breite Hausthür, und legte den Beiden zu seinem Vergnügen so viele handgreifliche Hindernisse in den Weg, als er vermochte. Es gelang ihnen indeß endlich, hineinzudringen, sie erfragten Herrn Pickwick's Zimmer, der Herr im Ueberrocke ließ den andern Herrn, den er Smouch nannte, auf der Hausflur zurück, folgte dem Aufwärter, und Sam folgte ihm unter vielfachen sinnbildlichen Andeutungen von Verachtung und herausforderndem Trotz, die den dienenden Hausgenossen und sonstigen Zuschauern zu unaussprechlichem Ergötzen gereichten.

Herr Pickwick lag in tiefem Schlummer, als sein früher Besucher, von Sam gefolgt, in sein Schlafzimmer eintrat. Er erwachte und rief hinter den Bett-Vorhängen —

„Wasser zum Rasiren, Sam.“

„Rasiren Sie sich nur ja sogleich, Mr. Pickwick,“ sagte der Besucher, den Vorhang zurückschiebend, „denn ich habe Ihnen hier ein Executions=Mandat zu präsentiren — da ist's — und da meine Karte. Ich denke, Sie kommen mit mir nach meinem Hause.“

Er warf die Karte auf Herrn Pickwick's Bettdecke und nahm einen Zahnstocher aus der Westentasche.

„Ihr Name ist Namby,“ sagte Herr Pickwick.

„Namby, und ich wohne in der Coleman=Straße,“ versetzte der Sheriffs=Agent, denn ein solcher war er.

Sam Weller hatte bis dahin stillschweigend die Blicke auf Mr. Namby's glänzenden Kastorhut geheftet, hub aber jetzt an —

„Sein Sie een Quäker?“

„Sie sollen seiner Zeit schon erfahren, wer ich bin,“ erwiederte der entrüstete Agent. „Werde Sie bald Mores lehren, Patron.“

„Danke schön, und werde Ihnen Gleiches mit Gleichem vergelten. Nämlich im Zimmer bei honetten Leiten nimmt man den Hut ab, sagte Sam, und schlug Mr. Namby den Hut so geschickt und kräftig vom Kopfe, daß derselbe in die entfernteste Ecke des Zimmers flog, und Mr. Namby obenein beinahe den Zahnstocher vor Schrecken verschluckt hätte.

„Mr. Pickwick,“ rief der bestürzte Agent, „Sie wollen bemerken, daß ich in Ihrem Schlafzimmer

von Ihrem Bedienten in Ausübung meiner Amtspflichten persönlich angegriffen bin. Ich rufe Sie zum Zeugen auf."

„Bezeugen Sie nichts, Sir," fiel Sam ein, „und sehen Sie nichts. Machen Sie die Augen fest zu, Sir. Ich werde ihm sogleich aus dem Fenster—"

„Sam," unterbrach ihn Herr Pickwick unwillig, „wenn Sie noch ein einziges Wort sagen oder von dem Manne nicht sogleich ablassen, werde ich Sie augenblicklich verabschieden."

„Aber, Sir —"

„Sie schweigen; und nehmen Sie den Hut wieder auf."

Dies zu thun, weigerte sich Sam jedoch entschieden, und da der Agent Eile hatte, ließ er sich herab, den Hut selbst wieder aufzunehmen. Es geschah freilich unter vielen Drohungen gegen Sam; allein Sam hörte sie mit vollkommener Ruhe an, und begnügte sich damit zu bemerken, wenn Mr. Namby die Güte haben wollte, seinen Hut wieder aufzusetzen, so sollte derselbe in das letzte Ende der folgenden Woche fliegen. Mr. Namby mochte indeß meinen, daß Unannehmlichkeiten damit verknüpft sein könnten, lehnte es ab, Mr. Weller in Versuchung zu führen, rief Smouch herauf, sagte ihm, daß der Fang gemacht wäre, befahl ihm, zu warten, bis der Verhaftete sich angekleidet hätte, und entfernte sich. Smouch forderte

Herrn Pickwick grämlich auf, sich nach Möglichkeit zu beeilen, denn es gäbe eben so viel zu thun, und setzte einen Stuhl an die Thür und sich selbst darauf. Herr Pickwick ließ von Sam einen Miethwagen holen, und das Triumvirat fuhr nach der engen und düstern Coleman-Straße.

Der Wagen hielt vor einem Hause*), dessen sämmtliche Fenster eiserne Gitter hatten, und auf dessen Thürpfosten man las: „Namby, Agent der Sheriffs von London.“ Das innere Thor wurde von einem Gentleman aufgeschlossen, der für einen vernachlässigten Zwillingsbruder Smouch's hätte gelten können, und Herr Pickwick in das „Gastzimmer“ geführt.

Das Gastzimmer sah nichts weniger als gastlich aus. Herr Pickwick verbeugte sich gegen die Gäste, deren Aussehen gleichfalls einen unangenehmen Eindruck auf ihn machte, befahl Sam, Perker zu holen, und zog sich in einen dunkeln Winkel zurück, um ruhig zu beobachten. Die Gespräche, denen er zuhörte und in welche er hineingezogen wurde, mißfielen ihm abermals nicht wenig. Er klingelte, bat um ein besonderes Zimmer, und wurde in ein solches hineingeführt. Es war erträglich meublirt, er hatte den Vortheil, gerade über Mrs. Namby auf einem schlech-

*) Einem sogenannten sponging-house, d. h. einem einstweiligen Detentions-Hause. Anm. d. Uebers.

ten Fortepiano spielen zu hören, bis das Frühstück zubereitet war, und als es erschien, langte auch Perker an.

„Aha, mein theurer Sir," sagte der kleine Mann, „endlich gefaßt, wie? Doch es betrübt mich wenig, denn Sie werden nunmehr die Thorheit Ihres Benehmens einsehen. Ich habe den Belauf der Kosten notirt, und lassen Sie uns nun nur keine Zeit verlieren. Was sagen Sie, mein bester Herr, soll ich eine Anweisung schreiben, oder wollen Sie's?"

„Perker," nahm Herr Pickwick das Wort, „ich muß bitten, mich davon nichts mehr hören zu lassen. Es kommt nichts dabei heraus, hier noch länger zu verweilen; ich will heute Abend noch in's Gefängniß gehen."

„Sie können nicht nach der Whitecroß-Straße, mein theurer Sir," sagte Perker. „Unmöglich! Es sind dort sechzig Betten in einer Abtheilung, und der Riegel ist täglich sechzehn Stunden vorgeschoben."

„Ich würde lieber in ein anderes Gefängniß gehen, wenn ich kann," entgegnete Herr Pickwick; „wo nicht, muß ich mich so gut als möglich in Whitecroß-Street zu finden wissen."

„Sie können in's Fleet gehen, mein theurer Sir, wenn Sie es durchaus nicht anders haben wollen," sagte Perker.

„Vortrefflich," sagte Herr Pickwick, „und ich will hin, sobald ich gefrühstückt habe."

„Mein theurer Sir," fiel Perker ein, „es hat ja durchaus keine so große Eile, in ein Haus zu gelangen, aus welchem Andere so begierig sind, herauszukommen. Wir müssen ein Habeas-Corpus erwirken, und bis vier Uhr Nachmittags warten; treffen eher nicht einen einzigen Richter an."

„Auch gut," sagte Herr Pickwick mit unerschütterlichem Gleichmuth. „Wir können also hier erst zu Mittag speisen. Sam, bestellen Sie ein Roastbeef auf Punkt zwei Uhr."

Herr Pickwick blieb, trotz aller wiederholten Vorstellungen Perkers, seinem einmal gefaßten Entschlusse treu, die beiden Herren speisten um zwei Uhr, und fuhren nach Chancery Lane. Als sie am Eingange zu Sergeants Inn ausgestiegen waren, gerieth Perker mit dem Kutscher wegen der Bezahlung in einen kleinen Wortwechsel, und Herr Pickwick trat zur Seite, um dem Gedränge der Hinein- und Herausströmenden zu entgehen, und blickte mit einiger Neugierde umher.

Drei oder vier Männer von schäbig-gentilem Aussehen erweckten vorzugsweise seine Aufmerksamkeit. Sie zogen die Hüte vor den vorübergehenden Anwälten, flüsterten vorübereilenden Schreibern ein paar Worte zu, und schienen hier irgend ein Geschäft zu haben,

dessen Beschaffenheit Herr Pickwick jedoch nicht zu errathen vermochte. Er entsann sich, sie schon oft unter dem Thorwege, wenn ihn sein Weg vorübergeführt hatte, gesehen zu haben, und war eben im Begriff, Namby, der sich an seiner Seite hielt, zu fragen, weß Standes diese Leute wären, als Perker wieder zu ihm trat, und ihn aufforderte, schleunigst mit hineinzugehen, da keine Zeit zu verlieren wäre. Herr Pickwick folgte ihm, einer der Schäbig-Gentilen von ziemlich trunkfälligem Aussehen ging ihm nach, zog höflich den Hut, und reichte ihm eine beschriebene Karte, die Herr Pickwick annahm und einsteckte, da er es zu vermeiden wünschte, den Unbekannten zu beleidigen. Perker drehete sich zufällig um, sah, daß der Trunkfällige sich angeschlossen hatte, und rief ihm sogleich zu, was er wolle. Der Trunkfällige nahm äußerst devot den Hut ab, und wies zur Erwiederung nach Herrn Pickwick hin.

„Nein, nein," sagte Perker lächelnd, „wir bedürfen Ihrer nicht, guter Freund, ganz und gar nicht."

„Bitt' um Vergebung, Sir, der Herr hat meine Karte angenommen. Ich hoffe, daß Sie von meinen Diensten Gebrauch machen werden, Sir. Der Herr nickte mir zu. Nicht wahr, Sir?"

„Ach, papperlappap. Pickwick, Sie haben Niemand zugenickt. 'S ist ein Mißverständniß, ein Mißverständniß."

„Der Herr gab mir seine Karte," nahm Herr Pickwick das Wort; „hier ist sie, und ich nahm sie an, weil er es zu wünschen schien. „Ich —"

Perker lachte laut auf, gab dem Schäbig-Gentilen seine Karte zurück, und flüsterte Herrn Pickwick zu, der Mensch wäre nur ein Bürge.

„Ein Bürge!" rief Herr Pickwick verwundert aus.

„Ja, mein theurer Sir, Sie können hier ein halbes Dutzend dieser Leute sehen. Sie verbürgen sich für jede beliebige Summe, und lassen sich nur eine halbe Krone bezahlen. Ein sonderbares Geschäft."

„Wie!" rief Herr Pickwick noch erstaunter aus. „Verstehe ich recht, daß diese Leute sich dadurch ihren Lebensunterhalt erwerben, daß sie Meineide vor den Richtern des Landes schwören?"

„Hm — das sind harte Ausdrücke, mein bester Herr — Meineide möcht' ich's doch nicht nennen," erwiederte der keine Mann; „'s ist eine Rechts-Fiction, nichts weiter, mein theurer Sir;" — und Perker zuckte die Achseln, lächelte, schnupfte, und ging in die Schreiber-Stube voran, aus welcher eine Thür in das Zimmer des Richters führte, und in welcher ein fortwährendes unangenehmes Gedränge und Getümmel von so oder anders Beschäftigten und Aus- und Eingehenden stattfand. Eben so widrig war der ohrenbetäubende Lärmen in dem düstern Gemache. Ein Schreiber mit einer Tenor- und ein zweiter mit

einer Baßstimme riefen, wie beim Apell, Parteien oder deren Anwälte auf, und diese antworteten auf den Aufruf. Hier wurden Geschäfte überlaut besprochen, dort noch lauter bittere Worte gewechselt. Hinter einer Schranke stand ein Mann mit einer Brille, und vereidete Advokaten-Schreiber, und da es unmöglich war, sie Alle auf ein Mal zu vereiden, und Jeder der Erste sein wollte, so gab es an der Schranke ein Stoßen und Drängen, wie am Eingange zum Parterre, wenn Ihre Königlichen Majestäten das Schauspiel mit Dero Gegenwart beehren. Der Mann mit der Brille beeilte sich nach Möglichkeit, und nahm ohne Unterbrechung einem Schreiber nach dem andern den Eid ab, jeden so eintönig wie alle: —

„Nehmen Sie das Buch in die Hand dies ist Ihr Name und Ihre Handschrift Sie schwören daß der Inhalt dieses Ihres Affidavits wahr ist so helfe Ihnen Gott Sie müssen einen Schilling bezahlen herausgeben kann ich nicht.

Es währte lange genug, ehe Perker erlangen konnte, daß die Sache seines Clienten vorgenommen wurde. Endlich, nach den gewöhnlichen Förmlichkeiten, wurde der Leib Samuel Pickwick's der Bewachung des Gerichtsdieners übergeben, um von demselben dem Vorsteher des Fleet-Gefängnisses übergeben und im selbigen in Verwahrung gehalten zu werden, bis die Ent-

schädigung und Kosten im Proceß Bardell contra Pickwick vollständig bezahlt sein würden.

„Und darauf können sie lange warten," sagte Herr Pickwick lachend. „Sam, einen Miethwagen. Perker, mein werther Freund, auf Wiedersehen."

Perker wollte ihn begleiten, allein Herr Pickwick verbat es sich, und bat ihm, er wolle ihm demnächst schreiben und werde ihn dann mit Vergnügen erwarten. Der Miethwagen kam an, und Herr Pickwick, der Gerichtsdiener und Sam fuhren ab.

„Ein ganz außerordentlicher Mann!" sagte Perker im Fortgehen.

„Was er für 'nen Bankrottirer machen würde, Sir," bemerkte Lowten. „Der würde die Commissäre plagen! Er würde ihnen Trotz bieten, und wenn sie von Verhaften sprächen, bis sie schwarz würden."

Perker schien seines Schreibers handwerksmäßige Schätzung des Characters Herrn Pickwick's schlecht zu behagen, denn er würdigte Lowten keiner Antwort.

Der Miethwagen rumpelte in der Fleet-Straße hinunter, wie Miethwagen eben zu thun pflegen. Der Kutscher sagte, die Pferde „gingen besser," wenn sie etwas vor sich hätten, und hielt sich daher hinter einem Karren. Hielt der Karren still, so hielt er auch still, und setzte sich der Karren wieder in Bewegung, so fuhr er auch wieder vorwärts. Die Zeit bewirkt jedoch Wunder, und mit Hülfe der alten Dame legt

sogar ein Miethwagen eine halbe Meile zurück. Herr Pickwick langte endlich vor dem Fleet-Gefängnisse an, und der Haltfest führte ihn hinein und in eine Art Vorhalle, in welcher er, wie man ihm sagte, verweilen müsse, bis er „zu seinem Portrait gesessen" hätte.

„Ich soll zu meinem Portrait sitzen!" rief Herr Pickwick aus.

„Daß wir Ihr Konterfei bekommen, Sir," erwiederte ein breitschultriger Schließer. „Wir verstehen uns hier kap'tal auf Konterfeis, haben sie im Nu, und allezeit vollkommen getroffen. Thun Sie, als wenn Sie zu Hause wären, Sir."

Herr Pickwick setzte sich, Sam stellte sich hinter seinen Stuhl, und flüsterte ihm in das Ohr, das „Zum Portrait Sitzen" wäre bloß ein besonderer Ausdruck dafür, daß die Schließer die Gefangenen genau in Augenschein nähmen, um sie von Besuchern unterscheiden zu können.

„Dann wollt' ich, Sam, daß die Künstler kämen," bemerkte Herr Pickwick; „man ist hier den Blicken der Neugierigen sehr ausgesetzt."

„Sie werden nich lange auf sich warten lassen," erwiederte Sam. „Da is een Vogel-Käfig, Sir. Een Gefängniß im Gefängnisse — nich wahr, Sir?"

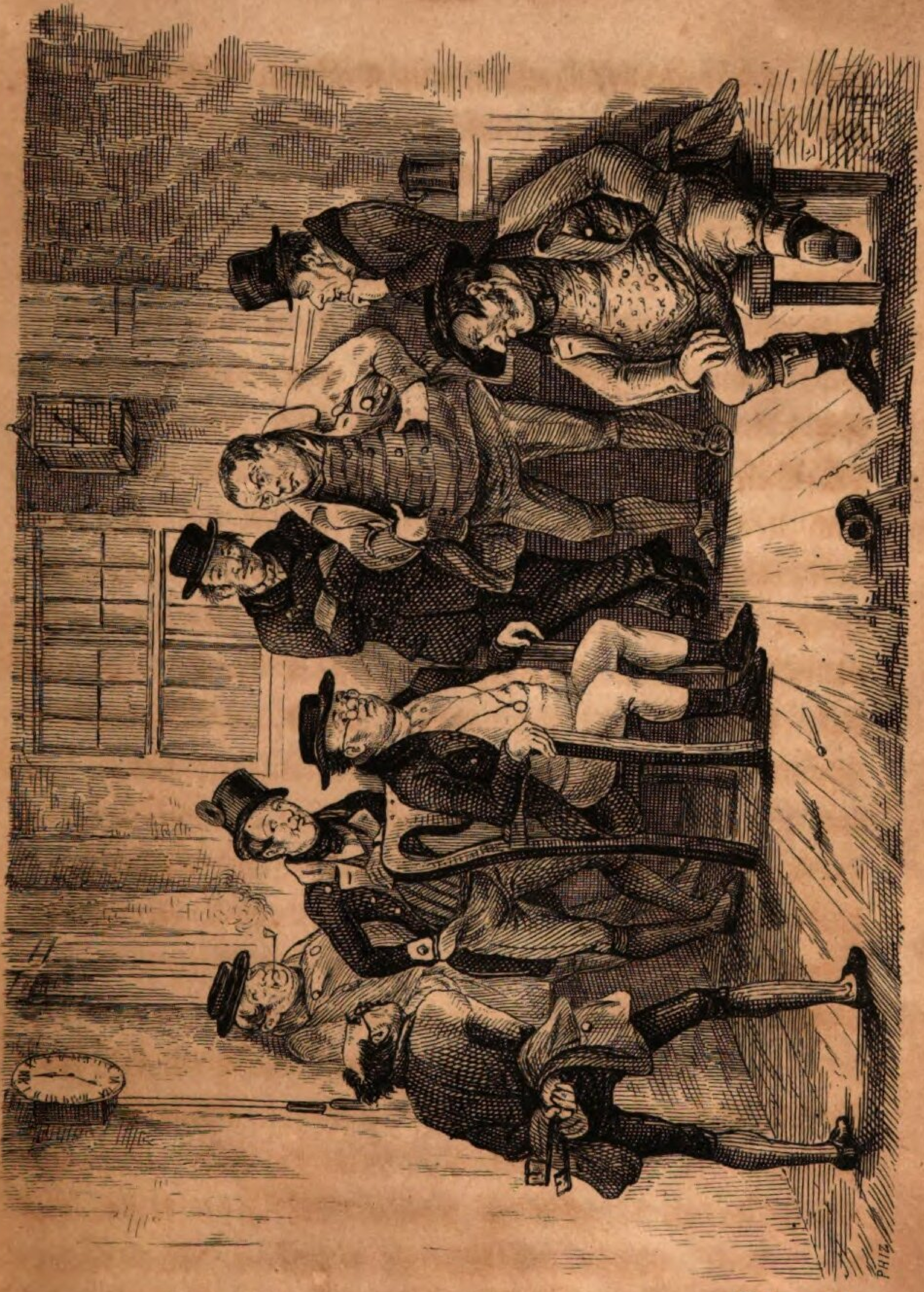
Als Mr. Weller diese philosophische Bemerkung machte, gewahrte Herr Pickwick, daß das Sitzen seinen Anfang genommen hatte. Der vierschrötige Schließer

setzte sich und beäugelte ihn lässig von Zeit zu Zeit, während ein langer schmächtiger Kerl mit den Händen unter den Rockschößen ihm gerade gegenüber Posto faßte, und ihn mit unverwandten Blicken anstarrte. Ein dritter etwas grämlich aussehender Gentleman, der augenscheinlich bei seinem Thee gestört war, denn er käuete noch, als er hereinkam — pflanzte sich dicht neben Herrn Pickwick, setzte die Hände in die Seite, nnd beschaute ihn aus möglichster Nähe; und noch zwei Andere studirten seine Gesichtszüge mit den aufmerksamsten und gedankenvollsten Mienen. Herrn Pickwick schien das Sitzen sehr schlecht zu gefallen; er rückte unruhig auf seinem Stuhle hin und her, sagte jedoch Niemanden etwas, nicht ein Mal Sam, der, den Arm auf die Rückenlehne des Stuhles gestützt, an die Lage seines Herrn, so wie an das große Vergnügen dachte, das ein honetter Faustkampf mit sämmtlichen Schließern ihm gewähren würde, wenn er sie Einen nach dem Andern gesetzlich und ohne Friedensbruch angreifen dürfe.

Das Konterfei war vollendet, und man sagte Herrn Pickwick, daß er jetzt in das Gefängniß gehen könne.

„Wo werde ich diese Nacht schlafen?" fragte er.

„Heut' Nacht — das weiß ich so recht nicht," antwortete der breitschultrige Schließer. „Sie bekommen morgen 'nen Schlafkameraden, und werden dann



Pickw. 31

sehr comfortabel gebettet sein. Die erste Nacht fühlt man sich noch nicht so recht heimisch, aber morgen wird sich schon Alles besser machen.

Nach einigen Verhandlungen fand es sich, daß Tom Roker, einer der Schließer, ein Bett zu vermiethen hatte, und Herr Pickwick war froh, es für die Nacht in Beschlag nehmen zu können.

„Kommen Sie nur, ich will's Ihnen alsogleich zeigen,“ sagte Roker. „'S ist nicht eben sehr groß, aber es schläft sich wundervoll drin. Hier, Sir.“

Sie gingen durch das innere Thor, stiegen einige Treppstufen hinunter, der Schlüssel wurde hinter ihnen umgedreht, und Herr Pickwick befand sich zum ersten Male in seinem Leben innerhalb den Mauern eines Schuld-Gefängnisses.

Einundvierzigstes Kapitel.

Herrn Pickwick's erste Nacht im Fleet-Gefängnisse.

Mr. Tom Roker wendete sich rechts durch ein eisernes, offen stehendes Thor in einen langen, engen, schmutzigen, düsteren, mit Steinen gepflasterten Gang, der nur ein einziges Fenster an beiden Enden hatte. Eine dunkle und schmutzige Treppe, auf welche Roker aufmerksam machte, schien zu einer Reihe dumpfiger

und finsterer Gewölbe unter der Erde zu führen, und Herr Pickwick bemerkte —

„Das sind wohl die kleinen Keller, in welchen die Gefangenen ihre geringen Kohlen-Vorräthe aufbewahren? Der Zugang zu ihnen ist entsetzlich unangenehm, indeß mögen sie für den Zweck paßlich genug sein.“

„Warum sollten sie nicht paßlich sein,“ entgegnete Roker, „da manche Leute so hübsch drin wohnen?“

„Ist es Ihr Ernst,“ fragte Herr Pickwick schaudernd, „daß menschliche Wesen in den jammervollen Löchern wohnen?“

„Warum sollten sie's nicht?“

„Dort unten leben wirklich Menschen?“

„Und sterben da auch oft genug — und 's ist sehr hübsch unten,“ erwiederte Roker, und führte Herrn Pickwick und Sam eine eben so abscheuliche Treppe hinauf, die zu einem ganz ähnlichen Gange führte.

„Dies ist der Restaurations-Stuben-Gang“ sagte er, „und zwei sind noch drüber, und das Zimmer, worin Sie diese Nacht schlafen werden, ist das Gefängnißwärter-Zimmer — hier.“

Sie stiegen abermals eine Treppe hinauf, die ihr Licht von einigen niedrig angebrachten Fenstern erhielt, aus denen man die Ansicht auf einen mit Kies bedeckten, von einer hohen Backstein-Mauer mit eisernen spanischen Reitern umgebenen offenen Raum hatte,

den Ballplatz. Roker berichtete, daß in dem an die Faringdon = Straße stoßenden Theile des großen Gefängnisses ein ähnlicher, aber kleinerer offener Raum sich befinde, der den Namen des „gemalten Platzes" führe, weil man auf den ihn umgebenden Mauern vormals Abbildungen mehrerer Kriegsschiffe unter vollen Segeln und andere Kunstleistungen eines eingesperrten Malers erblickt habe.

Roker lenkte endlich in einen Nebengang ein, öffnete eine Thür, und ließ Herrn Pickwick in ein keineswegs einladendes, mit acht oder neun eisernen Bettgestellen versehenes Zimmer hineinschauen.

„Das ist ein Zimmer!" sagte Roker, sich triumphirend zu Herrn Pickwick herumdrehend.

Herrn Pickwick's Mienen drückten jedoch nicht die geringste Beistimmung oder Zufriedenheit aus, und Roker wendete sich daher aus Verlangen nach Sympathie zu Samuel Weller, der bis dahin ein würdevolles Stillschweigen beobachtet hatte.

„Das ist ein Zimmer, junger Mensch!"

„Ich seh' es," erwiederte Sam mit leichtem Kopfnicken.

„So ein Zimmer, wie dieses, würden Sie im Farringdon = Hotel wahrhaftig vergebens suchen, — meinen Sie nicht?" bemerkte Roker mit einem selbstgefälligen Lächeln.

Mr. Weller antwortete dadurch, daß er lässiger und

unstudirter Weise ein Auge schloß, was entweder bedeuten konnte, daß seine Meinung dahin ging, wohin sie Mr. Roker's Ansicht nach gehen mußte, oder daß sie nicht dahin ging, oder daß er überhaupt noch nicht daran gedacht hatte; wie es von dem, der ihn ansah, nun eben ausgelegt werden mochte. Sam fragte Roker darauf, welches das Bett wäre, in welchem es sich, gemäß seiner lockenden Beschreibung, so wundervoll schliefe.

„Das da," erwiederte Roker, nach einem sehr rostigen in einem Winkel hinweisend. „Was ich Ihnen sage, Jedermann schläft drin ein, er mag wollen oder nicht."

„Dann is ja Mohn gar nichts dagegen," bemerkte Sam, mit dem größten Widerwillen nach dem Bette hinblickend. „Und die andern Schentlemen," setzte er mit einem Seitenblicke nach seinem Herrn, ob sich bei demselben keine Abzeichen eines erschütterten Entschlusses kund gäben, hinzu, „die andern Schentlemen sein doch Schentlemen?"

„Versteht sich," antwortete Rocker. „Einer von ihnen trinkt Tag für Tag seine zwölf Kannen Bier, und läßt die Pfeife nicht kalt werden, nicht mal beim Essen."

„Dieser muß von der prima Sorte sin," sagte Sam.

Herr Pickwick kündigte, trotz dem Allen nicht im mindesten erschüttert, lächelnd seinen Entschluß an, die narkotischen Kräfte des Bettes versuchen zu wollen; Roker sagte ihm, daß er sich zu jeder beliebigen Stunde zur Ruhe begeben könne, und ließ ihn mit Sam auf dem Gange stehen.

Es wurde dunkel, das will sagen, es wurden einige Gas-Lichter in dem Gange, in welchem es niemals hell war, aus Höflichkeit gegen den Abend angezündet, der sich draußen eingestellt hatte. Da es ziemlich heiß war, hatten die Bewohner der zahlreichen, auf beiden Seiten in den Gang öffnenden Gemächer, die Thüren mehr oder minder geöffnet, und Herr Pickwick schaute im Vorübergehen neugierig und mit großem Interesse hinein. Hier waren mehrere, durch eine Tabaks-Wolke kaum sichtbare Personen über halb geleerten Bierkannen in lärmender Unterhaltung oder beim Kartenspiel begriffen. Dort beschäftigte sich ein einzelner Zimmerbewohner mit alten, staubigen, fast zerfallenden Papieren, und schrieb zum hundertsten Male seine endlosen Beschwerden für irgend einen bedeutenden Mann nieder, der seine Vorstellung niemals lesen, oder dessen Herz dadurch doch niemals gerührt werden sollte. In einem dritten Gemach wohnte ein Ehepaar mit einem ganzen Häufchen von Kindern, und wurde für die jüngsten ein elendes Lager auf der Erde oder ein paar Stühlen bereitet. Im vierten, fünften, sechsten und

siebenten wiederholten sich die Scenen des ersten in verstärktem Maße.

Auf den Gängen selbst und noch mehr auf den Treppen gingen und kamen, standen oder spazierten eine Menge Leute: Einige, weil ihre Zimmer zu voll und zu heiß, Andere, weil ihnen die ihrigen zu einsam, die Meisten, weil sie unruhig waren, sich unbehaglich fühlten, und das Geheimniß nicht besaßen, zu wissen, was sie mit sich selber anfangen sollten. Man sah hier Individuen aus allen Klassen, von der arbeitenden bis zur wohlhabendsten — bei Allen aber gewahrte man dasselbe Wesen, eine Art leichtfertiger Sorglosigkeit, wie der Vogel im Käfig, trotzig-prahlerischer, vagabondisch-großthuerischer Haltung, die durch Worte schlechterdings nicht zu beschreiben ist, mit der aber Jeder, wenn er es wünscht, sogleich bekannt werden kann, sobald er nur einen Fuß in das erste beste Schuldner-Gefängniß setzen will.

„Mir däucht, Sam," bemerkte Herr Pickwick, „daß Einkerkerung wegen Schulden kaum eine Strafe genannt werden kann."

Sam schüttelte ungläubig den Kopf.

„Wir sehen ja, wie die Menschen hier trinken, rauchen, singen und lärmen," fuhr Herr Pickwick fort. „'S ist ganz undenkbar, daß sie sich viel daraus machen können."

„Dieses is gerade die Sache, Sir," entgegnete Sam.

Die machen sich freilich nichts daraus, als eenem Tag wie alle Tage blauen Montag; aber den Andern kneift's und kommt's zu Hause, den Kleinmüthigen und Melancholischen, die kein Bier nich trinken und keine Kegel nich schieben; die bezahlen würden, wenn sie könnten, und durch die Einsperrung dem Muth verlieren. Ich will Ihnen sagen, wie es is, Sir: die immer in Wirthshäusern herumlungern, denen thut's nich weh; und die immer arbeiten, wenn sie Arbeit haben, denen thut's zu weh. ,'S is unbillig unegal,' wie mein Alter zu sagen pflegte, wenn sein Grog nich just halb Rum halb Wasser war; ,'s is billig unegal, und dieses is der Fehler dabei.'"

„Ich glaube, daß Sie recht haben, Sam," sagte Herr Pickwick.

„Vielleicht finden sich dann und wann ehrliche Leite, denen es gefällt," fuhr Mr. Weller nachdenklich fort, „aber ich weiß es doch von keinen nich, ausgenommen von den kleinen Manne mit den schmutzigen Gesichte und braunen Rocke, und bei dem war's die Macht der Gewohnheit.

„Wer war er denn?" fragte Herr Pickwick.

„Dieses is eben dasjenige, was kein Mensch nich weiß," erwiederte Sam.

„Was fing er denn aber an?"

„Was viele viel bekanntere Leite vor und nach ihn

gethan haben, Sir: er griff tiefer in dem Geldbeutel, als Boden drin war."

„Das heißt mit anderen Worten, er machte Schulden?"

„Just dieses," antwortete Sam, „und kam folglich im Verlauf der Zeit hierher. Es war nich viel — Exekutschon wegen neun Pfund und keinen Schilling nich, multiplicirt mit fünf Pfund Kosten — jedennoch aber war er hier siebzehn Jahr. Kriegte er Falten im Gesicht, so wurden sie mit Dreck verstopft, denn sowohl das schmutzige Gesicht, wie der braune Rock waren dieselbigen im Anfang und am Ende seiner Zeit. Er war een sehr stilles kleines Männchen, das keinen Kinde nichts zu Leide that, hatte immer etwas bald für Dem, bald für Diesem um die Hand, und spielte Ball ohne jemals zu gewinnen, bis endlich die Schließer sich ganz in ihm vernarrten, und ihm Abends zu sich kommen ließen, und schwatzten mit ihm, und er mußte ihnen Geschichten erzählen und Alles. Eenen Abend war er auch da, und ganz allein mit eenen sehr alten Freinde von ihn, der just zum Thorschließen an der Reihe war, und fängt auf een Mal an, ‚Bill,' fängt er an, ‚ich habe dem Markt draußen seit siebzehn Jahren nich gesehen.' Der Schließer antwort', ‚weiß wohl,' und raucht seine Pfeife. ‚Möcht' ihm gar zu gern auf eener Minute sehen, Bill,' spricht er weiter. ‚Glaub's gern,' sagt der Schließer, und zieht

mächtig aus, um sich dem Ansehen zu geben, als ob er dem kleinen Manne nich verstünde. Der aber läßt nich ab von ihn und spricht weiter, ‚ich hab's mir nur een Mal im Kopfe gesetzt — laßt mir die Straße noch een Mal sehen vor meinem Tode, und wenn mir der Schlag nich rührt, bin ich in fünf Minuten nach den Glockenschlage wieder hier.‘ Der Schließer sagt darauf: ‚was soll aber aus mir werden, wenn Euch der Schlag rührt? ‚Ei,‘ antwort' der kleine Mann, ‚wer mir find't, bringt mir auch richtig wieder, denn ich habe meine Karte in der Tasche, Bill, Nr. 20, Restaurations-Gang.‘ Und dieses war auch wirklich an dem; denn wenn er eenem neu Angekommenen kennen lernen wollte, zog er immer eener kleinen winzigen Karte mit den benannten Worten und weiter nichts drauf aus der Tasche, weshalb sie ihm auch nich anders wie Nummer zwanzig nannten. Der Schließer faßt ihm scharf ins Auge, und spricht sehr feierlich: ‚Zwanzig,‘ spricht er, ‚ich will Euch Vertrauen schenken; Ihr werdet Eurem alten Freinde nich in Ungelegenheit bringen.‘ Antwort' der kleine Zwanzig; ‚Nein, mein alter Junge, ich hoffe, daß hier etwas Besseres hinter steckt,‘ und schlägt mit Macht auf seiner kleinen Weste, und aus jeden Auge perlt ihn eene Thräne, was ganz außerordentlich war; denn man hielt allgemein, daß niemals Wasser an sein Gesicht käme. Er schüttelte den Schließer die Hand, ging hinaus —“

„Und kam niemals wieder," fiel Herr Pickwick ein.

„Dies Mal fehlgeschossen, Sir," entgegnete Sam; „denn er war zwei Minuten vor der Zeit, kochend vor Wuth, wieder da, und sagte, er wäre von eener Miethkutsche beinahe übergefahren, wäre so was nich gewohnt, und wollte sich bei lebendigen Leibe braten lassen, wenn er's den Lord Mayor nich anzeigte. Sie sprachen ihm endlich zufrieden; aber ganze fünf Jahre seit der Zeit mochte er nich mal durch dem Thorweg gucken.

„Und nach fünf Jahren starb er?" sagte Herr Pickwick.

„Nein, Sir, dieses nich," erwiederte Sam; „sondern der Gelüst wandelte ihm an, alle Abend gegenüber in dem neuen Wirthshause zu gehen und een' Schoppen Bier zu trinken, was er noch eene lange Zeit that, und kam immer eene Viertelstunde vor'm Thorschluß wieder. Endlich wurd' er immer ausgelassener, so daß er die Zeit ganz vergaß, und blieb immer länger und länger aus, bis er zuletzt eens Abends kam, wie sein alter Freind eben dem Thore zuschließen wollte, und hatte den Schlüssel sogar schon umgedreht. ‚Halt, Bill, halt,' ruft er ihn zu. ‚Warum seid Ihr denn nich früher nach Hause gekommen, Zwanzig?' sagt der Schließer, ‚ich dachte, Ihr wärt schon längst drin gewesen.' Sagt der Kleine und lächelt: ‚Nein, Bill das bin ich nich.' — ‚Dann will

ich euch was sagen,' spricht der Schließer, und macht dem Thore sehr langsam und grämlich wieder auf. ,Ihr habt Euch in der letzten Zeit in schlechte Gesellschaft gegeben, was ich mit großem Leidwesen ansehe. Ich möchte nun freilich nich gern harsch mit Euch umspringen: aber jedennoch, wenn Ihr Euch nich zu gesetzten Leiten haltet und immer bei Zeiten wieder da seid, so schließ ich Euch ganz und gar aus, so wahr Ihr hier vor mir steht!' Der kleine Mann fing darüber heftig an zu zittern und zu beben, und ging darnach niemals wieder aus den Gefängnißmauern heraus!"

Als Sam schwieg, ging Herr Pickwick langsam die Treppe wieder hinunter, und sagte, es möchte Zeit sein sich niederzulegen; Sam sollte sich ein Bett in einem Gasthause suchen und am anderen Morgen bei Zeiten wiederkommen, um verschiedene Besorgungen auszurichten. Mr. Samuel Weller schickte sich an, diesem Befehle mit so guter Miene, als er anzunehmen vermochte, zu gehorchen, legte dabei aber trotz dem einen nicht unbeträchtlichen Widerwillen an den Tag. Er ging sogar so weit, ziemlich entschieden zu erklären, daß er vor seines Herrn Zimmerthür zu schlafen gedächte, entfernte sich indeß endlich, da Herr Pickwick seinen Befehl auf das Bestimmteste wiederholte.

Herr Pickwick ging noch ein wenig auf dem Gange hin und wieder, und fühlte sich immer einsamer,

verlassener, unbehaglicher und verstimmter; denn jetzt erst wurde er sich vollkommen deutlich bewußt, was es hieß, ohne Hoffnung eingekerkert zu sein. Er sah mit jedem Augenblicke mehr und mehr Elend und Jammer, fort und fort traten ihm greller und immer greller die Spuren der im Fleet-Gefängnisse so häufigen Gemeinheit und Verworfenheit entgegen, und wie viel Abschaum der Gesellschaft die Kerkermauern umschlossen. Allein deßungeachtet kam es ihm nicht von fern in den Sinn, sich dadurch zu befreien, daß er der Büberei Dodson und Fogg's Vorschub leistete. — Er begab sich endlich in sein Zimmer, um sich niederzulegen.

Das Gefängnißwärter-Zimmer war äußerst unwohnlich, und gewiß hundert Mal schlechter, als das schlechteste Krankenzimmer in einem Grafschafts-Gefängnisse, hatte indeß gegenwärtig den Vorzug, gänzlich verlassen zu sein. Herr Pickwick setzte sich an sein kleines eisernes Bett, und fing an zu berechnen, wie viel der Gefängnißwärter wohl jährlich aus dem Vermiethen seines abscheulichen Zimmers lösen möchte. Er brachte das Facit heraus, daß sein Besitz dem einer kleinen Straße in London's Vorstädten gleichkommen möchte, und sann darüber nach, welche mögliche Versuchung eine auf seinem Pantoffel sitzende Fliege wohl bewogen haben könnte, in ein solches Gefängniß hereinzukommen, da sie doch die freie Wahl unter so

Pickw. 32.

vielen bessern und luftigeren Wohnörtern gehabt? Sein Nachsinnen führte ihn zu dem unausweichlichen Schlusse, daß das Thier verrückt sein müsse. Hiernach wurde er sich bewußt, daß sich Müdigkeit bei ihm einstellte. Er zog daher seine Nachtmütze aus der Tasche, die er einzustecken die Vorsicht gehabt hatte, kleidete sich aus, legte sich nieder und schlummerte ein.

Er sollte jedoch nicht lange ruhen, denn gerade sein erster süßer Schlaf wurde nach einer halben Stunde durch einen so tollen Lärmen im Zimmer unterbrochen, daß die Fenster davon erbebten. Herr Pickwick schreckte auf aus dem Schlafe, richtete sich im Bette empor, und sah und hörte einige Minuten in stummen Erstaunen dem wilden Treiben zu.

Im Zimmer einher tanzte ein wunderlich gekleideter Gesell einen burlesken Tanz; ein Zweiter, offenbar ein Betrunkener, war auf ein Bett getaumelt, und sang ein komisches Lied zur Begleitung; und vor einem anderen Bette saß ein dritter Lärmer, und rief abwechsend dem Tänzer und dem Sänger Beifall zu. Sobald sie sahen, daß Herr Pickwick erwacht war, fingen sie ihren Scherz mit ihm zu treiben an. Der Claqueur ermahnte lärmend die Andern, sich ruhig zu verhalten, um den Gentleman nicht im Schlafe zu stören; der Sänger behauptete, der neue Mit-Bewohner des Zimmers wäre durstig, und forderte ihn auf, anzugeben, was er zu trinken beliebe; und der Tänzer

sagte plötzlich: „Erlauben Sie, Sir, daß ich mir das Vergnügen mache, Ihre Nachtmütze aufzuhängen," bemächtigte sich durch einen raschen Griff der Kopfbedeckung Herrn Pickwick's, und setzte sie dem Betrunkenen auf.

Jemandem die Nachtmütze gewaltsam vom Kopfe reißen und sie einem schmutzig aussehenden Unbekannten aufsetzen, ist ohne Frage, wenn auch ein noch so witziger, doch ein plumper Scherz. Auch Herr Pickwick sah die Sache aus diesem Gesichtspunkte an; er sprang, ohne sein Vorhaben im mindesten anzukündigen, wie ein Blitz aus dem Bette, versetzte dem, von seinen Gefährten Zephyr genannten Tänzer einen Athem beraubenden Schlag auf die Brust, bemächtigte sich rasch seiner Nachtmütze wieder, nahm eine defensive Stellung an, machte mit den geballten Fäusten, um seinen Gegnern Furcht einzujagen, einige kunstgerechte Fechterbewegungen, und rief: „Kommen Sie an — alle Beide!"

Statt jedoch auf Mord zu sinnen, wie Herr Pickwick geglaubt hatte, schlugen die Gentlemen ein lautes Gelächter auf, versicherten Herrn Pickwick, äußerst erfreut zu sein, ihn hier zu sehen, nannten ihm ihre Namen — Smangle und Mivins — und machten ihn höflich aufmerksam, daß er sich erkälten würde, wenn er sich nicht wieder niederlegte, was Herr Pickwick denn auch sofort that. Mr. Smangle versicherte ihn wiederholt, daß er die höchste Achtung vor

den Gesinnungen eines Gentleman hegte, was um so mehr für ihn sprach, da durchaus nicht anzunehmen war, daß er Kenntniß von dergleichen Gesinnungen hatte; erkundigte sich theilnehmend nach der Ursache der Einkerkerung Herrn Pickwick's, und rief aus, als der Letztere ihm sagte, er befinde sich hier, weil er sich weigere, gewisse Entschädigungsgelder zu bezahlen —

„Ah, mein Verderben ist Papier gewesen!"

„Sie sind also Papier- oder Buchhändler?" fragte Herr Pickwick.

„Sapperlot, nein — kein Handels- oder Gewerbsplacker — nichts so Gemeines — höher 'nauf. Wenn ich von Papier spreche, so meine ich Rechnungen. Ein Gentleman muß indeß Unglücksfälle zu ertragen verstehen. Ich sitze im Fleet-Gefängnisse — aber was thut's? Bin ich darum schlimmer daran?"

„Nicht im mindesten," sagte Mr. Mivins, und hatte vollkommen Recht; denn Mr. Smangle war darum sogar noch besser daran, da er, um sich für seinen gegenwärtigen Wohnort zu versorgen, in den zufälligen Besitz gewisser goldener Schmucksachen sich gesetzt hatte, die längst zum Pfandleiher gewandert waren.

Mr. Smangle hielt sich für verpflichtet, Herrn Pickwick practisch zu demonstriren, wie lustig es sich im Fleet-Gefängnisse lebe.

„Feuchten wir darum die Kehle," sagt er, „mit 'nem Tropfen Glühwein an. Der Letzt-Angekommene

bezahlt ihn, Mivins holt ihn, und ich helfe ihn austrinken. Das ist 'ne billige und gentlemännische Theilung der Arbeit."

Herr Pickwick, um abermalige Handgreiflichkeiten zu vermeiden, willigte ein, gab Mivins Geld, und Mivins säumte nicht, sich, da es fast schon eilf Uhr war, sogleich nach dem Restaurationszimmer hinunter zu begeben.

„Pst! hören Sie," flüsterte Smangle, sobald sein Freund die Thür hinter sich geschlossen hatte, „was gaben Sie ihm, Sir?"

„Einen halben Sovereign," erwiederte Herr Pickwick.

„Er ist ein verflucht angenehmer gentlemännischer Patron," fuhr Smangle fort, „ganz verdammt angenehm — kenne keinen bessern Kumpan — aber —" und Mr. Smangle brach ab und schüttelte bedenklich den Kopf.

„Sie werden doch nicht sagen wollen, daß er im Stande wäre, das Geld in seinem eigenen Nutzen zu verwenden?" fragte Herr Pickwick.

„O — nein — das sagte ich nicht — sage vielmehr ausdrücklich, daß er ein verflucht gentlemännischer Patron ist," entgegnete Mr. Smangle; „allein ich sollte glauben, wenn Jemand hinunterginge, bloß um zuzusehen, daß er nicht etwa zufällig seinen Schnabel in den Krug steckt, oder die herausbekommene Münze auf der Treppe verliert, so möchte das nicht

ganz übel sein. Heda, Sir, laufen Sie mal hinunter, und sehen Sie zu, was der Herr macht."

Die letzteren Worte waren an einen kleinen, schüchternen, sehr ärmlich aussehenden Mann gerichtet, der sich verstohlen auf eins der Betten gelegt hatte, und durch die Neuheit seiner Lage ganz betäubt schien.

„Sie wissen doch die Restauration," sagte Smangle. „Laufen Sie 'nunter und sagen Sie dem Herrn, sie kämen, ihm den Krug 'nauftragen zu helfen. Oder nein — warten Sie noch mal — ich will Ihnen sagen, wie wir ihn fassen wollen. Sagen Sie ihm, er sollte für das übrige Geld Cigarren kaufen — hören Sie?" Er wendete sich zu Herrn Pickwick, und fügte hinzu – „sie sollen nicht umkommen. Ich werde sie rauchen."

Herrn Pickwick blieb nichts übrig als geschehen zu lassen. Mr. Mivins kehrte mit dem Glühweine zurück, und Mr. Smangle goß ihn in ein paar kleinere Krüge, deren Beschaffenheit ihn zu der Bemerkung veranlaßte, daß ein Gentleman unter vorkommenden Umständen nicht zu eigen sein dürfe, und daß er für seine Person nicht zu hoffährtig sei, aus einem irdenen Gefäße zu trinken. Um einen Beweis von der Aufrichtigkeit seiner Versicherung zu geben, that er sämmtlichen anwesenden Gentlemen in einem Zuge Bescheid, mit welchem er das Gefäß zur Hälfte leerte.

Auf diese Weise wurde ein treffliches Einvernehmen

bewirkt, und Mr. Smangle unterhielt seine Zuhörer durch anmuthiges Erzählen mehrfacher romantischer Abentheuer, die er erlebt hatte, wie durch interessante Anekdoten von einem Vollblut-Pferde und einer prachtvollen Jüdin, Beide von unvergleichlicher Schönheit, und sehr gesucht von der Nobility und Gentry der drei Königreiche.

Herr Pickwick scheint jedoch von Mr. Smangle's Erzähler-Talente oder Erzählungen wenig erbaut gewesen zu sein, da er, nachdem Mr. Smangle begonnen, sehr bald zum zweiten Male einschlief.

Zweiundvierzigstes Kapitel.

In welchem sich, wie in dem vorigen, das alte Sprüchwort bewährt, daß Unglück mit sonderbaren Schlafkameraden zusammenführt; gleichwie es auch eine unerwartete Ankündigung enthält, die Herr Pickwick Mr. Samuel Weller machte.

Als Herr Pickwick am andern Morgen die Augen öffnete, war der erste Gegenstand, auf welchen seine Blicke fielen, Mr. Samuel Weller. Sam saß auf einem kleinen Felleisen, und hatte seine Blicke, anscheinend ganz in Gedanken versunken, auf Mr. Smangle's stattliche Figur geheftet, während Mr.

Smangle selbst, der bereits halb angekleidet war, auf seinem Bette saß, mit dem verzweifelt hoffnungslosen Versuche beschäftigt, Mr. Weller durch seine stieren Blicke außer Fassung zu bringen. Wir nannten seinen Versuch verzweifelt hoffnungslos, weil Sam unverdrossen fortfuhr, Mr. Smangle mit allen Zeichen einer lebhaften Zufriedenheit fest im Auge zu behalten, zugleich aber auch mit nicht mehr Beachtung dessen, was Mr. Smangle dabei denken oder empfinden mochte, als er bei Besichtigung einer Strohpuppe gezeigt haben würde.

„Haben Sie mich lange genug angesehen, um mich in Zukunft wieder zu erkennen, Sir?" hub Smangle endlich mit finsterer Miene an.

„Werde allerwegen auf Ihnen schwören können, Sir," entgegnete Sam sehr heiter.

„Sein Sie nicht impertinent gegen einen Gentleman, Sir," fuhr Smangle fort.

„Nichts weniger als dieses," versetzte Sam. „Wenn er aufwacht, werd' ich mir gleich extra-superfein gegen ihm benehmen."

Da in dieser Erwiederung eine entfernte Andeutung zu liegen schien, daß Mr. Smangle kein Gentleman wäre, so fing er an in Zorn zu gerathen.

„Mivins!" rief er mit Heftigkeit.

„Und?" rief der Gentleman aus seinem Bette zurück.

„Was zum Teufel ist dies für ein Bursche?"

„Darum muß ich Euch fragen," erwiederte Mivins schläfrig. „Hat er Geschäfte hier?"

„Nein," sagte Smangle.

„So schmeißt ihn die Treppe hinunter, und sagt ihm, daß er sich ja nicht gelüsten ließe, wieder heraufzukommen, wenn ich auf wäre, denn ich würde ihm das Leder gerben," entgegnete Mivins, legte sich auf das andere Ohr und schlief wieder ein.

Jetzt hielt es Herr Pickwick für Zeit, sich in das Mittel zu legen.

„Sam!"

„Sir!"

„Ist seit gestern Abend was vorgefallen?"

„Nichts Absonderliches, Sir," antwortete Sam mit einem Blicke nach Mr. Smangle's mächtigem Knebelbarte; „die warme und eingeschlossene Atmosphäre ist dem Wachsthum des Unkrauts ziemlich günstig gewesen, so daß es eene beunruhigende Ausbreitung gewonnen hat; dieses aber ausgenommen, is Alles ganz wie gewöhnlich gewesen."

„Ich will aufstehen," sagte Herr Pickwick; „geben Sie mir reine Wäsche."

Wie feindselige Absichten Mr. Smangle auch gehegt haben mochte, seine Gedanken erhielten plötzlich eine ganz andere Richtung durch das Auspacken des Felleisens, dessen Inhalt ihn auf der Stelle mit einer

höchst günstigen Meinung nicht bloß von Herrn Pickwick, sondern auch von Sam zu erfüllen schien, den er Gelegenheit nahm, laut genug, um vom excentrischen Weller gehört werden zu können, für ein wahrhaftes und vollkommenes Original, und folglich den Mann ganz nach seinem Herzen zu erklären. Die Zuneigung, die er zu Herrn Pickwick faßte, hatte ganz und gar keine Grenzen.

„Kann ich Ihnen worin dienen, mein theuerster Herr?" sagte er.

„Daß ich nicht wüßte — aber ich danke ergebenst," erwiederte Herr Pickwick.

„Haben Sie kein Weißzeug zur Wäscherin zu schicken? Ich kann Ihnen eine ganz kostbare Wäscherin, nicht sehr weit vom Fleet, empfehlen, die zwei Mal die Woche zu mir kommt, und — ja, Pestilenz! wie schön sich das treffen muß — heut' ist gerade ihr Tag. Soll ich einige von diesen Tüchern zu den meinigen legen? Sie können mein Anerbieten ohne alle Umstände annehmen — 's ist ja eine so gar geringe Mühe — und wozu wären wir denn Menschen und Brüder, wenn ein Gentleman in Bedrängniß nicht eine kleine Mühwaltung für einen andern Gentleman in derselben Lage übernehmen wollte?"

Während Mr. Smangle dies sagte, näherte er sich dem Felleisen so sehr als möglich, und seine

Mienen drückten die glühendste und uneigennützigste Freundschaft aus.

„Haben Sie nicht etwas zum Ausklopfen an den Aufwärter hinauszugeben, mein Bester?“ fuhr er fort.

„Ganz und gar nichts, mein Werthester,“ fiel Sam ein, Herrn Pickwick die Antwort vorwegnehmend. „Vielleicht würd' es angenehmer für alle Theile sin, wenn eener von uns selbst dem Ausklopfen übernähme, ohne dem Aufwärter zu inkommodiren, wie der Schulmeister sagte, da die jungen Schentlemen sich nicht vom Calfacter abpeitschen lassen wollten.“

„Haben Sie denn gar nichts, das ich in meinem kleinen Koffer mit zur Wäscherin schicken könnte?“ fragte Smangle, ein wenig entmuthigt von Sam zu Herrn Pickwick sich wendend.

„Nich das mindeste, Sir,“ fiel Sam abermals ein. „Ich fürchte, der kleine Koffer muß von Ihren eigenen Sachen schon über und über voll sin.“

Sam begleitete diese Worte mit einem so ausdrucksvollen Blicke nach denjenigen Bestandtheilen des Anzugs Mr. Smangle's, welche Zeugniß für oder wider die Geschicklichkeit und Aufmerksamkeit der Wäscherinnen ablegen, daß der gefällige Gentleman zum wenigsten für den Augenblick alle Absichten auf Herrn Pickwick's Börse und Garderobe aufgab. Er wendete empfindlich den Rücken und begab sich auf den Ballplatz,

wo er zu einem leichten und gesunden Frühstück ein Paar von den am vergangenen Abend gekauften Cigarren rauchte.

Mr. Mivins, der kein Raucher, und in dessen Geldbeutel gleichfalls die vollkommenste Ebbe war, blieb im Bette liegen, und schlief zum Frühstück, wie er sich ausdrückte.

Nachdem Herr Pickwick im Restaurations-Zimmer sein Morgenschälchen eingenommen hatte, verfügte er sich zu Mr. Roker, um mit demselben Abrede zu nehmen, wo und wie er in Zukunft wohnen und sich einrichten sollte.

„Hier ist ein Billet auf Nr. 27 im dritten Stockwerk,“ sagte Roker, nachdem er ein großes Buch zu Rath gezogen hatte. „Sie haben drei Stubenkameraden: einen Pfarrer, einen Fleischer und einen Roß-Chaunter.“

Die Roß-Chaunter sind bekanntlich eine Klasse von Leuten, die sich damit abgiebt, Pferden durch Ankündigungen in den öffentlichen Blättern Eigenschaften anzudichten, welche dieselben nicht besitzen, und dadurch Käufer anzulocken und zu betrügen. Was Roker von dem Pfarrer und Fleischer sagte, war gleichfalls nicht geeignet, Herrn Pickwick mit günstigen Vorstellnngen von seinen Stubenkameraden zu erfüllen. Eben so sehr mißfiel ihm Roker's summarische Verfügung über seine Person. Er beschloß zu über-

legen, was am besten für ihn zu thun sein möchte, und erachtete es räthlich, vor allen Dingen die drei Gentlemen, mit-denen er dasselbe Zimmer bewohnen sollte, persönlich kennen zu lernen. Er begab sich demnach in das dritte Stockwerk hinauf, und suchte Nr. 27 auf, war aber nicht im Stande, bei der Dunkelheit des Ganges überhaupt eine Nummer zu erkennen. Er befragte endlich einen Bierwirthsjungen, der ihm entgegenkam.

„Fünf Thüren weiter 'nunter," lautete die Antwort. „'S ist draußen an die Thür ein Galgen gemalt, an dem Einer hängt und dabei seine Pfeife raucht."

Herr Pickwick suchte und fand das Portrait des gehangenen Gentleman, klopfte an das Antlitz desselben, erst leise, dann lauter und immer lauter, ohne daß jedoch Jemand „Herein!" rief. Herr Pickwick öffnete die Thür ein wenig, und schaute hinein. Das Zimmer däuchte ihm auf den ersten Blick abscheulich, auf den zweiten und dritten immer und immer abschreckender. Er ging hinein. Es war nur einer der Bewohner anwesend, der so weit als möglich aus dem Fenster hinauslehnte, und mit großer Beharrlichkeit das Kunststück übte, auf die Krone des Huts eines seiner Freunde hinunter zu speien. Herr Pickwick redete ihm an, und vernahm zur Erwiederung die angenehme Frage, was ihn zu einem Gewissen, dessen

Namen mit einem T. anfängt, hereingeführt habe: Er erwiederte, daß er als vierter Bewohner in Nr. 27 gewiesen wäre.

„Ei, so wollt' ich doch, daß ein heiliges Kreuz-Donnerwetter dreinschlüge! Roker hätte Sie anderwärts hinbringen können," entgegnete der Roßchaunter (denn er war es) nach einigem Stillschweigen sehr verdrießlich.

Herr Pickwick war derselben Meinung, behielt sie jedoch für sich. Der Roßchaunter rief den Fleischer — einen betrüglichen Bankerottirer — und den Pfarrer — einen trunkfälligen Kaplan — herauf. Die Gentlemen sehr widerwärtigen Aussehens erschienen gleich darauf, vernahmen die Neuigkeit des Tags, und erklärten sie in sehr starken Ausdrücken für entsetzlich schlecht. Endlich sagte der Fleischer —

„Ich sollte aber denken, die Sache ließe sich machen. Was wollen Sie dafür haben, daß Sie sich wieder forttrollen?"

„Bitt' um Vergebung," erwiederte Herr Pickwick, wie soll ich die Frage verstehen?"

„Ei, wir geben Ihnen drei Schillinge wöchentlich, wenn Sie sich ein anderes Quartier suchen," entgegnete der Fleischer.

„Und sechs Pence, wenn's nicht anders ist," fiel der zweite Gentleman ein, „und stehen auch wohl noch ein Maaß Bier."

„Und trinken auf dem Fleck aus,“ fügte der Dritte hinzu.

„Ich bin wirklich mit den hier üblichen Gebräuchen so unbekannt,“ sagte Herr Pickwick, „daß ich Sie noch immer nicht verstehe. Kann ich denn eine andere Wohnung bekommen?“

Die Gentlemen sahen einander erstaunt und mitleidig an.

„Wenn ich so wenig davon wüßte, wie's in der Welt zugeht, würd' ich meinen Hut sammt der Schnalle auffressen,“ sagte der Eine, die anderen Beiden pflichteten ihm sogleich bei, und Herr Pickwick hörte von allen Dreien, daß mit Gelde im Fleet-Gefängnisse gerade eben so viel als außerhalb demselben auszurichten wäre, daß er sich dadurch auf der Stelle fast Alles verschaffen könne, was er nur wünschte, und daß er, wenn er zu zahlen im Stande und geneigt sei, seinen Wunsch nur zu erkennen geben dürfte, um in einer halben Stunde ein mit allem Erforderlichen versehenes Zimmer für sich allein zu haben.“

Herr Pickwick begab sich sogleich wieder zu Mr. Roker hinunter, und die drei Gentlemen verfügten sich in das Restaurationszimmer, nachdem Einer von ihnen mit bewundernswürdiger Klugheit und Geistesgegenwart einige Schillinge von Herrn Pickwick geborgt hatte. Sobald Mr. Rocker vernahm, daß Herr Pickwick

bereit wäre, gut zu bezahlen, beeiferte er sich, seinen Wünschen nach bestem Vermögen entgegenzukommen, sagte ihm, daß sich in dem zur Restauration führenden Gange ein vortreffliches Zimmer befände, das von einem Kanzleigerichts-Gefangenen bewohnt werde, und das er ihm für ein Pfund die Woche überlassen wolle.

Die Angelegenheit war bald geordnet. Der Kanzlei-Gefangene war lange genug im Fleet gewesen, um Vermögen, Freunde, Heimath und Glück, mit Einem Worte Alles verloren, und das Recht eines eigenen Zimmers erworben zu haben. Da er indeß häufig an dem kleinen Ungemach laborirte, eines Stückchen Brots bedürftig zu sein, so ging er mit Freuden auf Herrn Pickwick's Vorschlag ein, ihm wöchentlich zwanzig Schillinge zu geben, wenn er seine Wohnung räumen und sie Herrn Pickwick überlassen wolle.

Sein Anblick flößte dem Letztgenannten eine schmerzliche Theilnahme ein. Er war ein großer, hagerer, leichenhaft aussehender Mann mit hohlen Wangen und tiefliegenden, lebhaften, unruhigen Augen. Seine Lippen waren blutlos, und seine hervorstehenden Knochen so spitzig, als hätte der Zahn der Zeit zwanzigjähriger Einkerkerung und Entbehrung sie zernagt und scharf gefeilt!

„Wo werden Sie aber wohnen, Sir?“ fragte Herr Pickwick, als er den Betrag einer Wochen-Miethe auf den Tisch legte.

Der Unglückliche raffte mit zitternder Hand das Geld zusammen, und erwiederte, daß er es noch nicht wisse; er müsse zusehen, wo er sein Nachtlager aufschlagen könne.

„Ich fürchte, Sir," sagte Herr Pickwick mitleidig, „daß Sie mit mehreren, vielleicht unruhigen Zimmer-Genossen werden wohnen müssen. Ich bitte, betrachten Sie dieses Zimmer als das Ihrige, so oft Sie der Ruhe bedürfen, oder wenn Sie Besuch von Ihren Freunden erhalten."

„Freunden!" wiederholte der Kanzlei-Gefangene mit röchelnder Stimme. „Wenn ich todt in der Tiefe des tiefsten Schachts, oder in meinem Sarge läge, faulend in dem dumpfigen Moder unter den Grundmauern dieses Gebäudes: ich könnte nicht unbeachteter und vergessener sein, als ich's bin. Ich bin ein Todter — todt für die menschliche Gesellschaft, ohne daß mir das Mitleid zu Theil würde, das sie den abgeschiedenen, zu dem ewigen Richter hinübergegangenen Seelen widmet. Besuch von Freunden! O mein Gott! ich bin in der Blüthe meiner Jahre hier eingeschlossen und alt geworden, und Niemand wird an meinem Sterbebette stehen und sprechen, wenn ich eine Leiche bin: ‚'S ist ein Gottessegen für ihn, daß er entschlummert ist.'"

Die ungewöhnliche Bewegung hatte seine Wangen

geröthet, er schlug verstört die welken Hände zusammen und verließ in Hast das Gemach.

„Er ist eben ein Bissel sauertöpfsch," sagte Roker lächelnd. „Ah, sie sind wie die Elephanten, fühlen's von Zeit zu Zeit, und werden dann wild."

Nachdem Mr. Roker diese tief-sympathisirende Bemerkung gemacht, ging er rasch dazu über, seine Anordnungen zu treffen, und nach kurzer Zeit war das Zimmer mit einem Teppich, sechs Stühlen, einem Tische, Sopha-Bette, Theekessel und einigen andern kleinen Comforts für die billige Erkenntlichkeit von sieben und zwanzig Schillingen wöchentlich versehen.

„Kann ich mit noch etwas dienen, Sir?" fragte Roker.

„Ist hier wohl Jemand," erwiederte Herr Pickwick, „der es übernähme, mir aufzuwarten und Bestellungen und dergleichen in der Stadt auszurichten?"

„'S ist allerdings so ein armer Teufel da," erwiedert Roker. „Er hat 'nen Freund auf der Armen-Seite der froh sein würde, solchen Posten zu bekommen. Soll ich ihn 'raufschicken?"

„Haben Sie die Güte," sagte Herr Pickwick. „Doch nein — die Armen-Seite, sagten Sie? — ich möchte sie in Augenschein nehmen — ich will selbst zu ihm gehen."

Die Armen-Seite in einem Schuldgefängnisse ist

die, für die armseligste Klasse der Schuldner bestimmte Abtheilung, in welche weder Miethe, noch sonst etwas bezahlt wird. Die ihr Angehörigen bekommen eine dürftige Beköstigung, welche aus einigen kleinen, von wohlthätigen Individuen herrührenden Legaten bestritten wird. Bis vor wenigen Jahren befand sich in der Mauer des Fleetgefängnisses eine Art von eisernem Käfig, in welchen ein hungrig-aussehender Mensch hineingesteckt wurde, der von Zeit zu Zeit mit einer Büchse klapperte, und mit kläglicher Stimme rief: „Gedenkt der armen Schuldner — erbarmt Euch der armen Schuldner!“ Das in der Büchse Gesammelte wurde unter denselben vertheilt, die sich bei dieser erniedrigenden Bettelei einander ablösten.

Der Käfig ist jetzt freilich entfernt, allein die traurige Lage der Gefangenen von der Armen-Seite dieselbe geblieben. Sie dürfen sich nicht mehr am Gefängniß-Thore an das Mitleid der Vorübergehenden wenden, allein auf den Blättern unsers Statutenbuchs steht, zur Verehrung und Bewunderung kommender Zeiten, noch immer ungetilgt das gerechte und heilsame Gesetz, nach welchem der ruchloseste Verbrecher gespeist und gekleidet, der mittellose Schuldner aber dem Hungertode überlassen wird. Und dies ist leider keine Erdichtung. Es geht keine Woche hin, wo nicht in jedem unsrer Schuldgefängnisse einer oder mehrere

Pickw. 33.

Arme verhungern müßten, wenn sie nicht durch ihre Mitgefangenen unterstützt würden.

Herr Pickwick langte ganz erfüllt und fast überwältigt von den Gedanken und Gefühlen, die durch dieses Alles in ihm hervorgerufen waren, auf der Armen-Seite an. Er war kaum aus seiner Geistes-Abwesenheit erwacht, als seine Blicke auf die Gestalt eines am staubigen Kamine kauernden Menschen fielen, und das höchste Erstaunen ihn ergriff. Der Hut entsank seiner Hand, und er stand wie eine Bildsäule da.

Ja, es war so. Er erblickte in der That, zerlumpt und ohne Rock, über das Gesicht herabhängenden Haaren, erdfahlen eingefallenen Wangen, den Kopf auf die Hand gestützt, die hohlen Augen auf das Feuer geheftet, ein Bild des furchtbarsten Elends — Mr. Alfred Jingle!

Nicht weit von ihm lehnte an der Wand die kräftige Gestalt eines Landmannes, der von Zeit zu Zeit an seinen einzigen bespornten Stiefel schlug, oder einen Ausruf murmelte, dergleichen man von Reitern, die ihre Pferde ermuntern, hört; er bildete sich ein, auf einer Kirchthurm-Jagd begriffen zu sein. Der Aermste! Er war bei keinem Wettrennen auf dem schnellsten, kostbar geschirrten Thiere nur halb so geschwind über die Erde dahingeflogen, als er die Laufbahn verfolgt hatte, die im Fleet geendet.

Gegenüber saß ein alter Mann, dessen Glieder von Fieberschauern bebten und dessen Antlitz die hoffnungsloseste Verzweiflung ausdrückte. Seine kleine Großtochter bemühete sich auf hundertfache Weise um ihn, allein er sah sie, hörte sie nicht, — war taub gegen die Stimme, die einst Musik für sein Ohr gewesen war.

Einige Männer standen in einem Häufchen zusammen, und plauderten geräuschvoll mit einander. Eine hagere bleiche Frau — die Gattin eines Gefangenen — begoß sorgfältig eine vertrocknete Topf-Blume, die offenbar nie wieder einen grünen Schößling treiben konnte — ein nur zu richtig bezeichnendes Sinnbild ihrer Besuche und Bemühungen an diesem Orte.

Noch immer schaute Herr Pickwick, in stummes Erstaunen versunken, umher, als das Geräusch, das ein hastig Hereinkommender machte, ihn zum vollen Bewußtsein zurückrief. Er wendete sich um nach der Thür, und erkannte in dem vor ihm Stehenden, trotz all' seiner Lumpen, seines Schmutzes und Elends — Jeremias Trotter.

„Mr. Pickwick!“ rief Jeremias aus.

Jingle schlug die Augen auf, und schreckte beim Erblicken des Hauptes der Pickwickier zusammen.

„Mr. Pickwick! Ja fürwahr — kurioser Aufenthaltsort — wunderbare Sachen — mir sehr recht

geschehen — sehr!" rief er aus, ließ den Kopf auf die Brust hinuntersinken, und fiel in seine vorige Stellung zurück.

Herr Pickwick war tief ergriffen. Jingle und Trotter sahen so unbeschreiblich jammervoll aus. Der begierige unwillkührliche Blick, den Jingle nach einem Stückchen rohen Hammelfleisches, das Jeremias mitgebracht, geworfen hatte, sagte mehr, als es eine zweistündige Schilderung ihrer entsetzlichen Lage vermocht hätte. Herr Pickwick sah Jingle mit liebreicher Milde an, und sagte —

„Ich möchte Sie allein sprechen. Wollen Sie auf einen Augenblick mit mir hinauskommen?"

„Sehr gern," entgegnete Jingle, und stand hastig auf. „Kann nicht weit gehen — aber nichts zu sagen, daß man sich hier überläuft — rund herum Mauern — romantischer Spazierplatz — nur nicht ausgedehnt — immer zu Hause — immer fürsorglich bewacht — desperat fürsorglich."

„Sie haben Ihren Rock vergessen," sagte Herr Pickwick, als sie draußen waren.

„Hm," sagte Jingle, „theures Leben hier — konnt's nicht ändern — mußte essen — Natur-Bedürfniß — unabweislich."

„Was wollen Sie damit sagen?"

„Fort, mein theurer Sir — konnt's nicht ändern — letzte Rock. Lebte von 'nem Paar Stiefeln —

ganze vierzehn Tage. Seidner Regenschirm — Elfenbein-Griff — vor acht Tagen — auf Ehre — fragen Sie Jeremias — weiß es."

„Drei Wochen von einem Paar Stiefeln und einem seidenen Regenschirme gelebt!" rief Herr Pickwick aus, der von solchen Dingen nur bei Schiffbrüchen gehört, oder davon in Constable's Miscellany gelesen hatte.

„Ja, ja," sagte Jingle kopfnickend. „Trödler-Laden — Empfangschein in der Tasche — armselige Summen — so viel als gar nichts — lauter Spitzbuben."

„Ah," sagte Herr Pickwick, dem bei dieser Erklärung ein Stein vom Herzen fiel; „Sie haben Ihre Garderobe versetzt."

„Auch Jeremias seine — alle Hemden — thut nichts — spart Wäscherlohn. Bald genug aus — niederlegen Hungers sterben — armer Gefangener — Jury — natürlicher Tod — Armenhaus-Begräbniß — Alles wohl verdient — Alles vorbei — Vorhang herunter."

Jingle entwickelte in diesen Worten seine Lebens-Aussichten mit seiner gewöhnlichen Zungenfertigkeit und einem gezwungenen Lächeln. Herr Pickwick gewahrte, daß es ihm ganz anders um das Herz stand, als er sich den Schein zu geben suchte, blickte ihm gerade, doch nicht unfreundlich, in das Ge-

sicht, und sah, daß seine Augen feucht waren von Thränen.

„Guter Mensch," sagte Jingle, Herrn Pickwick's Hand ergreifend, doch mit abgewendetem Gesicht. „Undankbarer Halunke — kindisch zu weinen — kann's nicht lassen — schreckliches Fieber — matt — krank — hungrig. Alles verdient — aber viel gelitten — sehr viel."

Es wurde ihm zu viel. Er vermochte sich nicht länger zu beherrschen, setzte sich auf eine Treppenstufe, bedeckte das Gesicht mit den Händen und weinte wie ein Kind.

„Fassen Sie sich," sagte Herr Pickwick sehr gerührt. „Wr wollen sehen, was sich thun läßt, wenn ich erst Alles weiß. Jeremias!"

Wir haben in einem der früheren Bände Jeremias Augen als eingesunken beschrieben. Er sah jetzt aus, als wenn sie gänzlich verloren gegangen wären. Er trat vor Herrn Pickwick hin, der sich, jedoch mit Thränen in den Augen, Mühe gab, ihn streng anzublicken, in die Westentasche griff, ihm einige Geldstücke in die Hand drückte, und sich rasch entfernte, um in sein Zimmer zurückzukehren.

Mittlerweile war Mr. Weller wieder eingetroffen, und nahm seines Herrn comfortable Einrichtung mit einer Art sauer-süßem Vergnügen in Augenschein. Da er gegen das Verbleiben Herrn Pickwick's im Fleet

einen entschiedenen Widerwillen hegte, so schien er es als gebieterische Pflicht zu erachten, nicht zu viel Billigung an den Tag zu legen. Herr Pickwick trat ein.

„Nun, Sam — ganz artig — nicht wahr?“ hub er an.

„Ei ja — ganz ziemlich, Sir,“ erwiederte Sam, geringschätzig umherschauend.

„Haben Sie Mr. Tupmann und unsre andern Freunde gesehen?“

„Allerdings, Sir. Sie werden morgen kommen, und ich wunderte mir sehr, zu hören, daß sie nich heute schon da gewesen wären.“

„Sam, ich habe Ihnen etwas zu sagen,“ fuhr Herr Pickwick nach einigem Stillschweigen fort.

„Sehr wohl, Sir — brennen Sie los.“

„Ich habe vom ersten Augenblick an gefühlt,“ sagte Herr Pickwick höchst feierlich, „daß dies kein Ort ist, einen jungen Mann besser oder verständiger zu machen.“

„Und eenem alten auch nich, Sir,“ bemerkte Mr. Weller.

„Sie haben vollkommen Recht, Sam; allein es kann der Fall sein, daß ältere Personen durch ihre eigene Unvorsichtigkeit und zu große Arglosigkeit, und jüngere Leute durch die Selbstsucht derer, welchen sie dienen, hierhergebracht werden. Für diese jüngeren

Leute ist es in jeder Beziehung besser, daß sie nicht hier bleiben. Verstehen Sie mich, Sam?"

„Nein, Sir, ganz und gar nicht."

„Denken Sie ein wenig nach, Sam."

„Gut, Sir," sagte Sam Weller nach einigem Stillschweigen, „ich glaube zu merken, womit Sie mir kommen wollen; aber meiner Meinung nach rücken Sie mir een groß Theil zu stark auf den Leib, wie der Kutscher zum Schneesturm sagte, da der ihm überfiel."

„Sie verstehen mich also, Sam. Ich kann nicht wünschen, daß Sie sich an einem Orte, wie diesem, Jahre lang müssig umhertreiben, und abgesehen davon, würde es auch entsetzlich abgeschmackt sein, wenn sich ein gefangener Schuldner einen Bedienten hielte. Sam — Sie müssen mich auf eine Zeit lang verlassen."

„Ah, also auf eine Zeit lang, Sir," fiel Sam ein wenig sarkastisch ein.

„Ja, auf die Zeit meines Verweilens im Fleet. Ihren Lohn sollen Sie deßungeachtet behalten. Einer von meinen drei Freunden wird Sie gern zu sich nehmen, und wenn es auch nur aus Achtung gegen mich geschähe. Verlasse ich dieses Gefängniß jemals wieder," fügte Herr Pickwick mit erzwungener Heiterkeit hinzu, „so gebe ich Ihnen mein Wort darauf, daß Sie augenblicklich zu mir zurückkehren sollen."

„Ich will Ihnen meine Meinung und Schluß sagen, Sir," entgegnete Mr. Weller ernsthaft und feierlich. „Een für alle Mal, aus diesem wird nichts draus, drum also reden wir nich mehr davon."

„Ich sprach im Ernst, Sam, und mein Entschluß ist unwiderruflich gefaßt."

„Wirklich, Sir — hm — so! Nun, sehr gut, Sir, meiner aber auch," sagte Sam mit großer Bestimmtheit, und eilte plötzlich hinaus.

Herr Pickwick rief ihm nach, allein Sam hörte nicht, oder kehrte doch wenigstens nicht zurück, und Herr Pickwick war allein.

Dreiundvierzigstes Kapitel.

In welchem Sam Weller ins Unglück kommt.

In einem hohen, schlecht erleuchteten und noch schlechter gelüfteten Zimmer in der Portugal-Straße, Lincoln's Inn-fields, sitzen fast das ganze Jahr zwei, drei oder vier Herren in Perrücken vor kleinen Schreibtischen, und haben eine Sachwalter-Abtheilung zur Rechten, eine Umschränkung für zahlungsunfähige Schuldner zur Linken, und eine geneigte Fläche ausgezeichnet schmutziger Gesichter gerade vor sich. Diese Herren sind die Commissäre des Insolvent-Gerichtshofs,

und das Gemach, in welchem sie sitzen, ist der Insolvent-Gerichtshof selbst.

Es ist und war seit undenklichen Zeiten des letzteren merkwürdiges Schicksal, von allen mittellosen schäbig-gentilen Leuten in ganz London als gemeinschaftlicher Sammelplatz und täglicher Zufluchtsort betrachtet zu werden. Er ist stets gefüllt und zu ein und derselben Zeit sind mehr alte Kleider darin, als in einem ganzen Jahre in ganz Houndsditch feilgeboten werden; und mehr ungewaschene Wangen und struppige Bärte, als an und in sämmtlichen Brunnen und Barbier-Stuben zwischen Tyburn und Whitechapel von Sonnen-Auf- bis Sonnen-Untergang gereinigt werden könnten.

Man darf indeß nicht glauben, daß diese Leute auch nur einen Schatten von Geschäften in ihrem fortwährend belagerten Sammelplatze hätten, oder auch nur in der entferntesten Verbindung mit demselben ständen; denn die Erscheinung würde in diesem Falle freilich keine ungewöhnliche sein. Einige von ihnen schlafen während der ganzen Sitzung; Andere führen kleine tragbare Diners in den Taschen oder in Tüchern bei sich, und käuen und hören mit gleichem Behagen: aber nie ist es vorgekommen, daß auch nur Einer von ihnen das mindeste persönliche Interesse bei den Verhandlungen im Saale gehabt hätte. Sie sitzen da vom ersten bis zum letzten Augenblicke. Ist

regnichtes Wetter, so kommen sie durchnäßt, und dann ist es so dunstig in dem sonst schon hinlänglich dumpfigen Raume wie in einer Schwamm-Grube.

Ein gelegentlicher Besucher würde den Raum für einen dem Genius der Verarmtheit gewidmeten Tempel halten. Es ist kein Gerichtsbote oder Unter-Beamte, der einen für ihn gemachten Rock trüge, so wie überhaupt kein einziger bei dem Gerichte beschäftigter frisch oder gesund aussehender Mann darin zu sehen, einen kleinen weißköpfigen Häscher mit einem Apfelgesicht ausgenommen, und auch er scheint, gleich einer in Branntwein aufbewahrten schlecht conditionirten Kirsche, künstlich aufgetrocknet zu sein, um in einem Zustande zu verbleiben, auf welchen er eigentliche Ansprüche nicht erheben kann. Sogar die Perrücken der Sachwalter sind schlecht gepudert, und ihre Locken hängen schlaff hinunter.

Die Attorney's*) aber, die an einem großen nackten Tische weiter unten sitzen, sind die größten Curiositäten. Jeder von ihnen hat einen blauen Beutel und einen Lauf-Jungen, der in der Regel jüdischen Bekenntnisses ist. Sie haben keine bestimmten Geschäftszimmer, sondern betreiben ihre Geschäfte in den

*) Anwälte, Agenten. Sie müssen nicht nothwendig Rechtsgelehrte sein.

Anm. d. Uebers.

Gaststuben oder Gefängnißhöfen, wohin sie sich haufenweis begeben, und nach Art der Omnibus-Cads*) um Kunden canvassiren. Man sieht sie in abgetragenen Kleidern salopp genug einhergehen, und ihre hervorstechendsten Laster sind: Trinken und Betrügen. Ihr Aussehen nimmt keineswegs für sie ein, und ihre Manieren sind eigenthümlich.

Mr. Salomon Pell, Mitglied dieser gelehrten Körperschaft, war ein dicker wabbliger blasser Mann und trug einen Ueberrock, der in der einen Minute grün und in der nächsten braun aussah, und einen gleichfalls in mehreren Farben schillernden Kragen hatte. Seine Stirn war schmal, sein Gesicht breit, sein Kopf groß und seine Nase ganz nach der einen Seite gebogen, als wenn ihr die Natur, zürnend ob der bei seiner Geburt an ihm entdeckten sündhaften Neigungen, eine Drohung gegeben hätte, von welcher sie sich nie wieder erholt. Er athmete jedoch hauptsächlich durch sie, da er kurzhalsig und asthmatisch war, so daß sie vielleicht um so nützlicher sein mochte, je weniger sie für eine Zierde gelten konnte.

---

*) D. h. Aufwärter oder Conducteure, die Passagiere für ihr Fuhrwerk durch Ueberredung, List, bisweilen auch wohl Gewaltanwendung zu gewinnen suchen. S. Boz Londoner Skizzen. Anm. d. Uebers.

„Ich weiß gewiß, daß ich ihn durchbringe," sagte Mr. Pell.

„Wirklich?" erwiederte der Gentleman, zu welchem Mr. Pell redete.

„Unfehlbar," sagte Pell. Wär' er aber zu 'nem Pfusch-Praktikanten gegangen, so hätt' ich für die Folgen nicht einstehen mögen."

„Ah!" sagte der andere Gentleman mit offenem Munde.

„Nimmermehr!" rief Mr. Pell mit geheimnißvollem Kopfschütteln aus.

Dieses Gespräch fand in dem Gasthause, dem Insolvent-Gerichtshofe gegenüber, Statt, und der Gentleman, mit welchem Mr. Pell sich unterhielt, war kein Anderer, als Mr. Weller der Aeltere, der hier erschienen war, um einem Freunde zur Seite zu stehen, dessen Sache an diesem Tage entschieden werden sollte, und dessen Attorney er consultirte.

„Wo is denn George?" fragte der alte Herr.

Mr. Pell wies nach einem Hinterstübchen, in welches Mr. Weller sich sogleich verfügte. Er wurde auf das Freundschaftlichste und Schmeichelhafteste von einem halben Dutzend Collegen begrüßt. Der insolvente Gentleman, der eine spekulative, aber unkluge Leidenschaft, lange Stationen zu fahren, gefaßt hatte, wodurch eben seine gegenwärtigen Verlegenheiten entstanden

waren, sah äußerst wohl aus, und tröstete sich in seiner Noth mit Seegarneelen und Porter.

Die Begrüßungen zwischen Mr. Weller und seinen Freunden waren streng auf die Freimauerei seines Handwerks beschränkt. Sie bestanden darin, daß die Gentlemen das rechte Handgelenk ruckweis ein wenig nach außen dreheten und zugleich den kleinen Finger in die Höhe schnellten. Wir kannten einst zwei berühmte Kutscher — sie sind Beide todt — welche Zwillinge waren, und unter denen eine so ungekünstelte, als innige Zuneigung stattfand. Sie begegneten einander auf der Straße nach Dover tagtäglich vier und zwanzig Jahre lang, ohne je einen andern als den beschriebenen Gruß zu wechseln, und doch, als der Eine starb, fing auch der Andere an zu kränkeln, und folgte ihm bald darauf nach!

„Wie thut's George?" hub Mr. Weller an, seinen Oberrock ablegend und sich mit gewohnter Gravität niedersetzend. „Is Alles in guter Ordnung? — Is die graue Stute bei Jemand in Sicherheit gebracht? — Is die Kutsche über die Seite geschafft?"

George nickte Bejahung.

„Man muß immer dem Hemmschuh anlegen, wenn's Berg unter geht. Is mit den Frachtzettel Alles in guter Ordnung?"

Sie meinen das Inventarium," fiel Pell ein, „'s

ist so gut eingerichtet, als es mit Feder und Dinte nur geschehen konnte."

Mr. Weller nickte Billigung, und fragte Pell —

„Wenn werden ihn die Decken abgenommen?"

„Ah — Sie denken an die Pferde — an das Signal zum Abfahren. Er ist der Dritte auf der Liste, und ich glaube, daß sein Fall in einer halben Stunde vorkommen wird. Ich habe meinen Schreiber angewiesen, uns abzurufen, wenn es Zeit ist."

Mr. Weller blickte den Attorney mit lebhafter Bewunderung an, und sagte mit Nachdruck —

„Was wollen Sie trinken, Sir?"

„Wirklich," erwiederte Mr. Pell. „Sie sind sehr —. Auf mein Wort und auf Ehre, es ist meine Gewohnheit nicht, zu —. 'S ist noch sehr früh am Morgen, das ist wirklich fast —. Lassen Sie mir 'nen kleinen Rum bringen, wenn Sie's so haben wollen, mein Bester."

Der Rum wurde bestellt und gebracht.

„Ihr Herren," sagte Pell umherschauend, „auf das Wohlsein unsers Freundes! 'S ist mir unleidlich, mich selber zu rühmen; 's nicht meine Weise; doch kann ich nicht umhin, zu sagen, daß, wenn Ihr Freund nicht so glücklich gewesen wäre, in Jemandes Hände zu fallen, der — doch ich will lieber verschweigen, was ich sagen wollte. Meine Herren, Ihr gehorsamer Diener!"

Er leerte sein Glas mit großem Behagen, blickte selbstgefällig umher, und die versammelten Kutscher schienen ihn als eine Art Gottheit zu betrachten.

„Was wollt' ich doch sagen?" hub das Rechts-Orakel wieder an.

„So viel ich weiß, daß Sie nichts nich dawider haben würden, sich noch Eenem einschenken zu lassen, Sir," sagte Mr. Weller mit gravitätischer Schalkhaftigkeit.

Mr. Pell lachte. „Nicht übel, gar nicht übel!" rief er aus. Allein zu dieser frühen Stunde würde es —. Ich weiß freilich nicht, mein Bester — wenn Sie's ein Mal nicht anders haben wollen, so könnten Sie noch einen —."

Er hustete nach diesen Worten mit feierlicher Würde, um dadurch einer unanständigen Neigung zur Heiterkeit zu begegnen, die sich bei einigen seiner Zuhörer kund gab.

„Der vormalige Lord Kanzler hielt sehr viel von mir," sagte er.

„Was ihn sehr viel Ehre macht," unterbrach Mr. Weller.

„Ich erinnere mich, meine Herren," fuhr Pell fort, „daß ich einst bei ihm zu Mittag war; — wir Beiden aßen ganz allein, aber Alles war so stattlich, als wenn eine Gesellschaft von zwanzig Personen erwartet wäre. Auf 'nem Drehtische, ihm zur rechten

Hand lag das große Siegel, und ein Bedienter mit Haarbeutel, in voller Rüstung, mit gezogenem Schwerte und in seidenen Strümpfen hielt, was Nacht und Tag geschieht, Wache beim Scepter. ‚Pell,‘ sagte der Lord Kanzler, ‚keine falsche Zurückhaltung, Pell. Sie sind ein talentvoller Mann, können Jedermann durch den Insolvent=Gerichtshof bringen, Pell, und das Vaterland muß stolz auf Sie sein.‘ Dies waren seine eigenen Worte. ‚Mylord,‘ sagte ich, ‚Sie belieben mir zu schmeicheln.‘ — ‚Pell,‘ sagte er, ‚ich will verdammt sein, wenn ich schmeichle.‘“

„Sagte er dieses?“ unterbrach Mr. Weller.

„Das sagte er,“ erwiederte Pell.

„Dann hätt' ihn das Parlament wegen seinem Fluchen in Strafe nehmen sollen — und hätt's auch gethan, wenn er kein reicher Mann nich gewesen wäre.“

„Aber, mein werther Freund, er sagte es im Vertrauen.“

„Ah, so,“ versetzte Mr. Weller nach einigem Besinnen; „wenn er sich selbst im Vertrauen verfluchte, so is dieses natürlich was Andres.“

„Allerdings. Der Unterschied liegt auf der Hand.“

„Aendert die Sache ganz und gar. Fahren Sie fort, Sir.“

„Nein, ich will nicht fortfahren, Sir,“ sagte Mr. Pell mit leiser und ernster Stimme. „Sie haben

mich daran erinnert, daß jene Unterredung eine vertrauliche war. Ich bin unvorsichtig gewesen — doppelt unvorsichtig bei meiner Stellung — Sie müssen mich entschuldigen, Gentlemen. Ich bin nicht berechtigt, ohne Bewilligung meines edlen Freundes weiter von der Sache zu reden;" — und Mr. Pell steckte die Hände in die Taschen, schaute mit großer Würde umher, und klapperte nonchalant mit drei oder vier Kupfermünzen.

Er hatte kaum seinen tugendhaften Entschluß, nicht fortfahren zu wollen, motivirt, als der Junge mit dem blauen Beutel erschien, und die erwartete Botschaft brachte, worauf sämmtliche Versammelte sofort aufbrachen. Mr. Weller warf sich mit seinem ganzen Gewicht in das Gedränge, und hoffte, vor Andern einen guten Platz zu erhalten; allein seine Erwartungen sollten nicht in Erfüllung gehen. Er hatte vergessen, seinen Hut abzunehmen, der ihm über die Augen hinuntergeschlagen wurde, und zwar von einem ungesehenen Individuum, das er mit beträchtlicher Gewalt auf die Zehen getreten hatte. Offenbar aber hatte dem Individuum seine Hitze sehr bald gereuet, denn es zog, nachdem es einen unverständlichen Ausruf des Erstaunens gemurmelt, den alten Herrn hinaus und den Hut wieder von seinen Augen.

„Sammy!" rief Mr. Weller Senior aus, als er seinen Befreier erblickte.

Sam nickte.

„Du bist mir denn aber een gehorsamer und liebevoller Sohn,“ sagte Weller der Aeltere, „Deinen Vater den Hut über'm Gesicht zu schlagen!“

„Wie konnt' ich's denn wissen, daß Du's warst, alter Fideler?“ erwiederte Sam. „Sollt' ich Dir etwa an der Schwere Deines Fußes erkennen?“

„Hast Recht, Sammy,“ versetzte der schon wieder besänftigte Vater. „Aber was hast Du denn hier zu thun? Für Deinem Prinzipal is hier nichts nich zu machen. Sie stoßen hier dem Ferdict nich wieder um, Sammy.“

Er schüttelte den Kopf mit der Feierlichkeit eines Rechtsverständigen; Sam aber rief aus: —

„Was es für een alter durchtriebener Spitzbube is! und hat nichts nich im Kopfe wie Ferdicts und Alibis. Wer hat denn schon von den Ferdict gesprochen?“

Sein Vater gab keine Antwort, sondern schüttelte abermals mit wichtiger Miene den Kopf.

„So laß doch das Wackeln und Schlenkern mit Deinen dösigen Kopfe, wenn Du nich willst, daß er vom Postement ganz herunterfallen soll, fuhr Sam ungeduldig fort, „und benimm Dir mit Vernunft. Ich habe Dir im Markis von Granby gesucht.“

„Hast Du der Markise von Granby gesehen, Sammy?“ fragte der Vater seufzend.

Sam bejahete.

„Wie sah denn das liebe Weibchen aus?“

„Sehr kurios. Ich glaube, sie thut ihrer Gesundheit Schaden durch zu viel von den Ananas-Grog und andern starken Arzneien von derselbigen Sorte.“

Ein Strahl der Freude und Hoffnung erheiterte des Vaters Antlitz.

„Und ich will Dir sagen, Sammy,“ fiel er ein, „ich bin meiner Sache noch nich ganz gewiß, möcht's noch nich zu gewiß behaupten, um nich vielleicht eener verdrießlichen Täuschung zu erfahren — aber ich glaube, Sammy, der Schäfer hat die Leberkrankheit! Er is jetzund immer sehr blaß, die Nase ausgenommen, die röther is wie je, und sein Appetit ist so-so.“

„Dieses freut mich sehr zu hören,“ sagte Sam. „Doch laß mir auf meinen Sachen kommen. Knöpf Deine Ohren auf, und sag nichts nich, bis ich fertig bin.“

Er erzählte hierauf seine letzte denkwürdige Unterredung mit Herrn Pickwick.

„Allein im Fleet bleiben, der arme Wurm!“ rief Weller Senior aus, „ohne daß sich eene Seele seiner annimmt! Unmöglich, Sammy, unmöglich!“

„Nun ja doch; dieses wußt' ich schon, ehr ich herkam,“ sagte Weller Sohn.

„Sie fräßen ihn bei lebendigen Leibe auf!“ rief Weller der Vater.

„Natürlich,“ stimmte Sam bei.

„Es kann nich sin,“ sagte Mr. Weller sehr ernst.

„Es darf nimmermehr sin,“ sagte Sam. „Du hast sehr hübsch prophezeit, wie een rothwangigter Nixon, dergleichen man auf den Büchern an den Buchbinder-Fenstern sieht.“

„Wer war denn dieser?“ fragte Mr. Weller.

„Gleich viel, wer er war,“ erwiederte Sam; „een Kutscher war er nich, und dieses is genung vor Dir.“

„Ich hab' eenem Hausknecht des Namens gekannt,“ sagte Mr. Weller sinnend.

„War's nich,“ sagte Sam. „Dieser Schentleman war een Profete.“

„Was is denn een Profete?“ fragte Mr. Weller, Sam ernsthaft anblickend.

„Eener, der vorhersagt, was in der Zukunft passiren wird,“ antwortete Sam.

„Dann möcht' ich, daß ich ihm kennte, Sammy. Er beruhigte mir dann vielleicht wegen der Leberkrankheit, wo wir von sprachen. Wenn er indeß todt is, und den Geschäft Niemanden hinterlassen hat, so is freilich nichts nich zu machen.“

„Nein,“ sagte Sam; „Du hast nun aber selbst profezeit, daß meinen Prinzpal nichts Guts nich bevorsteht, wenn er alleine bleibt. Kannst Du keine Mittel und Wege nich angeben, ihn zu Hülfe zu kommen?“

„Nein, Sammy,“ erwiederte Mr. Weller sinnend. „Doch wart' mal,“ setzte er mit leuchtenden Mienen, und dem Sohne in das Ohr flüsternd, hinzu: „wir müßten suchen, ihm heimlich aus dem Gefängnisse zu schaffen, in eenen Schrank-Bette, oder als een altes Weib verkleidet.“

Sam wies diese Vorschläge mit unerwarteter Geringschätzung zurück, und wiederholte seine Frage.

„Wenn dieses nich angeht,“ erwiederte der alte Herr, „so is keine Durchfahrt nich da, ganz und gar keine Durchfahrt.“

„Dann will ich Dir was sagen,“ fuhr Sam fort. „Borg' mir fünfundzwanzig Pfund, alter Geselle.“

„Was soll denn dieses?“ fragte sein Vater.

„Kümmert Dir nich,“ antwortete Sam. „Es könnte so kommen, daß Du ihnen in fünf Minuten zurückfordertest, und daß ich rundweg sagte, ich wollte Dir nich bezahlen. Würdest Du unnatürlicher Fagebund von Rabenvater dann nich vielleicht Deinem lieben Sohne gefangen setzen, bis er bezahlte?“

Vater und Sohn wechselten nach dieser Erwiederung einen vollständigen Codex listiger telegraphischer Winke und anderer sinnbildlicher Chiffern, worauf der ältere Mr. Weller sich auf einen Treppstein setzte und lachte, bis er purpurroth im Gesichte war.

„Was es für een altes Portret is!“ rief Sam, unwillig über den Zeitverlust, aus. „Was gehst Du

da hinsitzen, und verwandelst Deine Fisasche in een Thürklöpfer=Gesicht, indem alle Hände voll zu thun is? Wo is das Geld?"

„In meinen Kutschkasten, Sammy, in meinen Kutschkasten," erwiederte Weller Senior. „Halt mal meinen Hut."

Es gelang ihm nicht ohne Keuchen, aus seiner Rocktasche eine mächtige Brieftafel herauszuziehen, in welcher er eine kleine Rolle sehr schmutziger Banknoten aufbewahrte. Er reichte Sam die gewünschte Summe, und sagte —

„Sammy, ich kenne hier eenem Schentleman, der dem Geschäft für uns im Nu abmachen wird. Er is een Adfokat, Sammy, und hat wie die Frösche den Brägen im ganzen Leibe und bis in die Fingerspitzen; is een Freind vom Lord Kanzler, Sammy, und braucht ihm bloß zu sagen, was er wünscht, und Du bist Dein ganzes Lebenlang eingesperrt, wenn's weiter nichts is."

„Nein, nein, nichts davon," sagte Sam. „Keine constitutschonswidrige Mittel und Wege nich. Der Hab=seinem=Leichnam gehört nach der perpettuirlichen Mobile zu den nützlichsten Dingen, die jemals gemacht sein. Ich hab's sehr oft in die Zeitungen gelesen."

Was hat denn der Hab'=seinem=Leichnam mit der Sache zu thun?" fragte Mr. Weller.

„Dieses, daß ich mit Hülfe der Erfindung in dem

Gefängniß gehe," erwiederte Sam. „Ich werde ihr proteschiren. Kein Durchstechen mit den Lordkanzler nich — ich mag nichts nich davon wissen. Möchte nich ganz sicher dabei sin, daß ich wieder herauskäme."

Mr. Weller gab in dem Punkte nach, um des Sohnes Gefühle zu schonen, suchte Mr. Solomon Pell auf, und eröffnete ihm seinen Wunsch, daß er sogleich einen Haftbefehl wegen der Summe von schuldigen fünf und zwanzig Pfunden gegen Sam auswirken möge. Der Attorney war in bester Laune, denn er hatte wirklich seinen Clienten „durchgebracht." Er pries Sam wegen seiner Anhänglichkeit an seinen Herrn, erklärte, daß dieselbe ihn stark an seine eigene Ergebenheit gegen seinen Freund, den Lord Kanzler, erinnere, und genügte auf der Stelle dem Begehren des älteren Weller's.

Sam wurde unterdeß den Collegen seines Vaters vorgestellt, und sie beschlossen, ihm zu Ehren und auf gute Bekanntschaft, ein Gläschen mit einander zu trinken. Der Anfang wurde auf der Stelle gemacht, bald aber erhob sich ein Streit, als einer der Gentlemen die Aufforderung, ein Lied zu singen, bestimmt und etwas rauh zurückwies. Sam vermittelte.

„Wirklich, Schentlemen," sagte er, „ich bin nich gewohnt, ohne Begleitung zu singen, „will's dies Mal aber doch thun, da nichts nich über een ruhiges Leben

geht, wie der Mann sagte, da er die Wächterstelle auf den Leuchtthurme annahm."

Er sang darauf eine hochpoetische Ballade vom „verwegenen Turpin," deren Inhalt darin bestand, daß Turpin einst auf der Hounslower Haide einen Bischof in einer Kutsche angehalten und erschossen habe, worauf der Kutscher, dem es nicht geheuer geworden, die Pferde zum Laufen angetrieben, allein gleichfalls von Turpin durch den Kopf geschossen und dadurch zum Stillhalten gebracht worden wäre.

Als Sam bis dahin im Liede gekommen war, unterbrach einer der Versammelten heftig.

„Ich behaupte, daß dies Lied beleidigend is für dem Stand, und verlange den Namen des Kutschers zu wissen."

„Dem kennt keiner nich," sagte Sam. „Er hatte seine Karte nich in der Tasche."

„Ich widersetze mich gegen alle Politik hier," nahm ein anderer Gentleman=Kutscher das Wort. „Dieses Lied is in dieser Gesellschaft politisch, und was ziemlich dasselbe is, es is nich wahr. Ich behaupte, daß der Kutscher n i ch im Flüchten, sondern daß er brav und kuraschôs starb — brav und kuraschôs wie een Kampfhahn, — und ich nehme keiner Widerrede nich an."

Der Streit wurde hitzig, als zum Glücke Mr. Weller Senior und Mr. Solomon Pell dazukamen.

'S is Alles in Ordnung, Sammy," sagte Mr. Weller.

„Der Haltfest wird um vier da sein," fügte Mr. Pell hinzu, „und ich denke, Sie werden unterdeß nicht davonlaufen — ha, ha, ha!"

„Mein grausamer Papa läßt sich bis dahin vielleicht noch besänftigen," versetzte Sam mit verstellt weinerlicher Stimme.

„Dieses nich — nimmermehr!" rief der unerbittliche Vater und Gläubiger aus.

„Ich will alle Monat sechs Pence Zinsen bezahlen," fuhr Sam fort, allein sein Vater war und blieb hartherzig wie ein Stein.

Mr. Solomon Pell hatte unterdeß seine kleine Kosten-Berechnung aufgestellt, und überreichte sie Mr. Weller, der ihm die fünf Pfund auf der Stelle auszahlte.

Was dieses für een Hauptspaß is," sagte er kichernd. „Mein Sohn is auf een Mal een Prodigium geworden!"

„**Prodigus, prodigus**," korrigirte Mr. Pell.

„Dieses kommt ganz auf Eens 'naus, Sir," bemerkte Mr. Weller mit Würde. „Ich weiß sehr wohl, was die Glocke geschlagen hat, Sir, und wenn ich's nich weiß, will ich Ihnen schon fragen, Sir."

Um vier Uhr erschien der Gerichtsdiener. Sam hatte sich inzwischen so beliebt gemacht, daß die Collegen seines Vaters beschlossen, ihm in Corpore das Geleit zu geben. Es geschah. Der Gerichtsdiener ging voran, der Kläger und der Beklagte folgten Arm in Arm, und acht stämmige Kutscher, je vier neben einander, bildeten die Nachhut. Auf der Hälfte des Wegs machte der Zug in einem Gasthause Halt, um einige Erfrischungen einzunehmen, setzte sich darauf wieder in Bewegung, und die Fleetstraße in nicht geringe Verwunderung. Die Gentlemen langten an, nachdem einer von ihnen einen sehr unterhaltenden Faustkampf mit einem Last-Träger bestanden, und nahmen am Thore des Gefängnisses von dem Schuldner mit drei vom Gläubiger angestimmten Hurrahs zärtlichen Abschied.

Nach überstandenen Förmlichkeiten begab sich Sam sogleich hinauf, klopfte an seines Herrn Thür, trat ein, nahm den Hut ab und lächelte.

„Ah, Sam, mein guter Sam,“ rief ihm Herr Pickwick, offenbar erfreut, ihn wiederzusehen, entgegen. „Es war durchaus nicht meine Absicht, durch das, was ich gestern sagte, Sie zu beleidigen, Sie treuer Mensch. Legen Sie Ihren Hut ab, Sam; ich will Ihnen meine Meinung ein wenig ausführlicher sagen.“

„Möchte jetzo nich angehen, Sir,“ sagte Sam.

„Warum denn nicht?“ fragte Herr Pickwick.

„Weil — weil ich mich nach meiner Schlafstelle umsehen muß.“

Herr Pickwick sah ihn höchst verwundert an.

„Nun ja, Sir; ich bin jetzo als Gefangener hier — wurde heite Nachmittag wegen Schulden verhaftet.“

„Sie Schulden halber verhaftet!“ rief Herr Pickwick noch erstaunter aus.

„Ja, ja, Sir; und der Mann, der mir verhaften ließ, wird mir nich eher wieder herauslassen, als bis Sie selber herausgehen.“

„Himmel! was soll dies Alles bedeuten?“

„Just das, was ich sagte, Sir. Und wenn's vierzig Jahr wären, ich würde hier gefangen bleiben und freue mir darüber; und wär's Newgate gewesen, es wär' mir just auch gleichviel. 'S is jetzo 'raus, und also Basta.“

Bei diesen Worten, die er mit leidenschaftlichem Nachdruck wiederholte, schleuderte Sam Weller in höchst ungewöhnlicher Aufregung seinen Hut von sich, verschränkte darauf die Arme, und blickte seinem Herrn fest und starr in das Gesicht.

Vierundvierzigstes Kapitel.

Das von verschiedenen kleinen Vorfällen im Fleet-Gefängnisse und von Mr. Winkle's geheimnißvollem Benehmen handelt; auch berichtet, wie der arme Kanzlei-Gefangene endlich befreit wurde.

Herr Pickwick war durch den Beweis, den Sam von seiner Anhänglichkeit ihm gegeben, zu sehr gerührt, als daß er sich unwillig oder mißvergnügt hätte äußern können. Nur darauf bestand er, den Namen des Gläubigers wissen zu wollen, der seinen treuen Diener in das Gefängniß gesendet; allein Sam weigerte sich hartnäckig, ihn zu nennen.

„Es kann nichts nich helfen," wiederholte er aber- und abermals. „'S is een boshaftiger, schlechtdenkender, unchristlicher, geiziger, rachsüchtiger Barbar, mit eenen harten, durch nichts nich zu erweichenden Herzen, wie der fromme geistliche Herr von den alten wassersüchtigen Schentleman sagte, der sein Geld lieber seiner Frau hinterlassen, als eener Kapelle davon bauen wollte."

„Aber bedenken Sie doch, Sam," sagte Herr Pickwick, „die Schuld ist so geringfügig, daß sie gar leicht

bezahlt werden kann, und Sie würden mir außerdem weit nützlicher sein können, wenn Sie frei aus- und eingehen dürften."

„Bin Ihnen sehr verbunden, Sir," versetzte Mr. Weller ernsthaft; „aber ich will's nich."

„Was wollen Sie nicht, Sam?"

„Mir dazu erniedrigen, dem gewissenlosen Feinde um eener Gunst anzugehen."

„Er erzeigt Ihnen durchaus keine Gunst, wenn er sein Geld annimmt, Sam."

„Bitt' um Vergebung, Sir; es würde aber eene sehr große Gunst sin, ihn zu bezahlen, und er verdient keine Gunst nich. Dieses is meine Meinung von der Sache, Sir."

Herr Pickwick rieb sich etwas verdrießlich die Nase, und Mr. Weller hielt es für gerathen, das Gespräch auf andere Gegenstände zu lenken.

„Ich fasse meine Entschließungen nach Grundsätzen, Sir;" bemerkte er, „und Sie selbst machen es eben nich anders, Sir; was mir an dem Manne erinnert, von dem Sie natürlich gehört haben, der sich aus Grundsatz vom Leben zum Tode brachte."

Er hielt inne, und warf seinem Herrn einen komischen Blick aus den Augenwinkeln zu.

„Ich wüßte nicht, daß das eben so natürlich wäre, Sam," sagte Herr Pickwick, der doch endlich, trotz seines Verdrusses über Sam's Hartnäckigkeit, sich eines

geheimen Lächelns nicht erwehren konnte. „Der Ruhm des fraglichen Mannes ist nicht zu mir gedrungen.“

„Sie setzen mir in Erstaunen, Sir. Er war Schreiber auf eenen Regierungs-Büreau.“

„In der That!“

„Alle Hagel! ja, Sir,“ fuhr Sam fort; „und er war auch een sehr angenehmer Schentleman — eener von der netten sauberen Sorte, die ihre Beine in kleine Gummi-Feuer-Eimer stecken, wenn es nasse Zeit is, und niemals keine andere Busenfreinde nich haben, wie von Hasen-Pelz. Er sparte sein Geld aus Grundsatz, zog alle Tage ein reines Hemd an aus Grundsatz, sprach niemals mit seinen Verwandten aus Grundsatz nich, aus Furcht, daß sie Geld von ihm borgen möchten; und mit eenen Worte, er war een ungemein angenehmer Character. Alle vierzehn Tage ließ er sein Haar aus Grundsatz schneiden, und machte wegen seinen Kleidungsstücken eenem Contract nach den ökonomischen Grundsatze — drei Anzüge jährlich, und die alten zurückzuschicken. Da er een sehr ordentlicher Schentleman war, so speiste er täglich in demselbigen Gasthause, wo für eenem Schilling und neun Pence gegessen wurde; und er schlug immer für seinem Schilling und neun Pence eene doppelte Portschon herein, wie der Wirth oft mit Thränen im Auge sagte, ganz zu g.schweigen, wie er im Winter dem Feuer anschürte, wobei alle Tage für gute vier Pence Schaden war,

dem Verdrusse noch gar nich zu gedenken, es ihm thun zu sehen, wodurch der Wirth Dokter und Apotheker in die Hände fiel. Und zu den Allen war er so schrecklich hochfahrend. ‚Morning-Post nach dem letzten Herrn,‘ schreit er, sobald er hereintritt. ‚Die Times, Thomas — daß ich dem Morning-Herald bekomme, sobald er zu haben is — vergiß nich, mir dem Chronicle zu bringen — und dem Advertiser — hörst Du?‘ Und dann setzt er sich hin, die Augen auf der Uhr geheftet, und stürzt eene Viertel Minute vor der Zeit 'naus, um den Jungen mit den Abendblatte aufzufangen, das er mit solchen Eifer und Beharrlichkeit las, daß die andern Gäste vor Desperatschon ganz toll und rasend werden wollten, besonders een hitziger Schentleman, auf welchem der Aufwärter zu solchen Zeiten immer een scharfes Auge haben mußte, damit er nich Mal een Unglück mit den Vorlegemesser anrichten möchte. Und so saß er da drei Stunden auf den besten Platze, verzehrte niemals nichts mehr nach den Essen, sondern nur daß er etwa schlief, ging darauf in 'nem Kaffeehause een paar Straßen davon, trank 'ner Tasse Kaffee mit vier Brätzeln, schob sich endlich nach Hause und legte sich zu Bette. Eens Abends wurd er sehr krank und schickte nach dem Dokter. Der Dokter kam in 'ner grünen Fliege mit eener Art Robinson-Crusoe-Tritten, die er beim Aussteigen niederlassen und beim Einsteigen nachziehen konnte, damit

der Kutscher nich von Bocke brauchte und die Leite nich bemerkten, daß der Kutscher bloß 'nen Livree-Rock und keine Livree-Hosen dazu anhatte. ‚Was haben Sie zuletzt gegessen?' fragt der Dokter. ‚Brätzeln,' sagt der Patient. ‚Daher kommt's,' sagt der Dokter; ‚ich willen Ihnen gleich eener Schachtel mit Pillen schicken, und essen Sie niemals keine Brätzeln nich wieder.' — ‚Wie!' sagt der Patient, und richtet sich auf im Bette; ‚ich habe seit funfzehn Jahren alle Nachmittage vier Brätzeln aus Grundsatz gegessen.' Sagt der Dokter: ‚So lassen sie ihnen aus Grundsatz in Zukunft weg.' — ‚Sie sein gesund, Sir, sagt der Patient.' ‚Sie sein mit Nichten gesund, Sir,' sagt der Dokter sehr ergrimmt. ‚Aber sie sein so wohlfeil,' sagt der Patient, ‚und sättigen so gut für dem, was sie kosten.' — ‚Sie würden zu jedem Preise zu theuer für Ihnen sin, zu theuer und wenn Sie noch Geld zukriegten,' sagt der Dokter. ‚Lassen Sie die Brätzeln nich weg, so ist es in sechs Monaten aus mit Ihnen.' Der Patient besinnt sich 'ne lange Zeit, und sagt endlich: ‚Sein Sie darin Ihrer Sache gewiß, Sir?' — ‚Ich setze dafür meinem ärztlichen Rufe zum Pfande,' sagt der Dokter. „Was glauben Sie, wie viel Brätzeln auf eenem Male mir tödten würden — für eener halben Krone?' fragt der Patient. ‚Essen Sie Brätzeln für drei Schillinge, Sir, und Sie sterben auf dem Fleck', antwort' der Dokter und geht fort. Am andern Morgen steht der Pa-

tient auf, läßt für drei Schilling Brätzeln holen, röstet sie, ißt ihnen auf, und schießt sich eener Kugel vor dem Kopf."

„Warum that er denn das?" fragte Herr Pickwick verwundert.

„Warum er dieses that, Sir?" erwiederte Sam. „Ei, um seines Grundsatzes willen, daß Brätzeln gesund wären, und um zu zeigen, daß er sich durch Niemand von nichts nich abbringen ließe. Und er behielt auch Recht, denn er starb an den Brätzeln wirklich nich, obschon es der Dokter gesagt hatte."

Herr Pickwick kam mehrere Male auf den augenblicklich beseitigten Gegenstand zurück, allein Sam wußte eben so oft dadurch auszuweichen, daß er ähnliche Geschichtchen auf die Bahn brachte. Sein Herr fand am anderen Morgen seine Vorstellungen abermals vergeblich, und gab endlich zögernd seine Zustimmung dazu, daß sich Sam bei einem kahlköpfigen Schuhflikker einquartierte, in dessen bescheidenes Gemach Mr. Weller ein von Roker gemiethetes Bett brachte. Als Sam sich niederlegte, war er so sehr zu Hause, als wenn er im Gefängnisse geboren wäre, und seine ganze Familie seit drei Menschenaltern darin vegetirt hätte.

„Schmauchen Sie immer noch, wenn Sie sich zu Bette gelegt haben, alter Bursche?" fragte er seinen Schuhflicker, als sich Beide zur Ruhe begeben hatten.

„Recht gerathen, junger Knabe," war die Antwort.

„Warum machen Sie denn Ihr Bette unter den Tische zurecht?"

„Weil ich, ehr ich hierher kam, immer in einem Himmelbette mit vier Pfosten schlief; die Tischbeine und Platte leisten mir dieselben Dienste."

Das Gemach war durch ein Dreierlicht erleuchtet, und die Pfeife des Schuhflickers glühete unter dem Tische wie eine brennende Kohle. Die kurze Unterhaltung, die er mit ihm gehabt, nahm Sam nicht wenig für seinen Vermiether ein. Er stützte sich auf den Ellenbogen, und betrachtete den Alten genauer, als er bis dahin Zeit oder Neigung gehabt hatte.

Der Alte hatte eine erdfahle Farbe — wie alle Schuhflicker, und einen starken struppigen Bart — wie ihn gleichfalls alle Schuhflicker haben; sein wunderlich-eckiges Gesicht drückte prosaische Gutmüthigkeit aus, und einst mochte viel Munterkeit und Laune darin gelegen haben, denn die Augen funkelten sogar jetzt noch. Er war ein Sechziger an Jahren, und der Himmel mag wissen, wie alt durch lange Einkerkerung, so daß es auffallend genug war, daß er noch halb und halb fröhlich und zufrieden aussah. Von Gestalt war er klein. Er schien sich in einem Zustande beneidenswerther Gemüthsruhe zu befinden, während er rauchend in das Dreierlicht starrend unter seinem Tische dalag.

„Sein Sie schon lange hier gewesen?" fragte

Sam, das Stillschweigen unterbrechend, das einige Zeit gedauert hatte.

„Zwölf Jahre,“ erwiederte der Schuhflicker.

„Ungehorsam gegen dem Gerichtshof?“

Der Schuhflicker nickte bejahend.

„Warum sein Sie denn aber so hartnäckig, Ihrem kostbaren Leben in diesen vergrößerten Pfandstalle zu vergeuden? Warum geben Sie nich nach, und sagen den Kanzler, es thät Ihnen sehr leid, seinen Gerichtshof ungehorsam gewesen zu sin, und Sie wollten's nicht wieder thun?“

Der Schuhflicker lächelte, erwiederte aber nichts. Sam wiederholte seine Frage.

„Sie verstehen sich auf diese Sachen nicht,“ sagte der Schuhflicker endlich. „Was meinen Sie, das mich zu Grunde gerichtet hat?“

„Der Anfang wird wohl gewesen sin, daß Sie in Schulden gerathen sein.“

„Ich bin niemals 'nen Heller schuldig gewesen.“

„So haben Sie vielleicht Häuser gekauft, was zierliches Englisch is für verrückt werden; oder gebaut, was een medizinischer Ausdruck für unheilbar sin is?“

Der Schuhflicker schüttelte den Kopf.

„Oder haben Sie eenem Prozeß gehabt?“

„Nie in meinem Leben. Die Sache ist, ich bin dadurch zu Grund gerichtet, daß mir Geld vermacht wurde,“ erwiederte der Schuhflicker.

„Sie sein wohl nich recht bei Trost?“ sagte Sam. „Ich wollte nur, daß ein reicher Feind mein Verderben auf dieser Manier suchte; ich würd' ihm ruhig gewähren lassen.“

„Das würd' ich in Ihrer Stelle bleiben lassen. Sie glauben mir wohl nicht? 'S ist aber doch vollkommen wahr.“

„Wie kam's denn aber?“ fragte Sam.

„Folgendermaßen,“ versetzte der Schuhflicker. „Ich arbeitete für 'nen alten Herrn, und heirathete eine arme Verwandte von ihm — sie ist todt, Gott sei ihr gnädig und dafür gepriesen! Der Schlag rührte ihn, und er ging ab.“

„Wohin denn?“ fragte Sam, der nach dem unruhigen Tage schläfrig zu werden anfing.

„Wie kann ich das wissen?“ erwiederte der Schuhflicker. „Er segnete das Zeitliche, und hinterließ fünftausend Pfund.“

„Welches sehr schentil von ihm war,“ bemerkte Sam.

„Und mir vermachte er eins davon,“ fuhr der Schuhflicker fort, „weil ich seine Verwandte geheirathet hatte; und weil er 'nen Haufen Neffen und Nichten hatte, die sich in Einem fort wegen seines Vermögens zankten und bissen, ernannte er mich zum Testaments-Vollstrecker, und bestimmte mir die andern vier Tausend auf Zuverlaß.“

„Was wollen Sie damit sagen, auf Zuverlaß? fragte Sam schon halb im Schlafe.

„Daß ich die mir auf Zuverlaß bestimmte Summe nach den letztwilligen Verfügungen des Erblassers vertheilen sollte. 'S ist ein Ausdruck bei den Rechtsgelehrten," sagte der Schuhflicker.

„Hm, ihr Ausdruck mag's sin, aber von den Artikel selbst is bei der Sorte von Schentlemen nich viel zu finden," bemerkte Sam.

„Als ich den Bestätigungs-Schein des Testaments ausfertigen lassen wollte," fuhr der Schuhflicker fort, „wirkten die Neffen und Nichten, die desperat ergrimmt waren, daß ihnen nicht das ganze Geld vermacht war, ein Caveat aus."

„Was is denn dieses?" fragte Sam.

„Ein Rechts-Instrument, das ungefähr so viel bedeutet, als: es gilt nicht, ist nichts damit," versetzte der Schuhflicker.

„Ich sehe schon," sagte Sam, „so eene Art Schwager vom Hab'-seinem-Leichnam. Nun?"

„Allein," fuhr der Schuhflicker fort, „da sie sich unter einander nicht vereinigen, und folglich das Testament nicht angreifen konnten, nahmen sie das Caveat wieder zurück, und ich zahlte sämmtliche Legate aus. Es war kaum geschehen, als einer der Neffen das ganze Testament angriff. Der Proceß ging nach ein paar Monaten los vor 'nem alten tauben Herrn in 'nem

Hinterzimmer, nicht weit vom Pauls-Kirchhofe, und nachdem ihn an vier Tagen vier Anwälte weidlich geplagt hatten, überlegte er sich die Sache ein paar Wochen, las zwölf Acten-Stöße durch, und sprach endlich das Urtheil, daß ich, da der Erblasser nicht ganz recht im Kopfe gewesen wäre, alles Geld zurückzahlen und die Kosten tragen müßte. Ich appellirte. Die Sache kam nunmehr vor drei oder vier schläfrige Herren, die die Verhandlungen schon in dem andern Gerichtshofe gehört hatten, wo sie nichts zu thun haben; denn der einzige Unterschied ist, daß sie da Docters und an dem andern Orte Delegaten heißen, wenn Sie das verstehen; und sie bestätigten die Entscheidung des alten Herrn. Hierauf ging die Sache in die Kanzlei, wo ich noch damit bin und ewig sein werde. Meine Advokaten haben längst meine ganzen tausend Pfund, die Kosten sind angewachsen auf zehntausend Pfund, und wegen dieser Schuld bin ich nunmehr hier und bleibe hier und flicke Schuhe bis zu meinen sanftseligen Tod. Einige Herren sprachen davon, die Sache vor's Parlament zu bringen, und hätten's auch gewiß gethan; nur hatten sie keine Zeit, zu mir zu kommen, und ich hatte keine Macht, zu ihnen zu gehen; und so sind sie meiner langen Briefe müde geworden, und haben die Sache vergessen. Und dies Alles ist, so gewiß ein Gott im Himmel lebt, die reine Wahrheit, ohne alle Zuthat

oder Uebertreibung, wie es mir funfzig Personen in und außerhalb dem Fleet bezeugen können *).

Der Schuhflicker hielt inne, um zu sehen, welchen Eindruck seine Leidensgeschichte bei Sam hervorgebracht hätte; klopfte aber, da sein Stuben-Kamerad eingeschlafen war, die Asche aus seiner Pfeife, zog seufzend die Bettdecke über die Ohren, und schlief gleichfalls ein.

Sam war am anderen Morgen mit dem Reinigen der Schuhe und Gamaschen seines Herrn im Zimmer des Schuhflickers beschäftigt, und Herr Pickwick saß allein bei seinem Frühstück, als an des Letzteren Thür geklopft wurde. Herr Pickwick hatte noch kaum „Herein!“ gerufen, als Mr. Smangle schon dicht vor ihm stand, ihn auf das Herzlichste begrüßte, sich erkundigte, wie er geschlafen, ihn seiner unendlich freundschaftlichen Gesinnungen versicherte und endlich hinzufügte: —

„Erwarten Sie heute Morgen Besuch, mein Bester? Unten haben drei Herren — verflucht gentile Burschen — nach Ihnen gefragt und an alle Thüren geklopft, wofür sie von allen Collegianern, die die Mühe davon hatten, aufzumachen, teufelmäßig angefahren sind.“

„O Himmel, wie thöricht sie sich benehmen,“ ver-

*) Vor ein paar Jahren schwebte vor einem englischen Gerichtshofe ein Proceß, dessen Kosten sich auf 500 Pfund beliefen. Das Streit-Object war ein Pferd, dessen Werth 20 Pfund betrug. Anm. d. Uebers.

setzte Herr Pickwick. „Die Herren sind ohne Zweifel Freunde, die ich halb und halb schon gestern erwartete.“

„Freunde von Ihnen!“ rief Smangle aus, Herrn Pickwick's Hand ergreifend. „Sagen Sie nichts mehr. Ich bin verdammt, wenn sie von diesem Augenblick nicht auch meine Freunde sind.“

„Ich fürchte aber wirklich,“ unterbrach ihn Herr Pickwick, „daß meine Freunde —“

„Ah, ich will sie zu Ihnen führen,“ sagte Smangle. „Guten Morgen, mein werther Herr. Ich werde ihr Zusammensein natürlich durch meine Anwesenheit nicht stören. Adieu! Doch a propos!“

Er war bereits halb aus der Thür gewesen, tra jedoch rasch wieder in das Zimmer, trippelte auf den Zehen dicht an Herrn Pickwick heran und sagte flüsternd —

„Sollt' es Ihnen nicht möglich sein, mir bis Ende nächster Woche eine halbe Krone zu borgen?“

Herr Pickwick vermochte kaum, ein Lächeln zu unterdrücken, bemühete sich indeß, ernsthaft zu bleiben, und gab Smangle die erbetene Summe in die schon ausgestreckte Hand, worauf derselbe hinaushuschte. Nach einigen Minuten traten die Pickwickier ein, und wurden von ihrem Haupte mit Herzlichkeit begrüßt. Sie waren sehr ergriffen. Mr. Tupman schüttelte jammervoll den Kopf, Mr. Snodgras hielt mit unverhehlter

Bewegung sein Tuch vor die Augen, und Mr. Winkle trat an das Fenster und schluchzte fast.

„Morgen, Schentlemen," sagte Sam, der mit den Schuhen und Gamaschen seines Herrn erschien. „Weg mit die Traurigkeit, wie der kleine Knabe sagte, da seine Schullehrerin starb. Willkommen im Collegium, Schentlemen!"

Er knieete nieder, um seinem Herrn die Gamaschen zuzuknöpfen, und Herr Pickwick klopfte ihn auf den Kopf und sagte —

„Der närrische Mensch hat sich gefangen setzen lassen, um in meiner Nähe zu bleiben."

„Wie!" rief das Triumvirat der Pickwickier aus.

„Ja, meine Herren," sagte Sam, „ich bin een Gefangener und denke an kein Loskommen nich: keineswegs guter Hoffnung, wie die Dame sagte."

„Ein Gefangener!" rief Mr. Winkle mit auffallender Heftigkeit aus.

„Blitz und Karthaunen, Sir! was giebt's denn?" rief Sam emporblickend.

„Ich hatte gehofft, Sam, daß — nein, nichts, nichts," sagte Mr. Winkle sehr verstört.

Herr Pickwick sah die Herren Tupman und Snodgras mit verwunderter, fragender Miene an.

„Wir wissen nichts," erwiederte Mr. Tupman auf die stumme Frage. „Er ist seit zwei Tagen äußerst erregt gewesen, und sein ganzes Benehmen war unge=

wöhnlich. Wir fürchteten, daß etwas vorgegangen sein müßte, allein er stellt es entschieden in Abrede.“

„Nein, nein,“ nahm Mr. Winkle das Wort, verfärbte sich jedoch vor Herrn Pickwick's Blicken; „es ist wirklich nichts, ich versichere Sie, nichts, mein verehrter Freund. Ich werde die Stadt auf eine kurze Zeit in persönlichen Angelegenheiten verlassen müssen, und hatte gehofft, daß Sie Sam erlauben würden, mich zu begleiten.“

Herr Pickwick sah noch verwunderter aus, als zuvor.

„Ich glaube,“ fuhr Mr. Winkle stotternd fort, „daß Sam nicht ungern mit mir gegangen sein würde; doch da er hier gefangen ist, kann es natürlich nicht sein, und ich muß allein abreisen.“

Während Mr. Winkle so sprach, fühlte Herr Pickwick nicht ohne abermalige Verwunderung, daß Sam's Finger beim Gamaschen-Zuknöpfen ein wenig zitterten, als wenn er überrascht oder erschrocken wäre. Sam blickte noch obenein zu Winkle empor, als dieser nicht mehr sprach, und sie schienen einander, obschon sie nur flüchtige Blicke wechselten, zu verstehen.

„Wissen Sie etwas von der Sache, Sam?“ fragte Herr Pickwick scharf.

Sam verneinte, und fuhr fort, mit verdoppeltem Eifer zuzuknöpfen.

„Ganz gewiß nicht, Sam?“

„Ich habe bis diesem selbigen Augenblick nichts

von der Sache nich gehört, Sir; und wenn ich meine Vermuthungen darüber habe" — er sah Mr. Winkle bei diesen Worten an — „so hab' ich doch kein Recht nicht, ihnen auszuschwatzen, weil sie ja so leicht falsch sein könnten."

„Und ich habe kein Recht," sagte Herr Pickwick nach kurzem Stillschweigen, „in die Geheimnisse eines wenn auch noch so vertrauten Freundes mich einzudrängen, und will mich für jetzt damit begnügen, zu erklären, daß mir die Sache unerklärlich ist. Also genug davon."

Herr Pickwick lenkte hiernach die Unterhaltung auf andere Gegenstände, und Mr. Winkle's Unruhe schien sich allmählig zu verlieren, was jedoch keineswegs in vollem Maaße der Fall war. Die Freunde hatten sich einander so viel zu sagen, daß ihnen der Morgen sehr schnell verging. Sam trug um drei Uhr ein Mittagsessen auf, Herr Pickwick ließ einige Flaschen Wein holen, denen fleißig zugesprochen wurde, und als der Thee getrunken war, ertönte die Glocke, die den Besuchern das Signal giebt, sich zu entfernen.

War Mr. Winkle's Benehmen am Vormittage schon räthselhaft genug gewesen, so wurde es vollkommen unerklärlich, als er sich anschickte, von seinem Freunde Abschied zu nehmen. Er zögerte, bis Mr. Tupman und Mr. Snodgras aus der Thür waren, preßte Herrn Pickwick's Hand mit leidenschaftlicher

Gluth, seine Haltung wurde feierlich und geisterhaft, und seine Mienen drückten zugleich einen großen, festen Entschluß und die düsterste innere Bewegung aus.

„Gute Nacht, mein theurer Freund,“ murmelte er durch die Zähne.

„Leben Sie wohl, mein Lieber,“ erwiederte der warmherzige Herr Pickwick, den Händedruck seines jungen Freundes mit Innigkeit erwiedernd.

„Winkle!“ rief Mr. Tupman von draußen.

„Ja, ja, sogleich,“ rief Mr. Winkle zurück. „Gute Nacht!“

„Gute Nacht,“ wiederholte Herr Pickwick.

Winkle hörte nicht auf, noch und noch ein und noch ein halbes Dutzend Mal gute Nacht zu sagen, hielt dabei des Freundes Hand fortwährend fest, und sah ihm ohne Unterlaß auf dieselbe unerklärliche Weise in das Gesicht.

„Ist etwas vorgefallen?“ fragte Herr Pickwick endlich, dem die Hand wehe zu thun anfing.

„Nein,“ erwiederte Mr. Winkle.

„Wohlan denn, gute Nacht,“ sagte Herr Pickwick, und suchte seine Hand loszumachen.

„Mein Freund, mein Wohlthäter, mein verehrter Gefährte,“ murmelte Winkle, Herrn Pickwick's Hand noch fester drückend, „urtheilen Sie nicht hart über mich, wenn ich, gedrängt und fortgerissen durch die gebieterischen Umstände —“

„Kommen Sie endlich, Winkle, oder sollen wir uns einschließen lassen?" rief Mr. Tupman in das Zimmer hinein.

„Ja, ja, ich bin bereit, mit Ihnen zu gehen," sagte Winkle, und riß sich gewaltsam los.

Als ihm Herr Pickwick auf dem Gange in stummem Erstaunen nachsah, erschien Sam Weller oben an der Treppe, und flüsterte ihm ein paar Worte in das Ohr.

„Ja, ja; verlassen Sie sich auf mich," sagte Winkle laut.

„Danke, Sir. Vergessen Sie's aber auch nich?" sagte Sam.

„Auf keinen Fall," entgegnete Winkle.

„Ich wünsche Ihnen Glück, Sir," sagte Sam, den Hut berührend. „Ich möcht's gern mit Ihnen durchmachen, aber der Prinzpal hat natürlich dem Vorgehen."

„Es macht Ihnen sehr viel Ehre, daß Sie bei ihm bleiben," sagte Winkle, und verschwand.

„Höchst auffallend," sprach Herr Pickwick bei sich selbst. „Was in aller Welt mag der junge Mensch vorhaben?"

Er setzte sich, sann hin und her, und wurde in seinem Nachsinnen endlich durch Roker, den Schließer, gestört, der ihm ein weicheres Kopfkissen brachte.

„Es thut mir leid, sagen zu müssen," hub Roker an, „daß Ihr Vermiether heute Abend sehr schlecht krank ist, Sir."

„Der Kanzlei-Gefangene!" rief Herr Pickwick aus.

„Es wird nicht mehr so lange ein Kanzleigefangener sein, Sir," fuhr Roker fort. „Er ist schon seit langer Zeit schwindsüchtig gewesen, und sein Athem wird immer kürzer. Der Doktor hat's vor sechs Monaten gesagt, daß nur Veränderung der Luft ihn retten könnte."

„Barmherziger Himmel!" rief Herr Pickwick aus; „der Mann wird also seit sechs Monaten langsam durch das Gesetz gemordet!"

„Das sind Dinge, wovon ich nichts verstehe," sagte der Schließer; „es möcht' indeß allerwegen eben so mit ihm gegangen sein. Er ging heute Morgen in's Lazareth, der Doktor sagt, er bedürfte Stärkung, und der Vorsteher hat ihm Wein, Brühe und was sonst dazu gehört, aus seinem eigenen Hause geschickt. 'S ist des Vorstehers Schuld nicht, wissen Sie, Sir."

„Ei, das versteht sich von selbst," fiel Herr Pickwick ein.

„Ich besorge indeß," fuhr Roker kopfschüttelnd fort, „daß es mit ihm vorbei ist. Ich wollte just eben zwei Glas Branntwein mit meinem Collegen wetten, er weigerte sich aber Top! zu sagen, was ich ihm auch nicht verdenken konnte. Gute Nacht, Sir."

„Noch einen Augenblick," sagte Herr Pickwick sehr ergriffen; „wo befindet sich das Lazareth?"

„Gerade über Ihrem Schlafzimmer, Sir," antwortete der Schließer. „Wenn's Ihnen beliebt, will ich Sie hinaufführen."

Herr Pickwick drückte rasch, ohne etwas zu sagen, den Hut auf den Kopf, und folgte Roker, der gleichfalls schweigend voranging, leise die Thür des Krankenzimmers öffnete, und Herrn Pickwick winkte, hineinzutreten. Es war ein langes Gemach mit nackten Wänden und einer Anzahl eiserner Betten, auf deren einem die bleiche gespenstische Schatten-Gestalt eines Mannes ausgestreckt lag. Der unglückliche Dulder athmete schwer und unter schmerzlichem Aechzen. An dem Bette saß ein kleiner alter Mann mit einer Schuhflicker-Schürze, und las mit Hülfe einer Horn-Brille laut aus der Bibel vor. Es war der unglückliche Erbe.

Der Kranke legte die Hand auf des Vorlesers Arm, winkte ihm, inne zu halten, und bat ihn, das Fenster zu öffnen. Der Schuhflicker that es, und das ferne, summende, in einander fließende Geräusch von rollenden Wagen, redenden, rufenden, geschäftigen Menschen, drang in das Zimmer herein. Bisweilen unterschied man ein schallendes Gelächter oder die Töne eines fröhlichen Liedes, die sich dann wieder im allgemeinen Gemurmel und Lärmen verloren — dem Branden des draußen rastlos wogenden Lebensmeers; ein den ruhigen Lauscher zu jeder Zeit wehmüthig stimmendes Getön, aber wie unendlich wehevoll für den, der an einem Sterbebette wacht!

„'S ist keine Luft hier," sagte der Kranke mit schwacher Stimme. „Sie wird hier verpestet. Sie

war frisch, als ich vor Jahren draußen sie athmete — wird aber schwül und drückend, wenn sie in diese Mauern eindringt. Ich kann sie nicht athmen."

„Wir haben sie 'ne lange Zeit mit einander eingeathmet," sagte der alte Mann. „Nur den Muth nicht verloren!"

Es trat ein kurzes Stillschweigen ein. Der Kranke zog die eine Hand seines Kerker-Gefährten zu sich, und drückte sie gerührt.

„Ich hoffe," keuchte er endlich, so matt, daß seine Stimme kaum vernehmlich war, „ich hoffe, daß mein gnädiger Richter meiner schweren Bestrafung auf Erden gedenken wird. Zwanzig Jahre, mein Freund, zwanzig Jahre in diesem schrecklichen Grabe! Mir brach das Herz, als mein Kind starb, und ich konnte es nicht ein Mal küssen in seinem kleinen Sarge. O, meine Verlassenheit seit der Stunde, mitten unter so viel wüstem Gelärm, ist entsetzlich gewesen Möge mir Gott vergeben. Er hat meinen einsamen, schmerzvollen, langsamen Tod gesehen!"

Er faltete die Hände, murmelte noch einige unverständliche Worte, sank in einen Schlummer — ja, es war anfangs ein Schlummer, denn die Umstehenden sahen ihn lächeln.

Sie flüsterten ein Weilchen mit einander, der Schließer beugte sich über das Kissen, und richtete sich

hastig wieder empor. „Bei Gott, er hat seine Freiheit erlangt!“ rief er aus.

Es war so. Doch er war schon im Leben einem Todten so ähnlich geworden, daß es nicht erkannt werden konnte, als er starb.

Fünfundvierzigstes Kapitel.

In welchem Mr. Samuel Weller eine rührende Familien-Scene erlebt, Herr Pickwick eine Wanderung durch die von ihm bewohnte Diminutiv-Welt anstellt, und den Beschluß faßt, in Zukunft so wenig als möglich von ihr sehen zu wollen.

Mr. Samuel Weller hatte einige Tage im Gefängnisse zugebracht, als er eines Morgens, nachdem er seinen Herrn bedient, und derselbe comfortable bei seinen Büchern und Papieren saß, hinausging, um sich in den nächstkemmenden Stunden die Zeit so gut als möglich zu vertreiben. Es war ein schöner Morgen, er beschloß, ein Maß Porter unter freiem Himmel zu sich zu nehmen, kaufte das Bier im Schenkstübchen, erhielt die vor-vorgestrige Zeitung in den Kauf, begab sich nach der Kegelbahn, setzte sich auf eine Bank, und begann, sich sehr gesetzt und methodisch zu vergnügen.

Zuerst that er einen erquickenden Zug aus der Bier-Kanne, blickte sodann nach dem Fenster hinauf, an welchem eine junge Dame Kartoffeln schälte, und

setzte sich mit derselben durch ein platonisches Blinzeln in Rapport. Hierauf nahm er das Zeitungsblatt zur Hand, und faltete es so, daß die Polizei-Berichte außerhalb waren; und da dies eine etwas verdrießliche und schwierige Operation ist, wenn der Wind sich regt, so that er einen zweiten Zug, als er damit zu Stande gekommen war. Er las jetzt zwei Zeilen, und hielt wieder inne, um zwei Ballspielern zuzuschauen. Als sie ihr Spiel beendet hatten, rief er ihnen Beifall zu, und blickte nach den übrigen Zuschauern hin, um zu sehen, ob ihre Ansichten mit den seinigen übereinstimmten. Hierbei mußte er wieder nach den Fenstern emporschauen, und da die junge Dame noch immer an einem derselben saß, so war es pure gewöhnliche Höflichkeit, ihr abermals zuzublinzeln und ihre Gesundheit, wenn auch stumm, zu trinken, was Sam that. Nachdem er endlich einem kleinen Knaben, der es gesehen und beachtet hatte, schreckliche Zornblicke zugeworfen, schlug er ein Bein über das andre, hielt das Zeitungsblatt mit beiden Händen vor die Augen, und fing in vollem Ernste zu lesen an.

Er hatte sich jedoch kaum in die Lectüre vertieft, als er seinen Namen auf der Flur des Gefängnisses rufen zu hören glaubte. Er horchte — und hatte nicht geirrt. Von Mund zu Mund ertönte der Ruf: „Weller, Weller!"

„Hier!" schrie er mit Stentor-Stimme. „Was

giebt's? Wer will was von ihn? Is een Expresser da, um ihn zu melden, daß sein Landhaus in Feuer steht?"

„Es sucht Sie Jemand drinnen," sagte ein Mann, der ganz in seiner Nähe stand.

„Sehn Sie mir doch eenem Augenblick nach dieser Zeitung und der Bierkanne, alter Knabe," sagte Sam. „Ich komme schon. Mohrenelement, sie könnten nich mehr Lärm machen, wenn sie mir vor den Gerichtsschranken riefen.„

Sam eilte hinein, und erblickte sogleich seinen geliebten Vater, der mit dem Hute in der Hand auf der untersten Treppstufe saß, und in kurzen Intervallen mit aller Macht: „Weller, Weller!" schrie.

„Was brüllst Du denn?" rief ihm Sam zu, „und brüllst Dir so heiß, daß Du just wie een wahnsinniger Glasbläser aussiehst? Was is denn los?"

„Aha!" entgegnete der alte Herr, „ich fing schon an, zu besorgen, Du hättest Dich aus dem Staube gemacht, Sammy."

„Keine Beleidigung nich noch obenin gegen dem Opfer der Geizes," sagte Sam, „und mach, daß Du wieder auf den Beinen kommst."

„Sammy, Sammy," rief Weller Senior, sich erhebend, aus, „ich hab' eenem Hauptspaß für Dir."

„Wart' een Bissel; bist hinten ganz weiß," fiel Sam ein.

„So is es Recht, Sammy, reib's 'runter," sagte

Mr. Weller. „Es möchte verdächtig aussehen, wenn hier Eener mit Kalk auf den Kleidern herumgeht."

Da Sam unzweideutige Symptome eines nahenden Kicher-Schauers bei ihm wahrzunehmen glaubte, so sagte er, um vorzubeugen —

„So halt Dir doch ruhig, alter Lachpeter. Was hast Du denn nun schon wieder, wovor Du berſten willſt?"

„Sammy," erwiederte der alte Herr, die Stirn sich abwischend, „ich besorge, daß ich nächstens so lachen werde, daß mir der Schlag rührt, mein Junge."

„Wenn dieses is, warum lachst Du denn?" sagte Sam. „Aber heraus damit, was hast Du zu sagen?"

„Was meinst Du wohl, wer mit mir hierhergekommen is?" erwiederte Mr. Weller, trat dabei ein paar Schritte zurück, und sperrte den Mund und die Augen weit auf.

„Pell?" fragte Sam.

Mr. Weller schüttelte den Kopf, und seine aufschwellenden Wangen verkündeten, wie sehr er sich bemühete, nicht mit einem lauten Gelächter herauszuplatzen.

„George, oder een andrer von Deinen Collegen?"

Mr. Weller schüttelte abermals den Kopf.

„Wer denn?" fragte Sam.

„Deine Muttern," sagte Mr. Weller; und es war ein Glück, daß er es sagte, denn seine Wangen hätten sonst von der unnatürlichen Ausdehnung unvermeidlich zerspringen müssen. „Deine Muttern, Sammy, und der Rothnasigte, mein Junge, und der Rothnasigte."

Er gerieth hierauf in ein krampfhaftes Gelächter, und Sam sah ihn mit einem schalkhaften Greinen an, das sich allmählig über sein ganzes Gesicht verbreitete.

„Sie sein hierhergekommen, Sammy, um Dir in's Gewissen zu reden,‟ fuhr Mr. Weller, sich die Thränen aus den Augen wischend, fort. „Sag ja kein Wort von den unnatürlichen barbarischen Gläubiger nich, Sammy.‟

„Sie wissen also nich nichts davon, wer es is?‟

„Kein Sterbenswörtchen nich.‟

„Wo sein sie denn?‟ fragte Sam, mit dem alten Herrn um die Wette greinend.

„In der Restauratschon,‟ erwiederte Mr. Weller. „Daß der Rothnase nur an keinem andern Orte nich hinginge, als wo es was zu trinken giebt. Wir hatten eene sehr angenehme Fahrt vom Markis her, Sammy. Ich fuhr dem alten Schecken in den alten Chaise-Karren, dem Deine Muttern mit in's Geschäft brachte. Es wurd' een Lehnstuhl für dem Schäfer drein gesetzt, und meiner Seel',‟ sagte Mr. Weller mit einer Miene tiefer Verachtung, „meiner Seel', sie brachten eener Treppleiter zum Einsteigen für ihm auf der Straße heraus.‟

„Es is nicht möglich!‟ rief Sam aus.

„Es war aber so, Sammy,‟ fuhr sein Vater fort, „und ich wollte, Du hätt'st es sehen können, wie fest er sich beim Einsteigen am Geländer hielt, wie wen

ihn bange wäre, daß er volle sechs Fuß herunter- und sich zu Mus stürzen könnte. Er war jedennoch endlich drin, wir fuhren los, und es kann sin, — ich sage, es kann sin, Sammy, — daß er een Bissel gestoßen wurde, wenn wir um die Ecken 'rum segelten."

„Das heißt, Du fuhrst gegen einige Latern-Pfähle?" sagte Sam.

„Ich besorge," erwiederte Mr. Weller unter bedeutungsvollem Augen-Zwinken, „ich besorge freilich, daß ich een Paar davon mitnahm, wobei der Schäfer immer aus den Armstuhle 'rausflog."

Hier schüttelte der alte Herr den Kopf hin und her, es grummelte heiser in seinem Innern, und sein Gesicht schwoll gewaltsam an — Symptome, die seinen Sohn nicht wenig beunruhigten.

„Sei ohne Sorgen, Sammy, sei ganz ohne Sorgen," sagte er, als er nach langen Anstrengungen und vermöge krampfhaften Stampfens auf den Boden, der Sprache wieder mächtig geworden war. „'S is nur eene Art stillen Lachens, der ich exercire."

„Wenn dieses is," erwiederte Sam, „so wär's doch besser, Du exercirtest ihr lieber nich. Sollst sehen, 's is eene ziemlich gefährliche Erfindung."

„Sie gefällt Dir nich, Sammy?"

„Ganz und gar nich."

„Glaub aber nur," sagte der alte Herr, während

ihm die Thränen fortwährend über die Wangen hinabliefen, „es würde sehr vortheilhaft für mir gewesen sin, wenn ich mir recht darauf verstanden hätte; es möchte dann manch Mal viel weniger Hickhack zwischen mir und Deiner Muttern gegeben haben. Doch ich fürchte, daß Du Recht hast, Sammy — der Schlag könnte Eenem leicht dabei rühren."

Sie waren inzwischen vor der Restauration angelangt, Sam stand still, um seinem verehrten Erzeuger hinter ihm einen bedeutsamen listigen Blick über die Schulter zuzuwerfen, und trat darauf mit ihm ein.

„Frau Mama," begann Sam, die Dame höflich begrüßend, „Ich bin Ihnen für diesem Besuch sehr verbunden. Schäfer, wie befinden Sie sich?"

„O Samuel!" rief Mrs. Weller aus. „Dies ist schrecklich!"

„Nich im mindesten, Mama," sagte Sam. „Nich wahr, Schäfer?"

M. Stiggins hob die Hände empor, und verdrehete die Augen dermaßen, daß nur das Weiße — oder das Gelbe vielmehr — davon sichtbar war, gab aber keine Erwiederung durch Worte.

„Leidet der Schentleman an eener schmerzlichen Krankheit?" sagte Sam, seine Mutter anblickend.

„Der gute Mann ist betrübt, Sie hier zu sehen Samuel," versetzte Mrs. Weller.

„Ah, is es dieses?" fuhr Sam fort. „Er machte

mir fürchten, daß er vergessen hätte, Pfeffer zur letzten Gurke zu nehmen, die er gegessen hat. Nehmen Sie Platz, Sir; Sie können das Sitzen ganz wohlfeil haben, wie der Richter zu den verschuldeten Schentleman sagte, der sich über die Theure der Justiz beklagte."

„Junger Mensch," hub Mr. Stiggins mit Salbung an, „ich fürchte, daß Sie durch Ihre Gefangenschaft nicht erweicht sind."

„Bitt' um Vergebung, Sir," sagte Sam, „was waren Sie so gütig zu bemerken?"

„Ich besorge, junger Mensch, daß Ihr Sinn durch diese Züchtigung nicht weicher geworden ist," wiederholte Stiggins mit erhobener Stimme.

„Sir," erwiederte Sam, „es is sehr gütig von Ihnen, so zu sprechen. Ich hoffe allerdings, keinen weiblichen Sinn nich zu haben. Sehr verbunden für Ihrer gütigen Meinung, Sir."

Hier vernahm man von dem Stuhle im Winkel her, auf welchem Mr. Weller Senior saß, einen, einem unziemlichen Lachen ähnelnden Laut, worauf es Mrs. Weller, in rascher Erwägung aller vorkommenden Umstände, als ihre heilige Pflicht erachtete, allmählig Krämpfe zu bekommen.

„Weller, komm hierher," sagte sie.

„Sehr verbunden, mein Schatz," erwiederte Mr.

Weller; „aber ich befinde mir sehr comfortable, wo ich bin."

Mrs. Weller brach in Thränen aus.

„Was fehlt Ihnen, Mama?" sagte Sam.

„O Samuel?" rief sie aus; „Ihr Vater macht mich unglücklich. Giebt es denn nichts in der Welt, das heilsam auf sein Gemüth einwirken könnte?"

„Hast's gehört, Alter?" sagte Sam; „die Dame wünscht zu wissen, ob —"

„Ja, ja," fiel sein Vater ein; „und ich bin Mrs. Weller für Ihrer höflichen Nachfrage sehr dankbar. Ich denke, eene Pfeif' Tabak würde für meinem Gemüth sehr erquicklich sin. Kann ich eene haben, Sammy?"

Mrs. Weller vergoß noch mehr Zähren, und Mr. Stiggins ächzte.

„Potz Blitz! den unglücklichen Schentleman wird schon wieder unwohl," sagte Sam. „Wo fühlen Sie es jetzo, Sir?"

„An derselben Stelle, junger Mensch," entgegnete Mr. Stiggins; „an derselben Stelle."

„Wo is denn die Stelle, Sir," fragte Sam mit einfältig-unbefangenster Miene.

„Im Busen, junger Mensch," erwiederte Mr. Stiggins, seinen Regenschirm an die Weste drückend.

Dies war zu rührend, als daß Mrs. Weller ihre Gefühle hätte bewältigen können. Sie schluchzte laut

und sprach ihre Ueberzeugung aus, daß der rothnasige Mann ein Heiliger wäre; worauf Mr. Weller Senior mit leiser Stimme sich zu bemerken erlaubte, daß es allerdings auch wunderliche Heilige gehe.

„Ich besorge, Mama," sagte Sam, „daß der Schentleman mit den verdrehten Augen, bei den melancholischen Schauspiele vor ihn, ziemlichem Durst empfindet. Hab' ich Recht, Mama?"

Die würdige Dame sah Mr. Stiggins mit fragender Miene an, und der Heilige schnitt zur Erwiederung so jammervolle Gesichter, daß kein Zweifel übrig bleiben konnte.

„Ja wirklich, Samuel, seine Gefühle haben ihn dahin gebracht, daß er fast verschmachtet," sagte Mrs. Weller betrübt.

„Was is Ihr gewöhnliches Getränk, Sir?" fragte Sam.

„O, mein theurer junger Freund," sagte Mr. Stiggins, „alle Getränke sind Eitelkeiten."

„O, nur zu, zu wahr!" rief Mrs. Weller mit Aechzen und beistimmendem Kopfschütteln aus.

„Dieses kann wohl sin," sagte Sam; „aber welches is Ihre Lieblings-Eitelkeit — welcher Eitelkeit genießen Sie am liebsten, Sir?"

„O, mein theurer junger Freund," entgegnete Mr. Stiggins, „ich verachte sie alle. Ist mir aber eine von ihnen minder verhaßt, als die anderen, so ist es

die, welche man Rum benennt — warm, mein theurer junger Freund, mit drei Stück Zucker auf's Glas!"

„Thut mir sehr leid, Sir," sagte Sam, „daß just diese Eitelkeit hier zu verkaufen nich erlaubt wird."

„O, der Herzenshärtigkeit der hier regierenden verblendeten Menschen!" rief Mr. Stiggins aus. „O, der ruchlosen Grausamkeit dieser unmenschlichen Verfolger!"

Mr. Stiggins warf bei diesen Worten abermals die Augen empor und schlug sich wiederholt mit seinem Regenschirme vor die Brust; und wir lassen dem Ehrwürdigen nur Gerechtigkeit widerfahren, wenn wir sagen, daß seine Entrüstung offenbar aus dem Herzen kam und durchaus unerkünstelt war.

Nachdem sich Mrs. Weller und der rothnasige Gentleman über das in Rede stehende unmenschliche Verbot äußerst kräftig ausgelassen, und seine Urheber mit einer Menge frommer und heiliger Verwünschungen überschüttet hatten, empfahl Mr. Stiggins eine Flasche heißen Portwein mit ein wenig Wasser, Gewürz und Zucker, als wohlthätig für den Magen, und weniger nach Eitelkeit schmeckend als viele andere Getränke. Sam bemerkte, daß er diese Eitelkeit gleichfalls dienlich erachte, bestellte sie, und Mrs. Weller und Mr. Stiggins sahen während ihrer Zubereitung Mr. Weller den Aeltern an und ächzten.

„Sammy," hub der alte Herr an, „ich hoffe, daß

Dein Gemüth durch diesem angenehmen Besuch erheitert wird. Sehr erheiternde und belehrende Unterhaltung — nich wahr, Sammy?"

„Du bist een ruchloser Mann," erwiederte Sam, „und ich muß es mir ernstlich verbitten, keine dergleichen gottlose Bemerkungen nicht mehr an mir zu richten."

Weit entfernt, durch diese sehr angemessene Erwiederung zerknirscht zu sein, lächelte Mr. Weller vielmehr vergnügt und spöttisch; und da seine Herzenshärtigkeit die Dame und den Heiligen veranlaßte, die Augen zu schließen und sich unruhig auf ihren Stühlen hin und her zu wiegen, so begann er verschiedene pantomimische Andeutungen des Wunsches, dem Heiligen die Nase zu zerschlagen: Kunstleistungen, die ihm eine große Herzenserleichterung zu gewähren schienen. Er wäre indeß endlich dabei fast ertappt worden. Der Heilige fuhr nämlich, als der Glühwein gebracht wurde, empor, wobei sein Kopf in eine plötzliche starke Berührung mit der geballten Faust Mr. Weller's kam, der mit selbiger dicht vor ihm eben sehr lebhaft manövirte.

„Ei, was streckst Du doch Deiner Hand auf solcher plumpen Manier nach den Glase aus!" sagte Sam mit großer Geistesgegenwart. „Siehst Du nich, daß Du dem Schentleman gestoßen hast?"

„Es is aus Versehen geschehen, Sammy," sagte sein Vater, ein wenig außer Fassung.

„Appliziren Sie eene inwendige Waschung, Sir," sagte Sam, als sich der Heilige den Kopf mit kläglicher Miene rieb. „Wie behagt Ihnen die heiße Eitelkeit, Sir?"

Mr. Stiggins erwiederte nichts, allein was er that, war desto ausdrucksvoller. Er kostete, stellte seinen Regenschirm zur Seite, kostete abermals, fuhr mit der Hand ein paar Mal über den Magen hinunter, trank darauf in einem Athem das ganze Glas aus, und hielt es, die Lippen leckend, Sam entgegen, um es wieder füllen zu lassen.

Mrs. Weller stand nicht zurück, dem Getränke Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die gute Dame begann mit der Betheuerung, daß sie auch nicht einen Tropfen trinken könne; hierauf kostete sie einen kleinen — sodann einen großen Tropfen — und endlich eine große Menge Tropfen; und da ihre Gefühle von der Beschaffenheit jener Substanzen waren, welche durch die Anwendung starker Wasser mächtig afficirt werden, so entfiel ihren Augen bei jedem Tropfen Glühwein eine Thräne, und immer weicher und weicher wurde ihr Gefühl, so daß sie zuletzt ganz unbeschreiblich gerührt und wehmüthig war.

Mr. Weller Senior sah dem Allen mit lebhaftem Mißvergnügen zu, und als Mr. Stiggins nach dem zweiten Glase gar erbärmlich zu seufzen anfing, gab er seinen Unwillen durch ein fortgesetztes, hinlänglich

verständliches Murmeln zu erkennen; doch so, daß das Ohr nur das einzige Wörtchen „Jaukelei" deutlich zu unterscheiden vermochte.

„Ich will Dir was sagen, Sammy, mein Junge," flüsterte er seinem Sohne zu, nachdem er seiner Gattin und dem Heiligen lange zugeschaut hatte. „Ich glaube, Deine Muttern und der Rothnasigte müssen inwendig eenem Fehler haben."

„Was willst Du damit sagen?" fragte Sam.

„Dieses, Sammy," erwiederte der alte Herr: „was sie zu sich nehmen, scheint ihnen nich zur Durststillung oder Nahrung zu dienen, sondern verwandelt sich in warmen Wasser, und fließt ihnen wieder aus den Augen heraus. Verlaß Dir darauf, Sammy, 's is een horganischer Fehler."

Mr. Weller sprach seine scientifische Ansicht mit bekräftigendem Stirnrunzeln und Kopfnicken aus; es entging Mrs. Weller nicht, sie meinte eine Art von Geringschätzung oder Feindseligkeit gegen ihre eigene oder Mr. Stiggins Person darin sehen zu müssen, und war schon auf dem Punkte, die heftigsten Krämpfe zu bekommen, als der Heilige aufstand, sich so fest er konnte auf die Beine stellte, und eine erbauliche Rede zum Besten der ganzen Gesellschaft und Mr. Weller's Senior insbesondere begann, welchen Letzteren er in beweglichen Ausdrücken beschwor, in dem Abgrunde der Bosheit und des Verderbens, in welchen er gerathen

wäre, auf seiner Hut zu sein — sich loszusagen von aller Heuchelei und Hoffahrt — und in allen Dingen ihn (den Heiligen) zum Vorbilde zu nehmen; in welchem Falle er früher oder später das trost- und segensreiche Ziel erreichen könne, gleichfalls ein achtbarer und tadelloser Mann zu werden, während alle seine Freunde und Bekannten hoffnungslos verlorene ruchlose Höllenbrände wären, worüber er nothwendig die lebhafteste Freude empfinden müsse.

Der Heilige beschwor ihn ferner, vor allen Dingen das Laster der Trunkenheit zu meiden, das er mit den schmutzigen Gewohnheiten der Schweine und jener giftigen und verderblichen Krämerwaare verglich, die, wie man sage, gekäut das Gedächtniß schwäche.

Als der ehrwürdige und rothnasige Gentleman in seiner Rede bis hierher gekommen war, fing er an, äußerst unzusammenhängend zu sprechen, und die Gluth seiner Beredsamkeit ergriff ihn so gewaltig, daß er hin und her taumelte, und froh war, noch zu rechter Zeit die Stuhllehne erfassen und sich aufrecht erhalten zu können.

Mr. Stiggins unterließ es, seinen Zuhörern anzusinnen, auf ihrer Hut zu sein gegen jene falschen Propheten und elenden Verderber der Religion, die, ohne hinlängliche Einsicht, die Grundlehren derselben zu verstehen, und ohne Gemüth und Herz, um im Stande zu sein, die Heiligkeit ihrer Vorschriften zu empfinden,

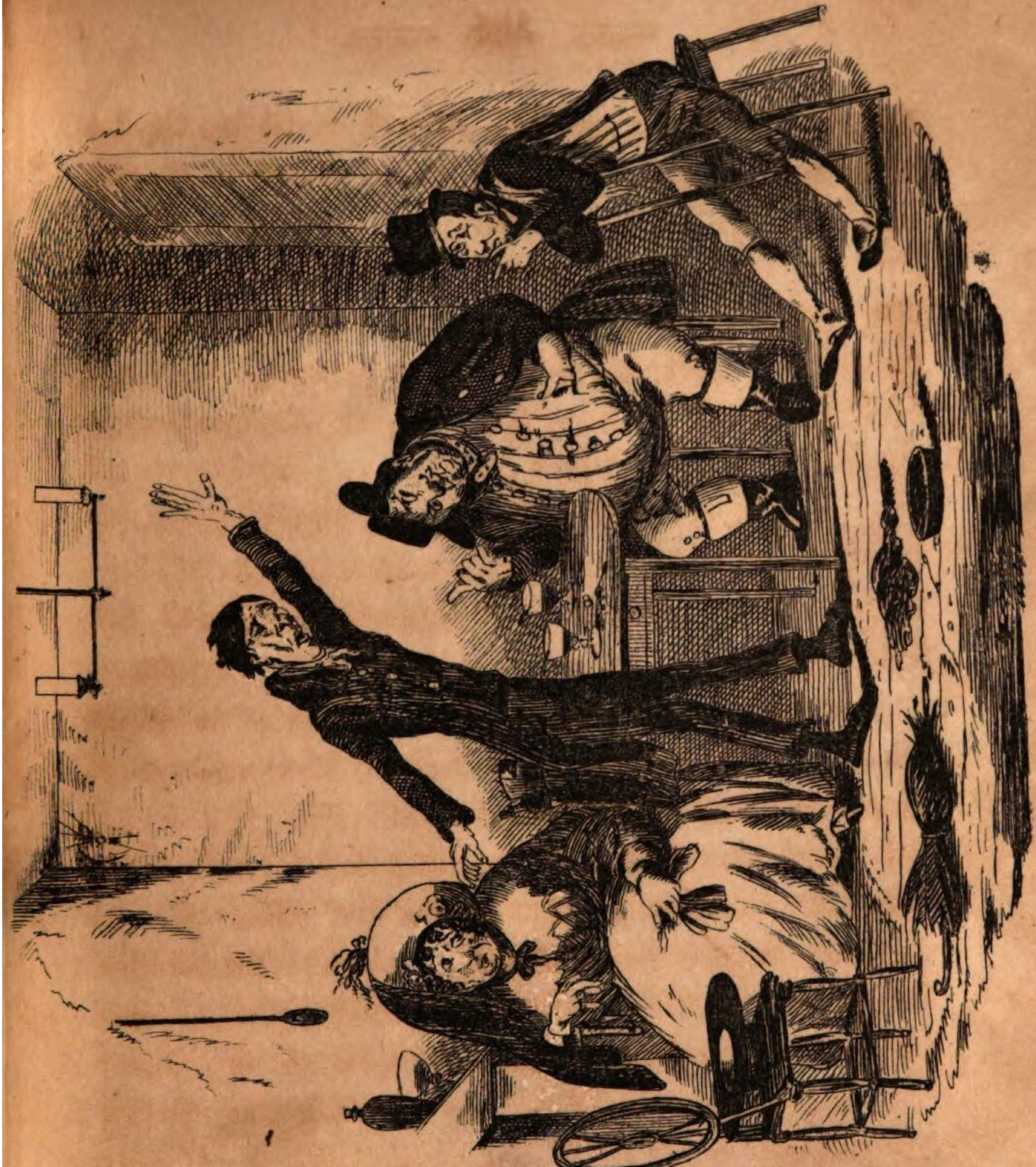
gefährlichere Mitglieder der Gesellschaft sind, als der gewöhnliche Verbrecher, indem sie die Schwächeren und schlecht unterrichteten irre leiten und betrügen, verhaßt und verächtlich machen, was am heiligsten gehalten werden sollte, und eine große Anzahl rechtschaffener und frommer, zu ehrenwerthen Secten und Ueberzeugungen sich haltender Leute in Mißkredit bringen. Allein es ist anzunehmen, daß Mr. Stiggins, als er an der Stuhllehne sich festhaltend, während einer beträchtlichen Zeit das eine Auge schloß und mit dem andern zwinkte, das Alles dachte, es jedoch für sich selbst behielt.

So lange er redete, weinte und schluchzte Mrs. Weller fortwährend, indem Sam mit über einandergeschlagenen Beinen auf einem Stuhle saß, die Arme auf der Lehne eines anderen ruhen ließ, den Redner mit sehr anmuthiger Freundlichkeit im Auge behielt, und von Zeit zu Zeit dem alten Herrn — der im Anfange entzückt war unb ungefähr in der Mitte einschlief — einen bedeutsamen Blick zuwarf.

„Brafo! Sehr hübsch!“ rief Sam, als der Rothnasige beim Schlusse angelangt war und seine abgetragenen Handschuhe anzog; „sehr hübsch!“

„Ich hoffe, daß es Ihnen gut thun wird, Samuel,“ sagte Mrs. Weller feierlich.

„Sollt's meinen, Mama,“ erwiederte Sam.



Pickw. 34.

„Und möchte ich doch hoffen können, daß es auch Ihrem Vater gut thäte," fuhr Mrs. Weller fort.

„Danke schön, mein Schatz," sagte Mr. Weller Senior. „Wie befindst Du Dir selber darnach, meine Liebwertheste?"

„Spötter!" rief ihm seine Gattin zu.

„O, Sie mit Blindheit geschlagener Mann!" rief der ehrwürdige Mr. Stiggins.

„Mein würdiger Faselante," nahm Mr. Weller das Wort, „wenn mir kein besseres Licht nich aufgeht, als Ihr Mondschein, so is es sehr wahrscheinlich, daß ich een Nachtkutscher verbleiben werde, bis ich ganz und gar von der Heerstraße abgerufen werde. Ich muß aber sagen, Mrs. Weller, wenn der Schecke noch länger im Stalle steht und noch mehr Haber frißt, so möchte ihm der Haber stechen, und der Lehnstuhl mit dem Schäfer drin könnte hinaus in eener Hecke oder eenem Graben geschleudert werden."

Mr. Stiggins erschrack ob dieser Andeutung, griff schnell zu seinem Hute und Regenschirme, ermahnte, augenblicklich abzufahren, und Mrs. Weller war derselben Meinung. Sam begleitete die Seinen bis an das Gefängnißthor, und nahm als ein guter Sohn Abschied.

„Gehab' Dir wohl, Sammy," sagte der alte Herr

„Gott befohlen, alter Spitzbube," entgegnete Sam.

„Sammy," flüsterte ihm sein Vater, vorsichtig

umherschauend, zu; „grüß Deinem Prinzpal, und sag' ihn, wenn er sich besser besonnen hätte, sollt' er sich nur an mir wenden. Wir haben eenem Plan ausgedacht, ich und der Tischler, ihm herauszuschaffen. Een Pianner, Sammy — een Pianner!" sagte er, schlug dabei seinen Sohn mit der Rückseite der Hand auf die Brust, und trat ein paar Schritte zurück.

„Ich verstehe Dir nich," bemerkte Sam.

„Een Pianner-Forto," sagte Mr. Weller mit noch geheimnißvollerer Miene. „Er kanns miethen — eens das nich gespielt werden kann, Sammy."

„Und was soll denn dieses?" fragte Sam.

„Er schickt zu meinem Freinde, den Tischler, daß er's wieder abholen lassen soll, Sammy," erwiederte sein Vater. „Bist Du jetzo auf der Fährte? 'S is kein Werk nicht drin. Er kann bequem mit den Hut auf den Kopfe dreinliegen, und durch die Beine Athem holen, die hol sein. Mach' ihn eine Ueberfahrt nach Merrika aus. Die merrikan'sche Regierung liefert ihm nimmermehr aus, sobald sie weiß, daß er Geld zu verzehren hat, Sammy. Er kann da bleiben, bis die Bardellen todt is, oder bis Dodson und Fogg gehangen sein, welche letztere Begebenheit sich wahrscheinlich zuerst ereignen wird, Sammy; und hernacher kommt er wieder, und schreibt eenem Buche über die Merrikaner, das ihn seine Kosten und noch mehr einbringt, wenn er ihnen schlecht genug macht."

Der alte Herr hatte mit immer zunehmender Lebhaftigkeit gesprochen oder vielmehr geflüstert, gab darauf, als ob er fürchtete, durch ein verlängertes Zwiegespräch die Wirkung seiner unerhörten Mittheilung zu schwächen, den Kutscher-Gruß, und verschwand.

Sam's Mienen hatten kaum ihre gewöhnliche ruhige Gelassenheit wieder angenommen, als Herr Pickwick zu ihm trat, und ihm ankündigte, daß er einen Gang durch das Gefängniß zu machen gedenke, und seine Begleitung wünsche.

„Ich sehe einen Gefangenen daher kommen," sagte er lächelnd, „den wir kennen, Sam. Er ist ein alter Freund von Ihnen, Sam."

„Een alter Freind von mir, Sir?" rief Sam aus.

„Sie erinnern sich des Herrn ohne Zweifel sehr wohl, Sam," sagte Herr Pickwick, „oder müßten sonst Ihre alten Bekannten leichter vergessen, als ich's von Ihnen glaube. Pst! kein Wort, Sam — keine Sylbe. Da ist er."

Während Herr Pickwick so sprach, hatte sich Jingle bis auf wenige Schritte genähert. Er sah weniger jämmerlich aus in seinem freilich ziemlich abgetragenen Rocke, den er mit Herrn Pickwick's Beistande wieder eingelöst. Auch war er mit reinem Weißzeuge versehen, und hatte sich das Haar verschnitten. Er war indeß sehr blaß und abgemagert, ging äußerst langsam und unsicher, stützte sich dabei auf einen Stock, und

man sah offenbar, daß er durch Krankheit und Entbehrungen entsetzlich gelitten hatte, und noch immer sehr schwach war. Er nahm den Hut ab, als Herr Pickwick ihn begrüßte, und schien bei Sam Weller's Anblick nicht wenig beschämt und verwirrt zu sein.

Ihm auf dem Fuße folgte nach Mr. Jeremias Trotter, in dessen Laster-Verzeichnisse zum wenigsten Mangel an Treue und Anhänglichkeit an seinen Unglücksgefährten keinen Platz fand. Er sah noch eben so zerlumpt und schmutzig aus, als vor ein paar Tagen, doch waren seine Wangen nicht mehr ganz so eingefallen. Er nahm gleichfalls vor unserm gütigen und mildthätigen alten Freunde den Hut ab, und murmelte dabei etwas in abgebrochenen Worten von Dankbarkeit für Rettung vom Hungertode.

„Schon gut, schon gut," unterbrach ihn Herr Pickwick ungeduldig; „Sie mögen mit Sam nachfolgen. Ich wünsche Sie zu sprechen, Mr. Jingle. Können Sie gehen, ohne sich auf ihn zu stützen?"

„O ja, Sir — stehe zu Diensten — nicht zu schnell — Beine wacklig — Kopf betäubt — immer rund um — erdbeben-artiges Gefühl — ganz erdbeben-artig."

„Geben Sie mir Ihren Arm, Mr. Jingle."

„Nein, nein; zu viel Güte — unmöglich."

„Possen," sagte Herr Pickwick; „stützen Sie sich auf mich, ich will es so haben, Sir."

Da Jingle noch immer verwirrt und unschlüssig zögerte, legte Herr Pickwick kurz und gut den Arm des kranken Schauspielers in den seinigen, und führte ihn ohne weiter etwas zu sagen fort.

Mr. Samuel Weller's Gesicht hatte unterdeß ein so überwältigendes Erstaunen ausgedrückt, wie es die Einbildungskraft sich nur immer vorstellen mag. Er blickte in vollkommenem Stillschweigen bald Jeremias, bald Jingle an, seinen Lippen entflohen endlich die Worte: „Nun, das muß ich sagen!" und er wiederholte sie mindestens zwanzig Mal, worauf er der Sprache wieder gänzlich beraubt schien, und abermals in stummer Verwunderung bald den Einen, bald den Andern anschaute.

„Sam," rief Herr Pickwick, sich umsehend.

„Komme schon, Sir," rief Sam zurück, und folgte mechanisch, ohne die Augen von Jeremias abzuwenden, der schweigend an seiner Seite ging.

Jeremias heftete seine Blicke eine Zeit lang auf den Boden, und Sam die seinigen auf Jeremias Gesicht, so daß er unbewußt gegen alle Begegnenden anrannte, und über Alles stolperte, was im Wege war. Endlich blickte Jeremias schüchtern auf, und sagte —

„Wie befinden Sie sich, Mr. Weller?'

„Er is es wahr und wahrhaftig!" rief Sam aus. Die Identität der Person war bei ihm nunmehr außer Zweifel, er schlug sich an das Bein, und machte

seinen Gefühlen durch ein langes schrillendes Pfeifen Luft.

„Die Umstände haben sich mit mir geändert, Sir," fuhr Jeremias fort.

„Kömmt mir auch so für," rief Mr. Weller aus, seines Begleiters zerlumpte Kleider mit unverhehltem Erstaunen betrachtend; „und der Tausch is een schlechter gewesen, wie der Schentleman sagte, da er für eener guten halben Krone zwei verdächtige Schillinge und sechs Pence eingewechselt hatte."

„Sie haben Recht," versetzte Jeremias kopfschüttelnd. „Die Zeit des Betrugs ist jetzt vorbei, Mr. Weller. Thränen," fügte er mit einem flüchtigen ironischen Lächeln hinzu, „Thränen sind weder die alleinigen Beweise von Betrübniß oder Elend, noch die besten."

„Dieses is sehr wahr geredet," bemerkte Sam ausdrucksvoll.

„Sie können künstlich hervorgerufen werden, Mr. Weller," sagte Jeremias.

„Dieses is mir bekannt," entgegnete Sam. „Es giebt wirklich Leite, die ihnen immerfort in Bereitschaft haben, und dem Stöpsel herausziehen können, wenn es ihnen beliebt."

„Ja, ja," sagte Jeremias; „allein es ist nicht so leicht, als man wohl denken sollte, Mr. Weller. 'S

ist eine sehr peinliche Anstrengung, künstlich Thränen hervorzurufen."

Er wies bei diesen Worten auf seine erdfahlen eingesunkenen Wangen, streifte einen Rockärmel auf, und entblößte einen so knöcherigen Arm, daß es aussah, als könnte man ihn durch die leiseste Berührung abbrechen.

„Was haben Sie mit sich angefangen?" rief Sam zurückschreckend aus.

„Nichts," sagte Jeremias. „Ich habe seit vielen Wochen nichts gethan, und fast eben so wenig gegessen und getrunken."

Sam sah ihn vom Kopf bis zu den Füßen an, und begann ihn mit großer Heftigkeit fortzuziehen.

„Wohin wollen Sie mit mir, Mr. Weller?" rief Jeremias, vergebens sich bemühend, vom kräftigen Griffe seines alten Feindes sich loszumachen.

Sam würdigte ihn keiner Erklärung, bis er mit ihm im Schenkstübchen angelangt war, wo er sofort einen Krug Porter bringen ließ.

„Nun trinken Sie dieses bis auf dem letzten Tropfen 'runter," sagte er, „und kehren Sie dann dem Kruge um, damit ich sehe, wie Sie der Medezin eingenommen haben."

„Aber, mein bester Mr. Weller," wendete Jeremias ein.

„'Runter damit," sagte Sam gebieterisch.

Mr. Trotter setzte den Krug an den Mund, hielt nur ein paar Mal inne, um Athem zu schöpfen, leerte ihn bis auf den Boden, und hielt ihn darauf umgekehrt Sam entgegen.

„Braf gemacht," sagte Sam. „Wie fühlen Sie sich jetzo?"

„Besser, Sir; ich glaube, wirklich besser," antwortete Jeremias.

„Natürlich," sagte Sam. „'S is wie wenn Gas in eenem Ballon gethan wird. Ich kann's mit bloßen Augen sehen, daß Sie stärker werden unter der Operatschon. Was sagen Sie zu noch eener eben so starken Desis?"

„Darf's nicht wagen, Sir; bin Ihnen aber sehr verbunden," erwiederte Jeremias.

„Was sagen Sie aber zu etwas Fleischspeise?" fragte Sam.

„Wir haben um drei Uhr, Dank Ihrem würdigen Principal, eine Hammelkeule mit Kartoffeln gehabt," sagte Trotter.

„Was! Hat er für Ihnen gesorgt?" rief Sam mit Lebhaftigkeit aus.

„Ja, Sir; und mehr als das, Mr. Weller. Da mein Herr krank war, hat er uns ein Zimmer gemiethet — wir bewohnten ein Hundeloch — und ist Nachts zu uns gekommen, daß es Niemand wissen sollte. Ich könnte durch's Feuer laufen für den Herrn!"

Trotter's Augen füllten sich dieses Mal mit ungeheuchelten Thränen.

„Hören Sie, Mr. Trotter," sagte Sam, „ich möchte Ihnen bitten, mein Freund — nichts von diesen."

Trotter blickte ihn verwundert an.

„Was ich Ihnen sage, nichts von diesen," wiederholte Sam mit Bestimmtheit. „Ihm dient kein Mensch nich wie ich allein. Und da wir ein Mal davon sprechen, so will ich Ihnen noch een Geheimniß offenbaren. Ich habe niemals gehört, oder in Geschichtenbüchern gelesen oder auf Bilder gesehen Engel in engen Hosen und Kamaschen — nich een Mal Engel mit Brillen, so viel ich mir erinnern kann; aber merken Sie auf meinen Worten, Jeremias Trotter, er is trotz dem een Engel durch und durch, een wahrhaftiger Vollblut-Engel, und ich will den Mann sehen, der mir sagen will, daß er eenem besseren kennte."

Sam fügte dem Allen noch eine Menge bekräftigende Winke und Gesten hinzu, und ging Trotter voran, um mit ihm seinen Herrn aufzusuchen.

Sie fanden ihn auf dem Ballplatze Herr Pickwick sprach eifrig mit Jingle, ohne die buntscheckigen Gruppen umher zu beachten, die es wohl werth gewesen wären, daß man ihnen, und wenn auch nur aus bloßer Neugierde, einige Aufmerksamkeit geschenkt hätte.

„Sie werden sehen, wie es mit Ihrer Gesundheit

wird," sagte Herr Pickwick, als Sam und Jeremias sich näherten, „und können mittlerweile überlegen. Stellen Sie die Berechnung auf, sobald Sie sich stark genug dazu fühlen, und ich will die Sache mit Ihnen besprechen, wenn ich sie in Erwägung gezogen habe. Gehen Sie jetzt in Ihr Zimmer. Sie sind ermüdet, und dürfen nicht zu lange draußen verweilen."

Mr. Alfred Jingle verbeugte sich tief, ohne ein Wort zu sagen, ohne eine Spur seiner früheren Lebhaftigkeit oder jener trübseligen Heiterkeit, die er angenommen hatte, als er Herrn Pickwick zum ersten Male in seinem Elende sah, winkte Jeremias, ihm jetzt noch nicht nachzufolgen, und entfernte sich mühselig und mit wankenden Schritten.

„Ist es nicht merkwürdig, Sam, was man hier Alles sieht?" bemerkte Herr Pickwick, in bester Laune umherschauend.

„Sehr merkwürdig, Sir," sagte Sam, und setzte, zu sich selber redend, hinzu: „die Wunder hören gar nich auf; ich müßte mich sehr irren, wenn der Jingle nicht in dem Wasserkarren-Geschäft gefuscht hätte."

Wohin man die Blicke richtete, saßen, standen oder schlenderten Schuldner umher. Manche von ihnen waren schäbig, Andre geputzt, Viele schmutzig, Einige rein; Alle aber langweilten sich oder lungerten umher, wie die Thiere in einer Menagerie, ohne Leben und Zweck.

Aus den Fenstern lehnten Andere, und unterhielten sich mit ihren unten stehenden oder sitzenden Bekannten, warfen diesen und diese ihnen Bälle, oder schauten den Federball-Spielern zu. Schlürfende Frauenzimmer gingen über den Ballplatz hin und wieder, denn in einem Winkel desselben befand sich die Küche; Kinder schrieen, spielten und balgten sich mit einander; das Geräusch der fallenden Kegel, der lärmenden Kegelschieber vermischte sich mit hundert anderen Lauten und Tönen, so daß überall Lärm und Getümmel war — ausgenommen in einem kleinen elenden Schuppen, wo still und gräulich, die Leiche des in der vergangenen Nacht gestorbenen Kanzleigefangenen lag, und das Possenspiel einer Todtenschau erwartete.

„Möchten Sie nicht ein Mal einen Pfeif-Laden sehen?“ fragte Jeremias Trotter.

„Was verstehen Sie darunter?“ lautete Herrn Pickwick's Gegenfrage. „Den Laden eines Vogelhändlers?“

„Du lieber Gott, Sir, een Feif-Laden is, wo Brantwein verkauft wird.“

Mr. Jeremias Trotter belehrte darauf Herrn Pickwick, es sei bei schwerer Strafe verboten, Branntwein in die Schuld-Gefängnisse einzuführen; da nun aber dieser Artikel bei den in jenen befindlichen Ladies und Gentlemen sehr beliebt wäre, so hätte ein spekulativer Schließer den sinnreichen Einfall gehabt, einigen Ge-

fangenen für gewisse einträgliche Erkenntlichkeiten zu gestatten, zu ihrem Nucken den Lieblingsartikel zu verhandeln, was gegenwärtig in allen Schuldgefängnissen geschehe.

„Und es is dieser große Vortheil dabei," bemerkte Sam, „daß die Schließer sehr sorgfältig Jedermann, der die Sünde begeht, nur die nich, die ihnen bezahlen, abfassen, und kommt's dann in den Zeitungen, so werden sie wegen ihrer Wachsamkeit gelobt, so daß sie also zwei Fliegen mit eener Klappe schlagen, andere Leite von den Geschäft abschrecken, und zugleich ihre eigene Reputatschon verbessern."

„Aber werden denn keine Nachsuchungen angestellt?" fragte Herr Pickwick.

„Freilich, Sir," erwiederte Sam; „aber die Schließer wissen's vorher, und stecken's den Feifern, und dann können die Nachsucher sich was fleitgen lassen."

Herr Pickwick ließ Sam und Jeremias im Pfeifer-Laden eine Herzstärkung reichen, und durchwanderte darauf das ganze Gefängniß. Die meisten Gefangenen glichen Mivins oder Smangle, dem Kaplan, Fleischer oder Roß-Chaunter. Ueberall dieselben Charactere und Scenen, derselbe Lärm und Schmutz, dasselbe Getümmel und Elend, dasselbe rastlose Umhertreiben. Die Bewohner des Gebäudes kamen und gingen, drängten sich durch einander und verschwanden und kehrten wieder

zurück, gleich den Schatten in einem unruhigen Traume.

„Ich habe genug gesehen," sagte Herr Pickwick, als er in seinem Zimmer wieder angelangt war. „Der Kopf thut mir von all' dem Getümmel weh, und das Herz auch. Ich will fortan Gefangener in meinem Zimmer sein."

Und Herr Pickwick verharrte bei diesem Beschlusse. Während drei langer Monate hielt er sich den ganzen Tag eingeschlossen, und stahl sich, um frische Luft zu schöpfen, nur Abends hinaus, wenn die meisten seiner Mitgefangenen entweder sich zur Ruhe begeben hatten oder in ihren Zimmern Trinkgelage hielten. Seine Gesundheit fing ernstlich an zu leiden, doch weder Perker's noch der Freunde Bitten, noch Mr. Samuel Weller's noch häufiger wiederholte Vorstellungen und Ermahnungen vermochten ihn in seinem unbeugsamen Entschlusse auch nur im mindesten wankend zu machen.

Sechsundvierzigstes Kapitel.

Ein fast gar zu kurzes Kapitel, in welchem dafür aber auch ein zugleich herzbrechender und spaßhafter Vorfall, herbeigeführt durch der Herren Dodson und Fogg Zartgefühl, erzählt wird.

In der letzten Woche des Monats Juli fuhr ein Mieth-Cabriolet, in welchem zwei Damen und ein

Herr saßen, in die Goswell-Straße hinein. Die Frage des Kutschers, vor welcher Thür er halten solle, war die Veranlassung, daß das Kleeblatt in einen kleinen Streit gerieth. Es gab dem Kutscher drei ganz verschieden lautende Weisungen, der Kutscher befolgte die des Herrn, hielt vor einer unrechten Thür, und die Folge war, daß der Herr von beiden Damen ausgeschmält wurde und von der einen fast gezaust wäre. Und zwar verdientermaßen; denn die Auffahrt des Kleeblatts hatte allen Glanz verloren — sogar zu Fuß anzukommen hätte besser ausgesehen. Statt daß der Kutscher daherrasselnd vorfuhr, vom Bocke sprang und mit lautem Donner klopfte, leitete er schimpflich das Pferd am Zügel bis an die rechte Thür. Der Herr stieg aus, half galant Mrs. Cluppins aussteigen, und reichte darauf de- und wehmüthig seiner Gattin die Hand. Die Dame dankte durch eine Fortsetzung der Zärtlichkeits-Benennungen, durch welche sie den Gatten ihre Herzens-Meinung und Empfindungen zu erkennen gegeben. Die Fortsetzung lauteten: „O Du dümmster aller Esel — Du Scheusal — Du altes Weib — Rindvieh das Du bist!“ Die zärtliche Gattin war keine andere als Mrs. Raddle, und das Cabriolet hielt vor Mrs. Bardell's Thür.

Master Bardell erschien sogleich, und kündigte dem Kleeblatte an, daß er selbst, Mrs. Sanders und Mrs. Rogers, seiner Mutter neue Hausbewohnerin,

mitfahren würden. Die Damen traten hinein. Mr. Raddle schlich ihnen nach, Mrs. Raddle bekam Krämpfe, sämmtliche Damen leisteten ihr mitleidig Beistand und lasen unbarmherzig Mr. Raddle den Text, was ihnen um so mehr Vergnügen gewährte und sie um so heiterer stimmte, je lebendiger sie sich dabei bewußt wurden, welch ein leises Gefühl sie für die gekränkte Unschuld hegten, und wie tugendhaft sie alle Bosheit verabscheueten. Mrs. Bardell führte schließlich Mr. Raddle zu Gemüth, wie sehr er sich geehrt fühlen müsse, daß er und Tommy die einzigen Herren wären, deren Begleitung nach dem Spanier in Hampstead so viele Damen sich anvertraueten.

Die Gesellschaft brach auf, nachdem sie sich reichlich mit Apfelsinen, Kuchen u. s. w. versehen, bestieg einen nach Hampstead fahrenden Postwagen, langte glücklich im Spanier an, und begab sich in den Theegarten, wo Mrs. Raddle's Krämpfe fast zurückgekehrt wären, und Mr. Raddle's Leiden wirklich von Neuem anfingen. Er bestellte nämlich sieben Portionen Thee, da doch (worin sämmtliche Damen übereinstimmten) sechs vollkommen genügt haben würden, indem Tommy so leicht aus seiner Mutter Tasse hätte trinken können, wenn der Aufwärter nicht zugegen war. Er machte einen schüchternen Versuch, sich zu entschuldigen, goß jedoch dadurch Oel in das Feuer, so daß

das Theetrinken unter einem gar lustigen Brande seinen Fortgang nahm.

Die Damen befanden sich auf dem Culminations-Punkte der Heiterkeit, als ein Miethwagen ihre Aufmerksamkeit erregte, der vor dem Gartenthore hielt.

„Noch mehr Gesellschaft," sagte Mrs. Sanders.

„'S ist ein Gentleman," sagte Mrs. Raddle.

„'S ist wahrhaftig Mr. Jackson, der junge Mensch von Dodson und Fogg!" rief Mrs. Bardell aus. „Das ist ja ganz prächtig! Sollte Herr Pickwick bezahlt haben?"

„Oder Sie heirathen wollen?" bemerkte Mrs. Cluppins.

„Mein Gott, wie langsam der Herr ist," fiel Mrs. Rogers ein. „Warum mag er denn nicht geschwind kommen?"

Während Mrs. Rogers so sprach, entfernte sich Mr. Jackson von dem Miethwagen, an welchem er, ein paar Augenblicke mit einem schäbigen Manne, der so eben mit einem mächtigen Eschen-Stocke in der Hand ausstieg, gesprochen hatte, und kam auf die Damen zu.

„Etwas Neues, Mr. Jackson? Ist etwas vorgefallen?" rief ihm Mrs. Bardell schon von fern entgegen.

„Ganz und gar nichts, Ma'am," erwiederte Jack-

son. „Wie thut's, meine Damen? Ich muß um Verzeihung bitten, daß ich mich hier zudränge — allein das Geschäft, meine Damen — das Geschäft."

Jackson lächelte und verneigte sich sehr verbindlich, und Mrs. Rogers flüsterte Mrs. Raddle zu, daß er wirklich ein sehr artiger junger Mann wäre.

„Ich war in Ihrer Wohnung," fuhr Jackson, an Mrs. Bardell sich wendend, fort, „und nahm einen Wagen und kam hierher, da ich hörte, daß Sie sich hier befänden. Meine Principale lassen Sie bitten, sogleich zu ihnen in die City zu kommen, und zwar um wichtiger Geschäfte willen, die durchaus keinen Aufschub leiden. Ich habe deshalb den Wagen eigentlich für Sie gemiethet."

„Wie sonderbar!" rief Mrs. Bardell aus, und sämmtliche Damen waren der Meinung, daß es allerdings höchst sonderbar wäre, und auch höchst wichtig sein müsse, denn Dodson und Fogg würden sonst Jackson nicht geschickt haben. Sie riethen ebenfalls sämmtlich Mrs. Bell, ja keinen Augenblick zu verlieren.

Es schmeichelte Mrs. Bardell nicht wenig, daß ihre Advokaten sie in so schrecklicher Eile zu sich beriefen. Sie affectirte daher blos ein wenig Kummer, ihre Gesellschaft verlassen zu müssen, und erklärte der Wahrheit gemäß, daß sie mit Vergnügen zu Dodson und Fogg fahren würde, sobald es Jackson beliebte.

„Doch wollen Sie nicht erst eine Erfrischung annehmen?“ sagte sie zu Jackson.

„Wir dürfen wirklich nicht lange säumen,“ erwiederte Jackson, „und ich habe außerdem einen Freund bei mir,“ setzte er hinzu, und sah sich nach dem schäbigen Manne mit dem Eschen-Stocke um.

„Bitten Sie doch Ihren Freund, hierher zu kommen, Sir,“ fuhr Mrs. Bardell fort.

„Ich muß in der That danken, Ma'am,“ sagte Jackson ein wenig verlegen. „Er ist an Damengesellschaft nicht sehr gewöhnt. Ich bitte, lassen Sie uns aufbrechen.“

Mrs. Bardell bat, die Damen Sanders und Cluppins so wie Tommy mitnehmen zu dürfen. Jackson hatte nichts dagegen. Als Mrs. Bardell einstieg, rief Jackson dem schäbigen Manne, der sich auf den Bock gesetzt hatte, zu —

„Isaak — dies ist Mrs. Bardell.“

„Schon gut,“ erwiederte der schäbige Mann.

Sie fuhren ab.

„'S ist 'ne fatale Geschichte mit den Proceß-Kosten, — ich meine Ihre Kosten-Rechnung, Ma'am,“ bemerkte Jackson, als Mrs. Sanders und Mrs. Cluppins eingeschlafen waren.

„Es thut mir leid, daß Dodson und Fogg nicht zu ihrem Gelde kommen können,“ entgegnete Mrs.

Bardell; „doch wenn Ihr Rechtsleute dergleichen auf Spekulation übernehmt, so müßt Ihr Euch dann und wann einen kleinen Verlust gefallen lassen."

„Wenn ich nicht irre, gaben Sie Dodson und Fogg ein Cognovit*) für den Betrag Ihrer Kosten nach den gerichtlichen Verhandlungen."

„Ja, ja — der Form wegen."

„Ohne Zweifel — der Form wegen," bemerkte Jackson trocken; „blos der Form wegen."

Mrs. Bardell schlief gleichfalls ein, und erwachte wieder, als der Wagen hielt.

„Sind wir in Freeman's-Court?" fragte sie.

„Wir fahren nicht ganz so weit," erwiederte Jackson. „Haben Sie die Güte auszusteigen."

Mrs. Bardell that es noch halb im Schlafe. Sie stand vor einer mächtigen steinernen Mauer mit einem Thor in der Mitte. Drinnen brannte ein Gas-Licht. Wie sonderbar! Auch die andern Beiden wurden geweckt und aus dem Wagen gehoben, und folgten Mrs. Bardell nach, die von Jackson, der Tommy an der Hand hatte, geführt, bereits hineingegangen war. Das Zimmer, in welches Alle eintraten, sah noch sonderbarer aus als das Portal. Und was für eine

*) Ein Dokument, wodurch die Rechtmäßigkeit einer Forderung u. s. w. anerkannt wird. Anm. d. Uebers.

Menge von Männern umherstanden — und wie sie die Angekommenen anstarrten!

„Wo sind wir denn?“ fragte Mrs. Bardell, und stand still.

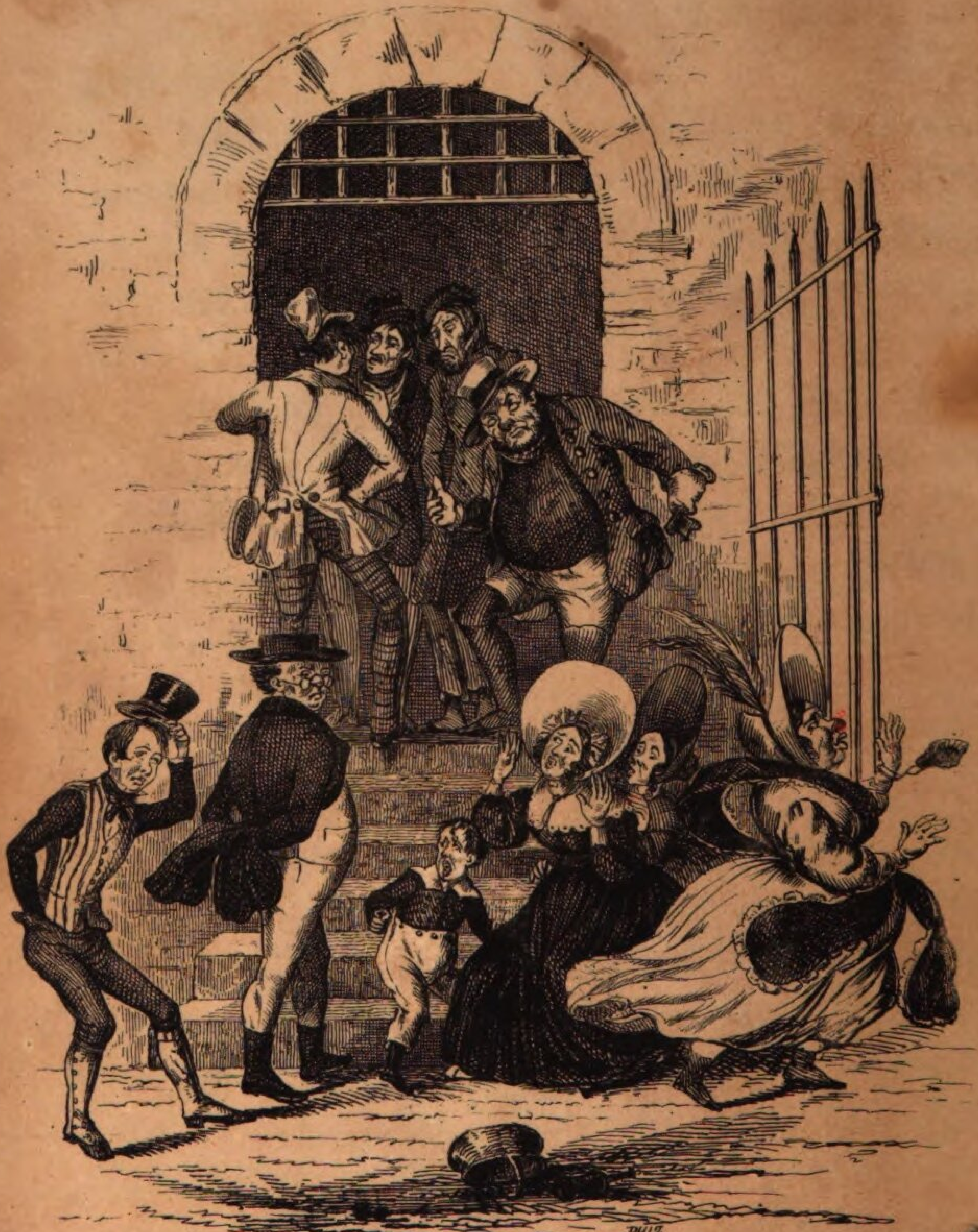
„Nur in einem unsrer öffentlichen Bureaux,“ antwortete Jackson, zog sie rasch fort durch eine Thür, sah sich um, ob die andern beiden Damen nachfolgten, und rief dem schäbigen Manne zu: „Gut aufgepaßt, Isaak!“

„Machen's sich nur keine Sorgen,“ rief Isaak zurück, die Thür wurde hinter ihnen zugeschlagen, und sie stiegen einige Stufen hinunter.

„Da wären wir endlich. 'S ist ganz vortrefflich gegangen, Mrs. Bardell,“ sagte Jackson, triumphirend umherblickend.

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte Mrs. Bardell mit klopfendem Herzen.

„O bloß dieses,“ erwiederte Jackson, sie ein wenig bei Seite führend; „erschrecken Sie nur nicht, Mrs. Bardell. Es giebt keinen zartfühlenderen Mann als Dodson, Ma'am, und keinen billigeren als Fogg. Sie hätten Ihnen als Geschäftsleute wegen der Kosten Execution geben lassen müssen, wünschten indeß, Ihre Gefühle möglichst zu schonen. Wie tröstlich muß es Ihnen sein, daß die Sache auf diese Weise gemacht ist. Wir sind im Fleet, Ma'am. Wünsche



Pickw. 35.

Ihnen gute Nacht, Mrs. Bardell, — gute Nacht, Tommy."

Als Jackson mit seinem schäbigen Begleiter verschwunden war, führte ein Mann, der zugeschaut hatte und einen Schlüssel in der Hand trug, die bestürzten Frauenzimmer nach einem zweiten kurzen Treppen-Absatze, der zu einem Thore führte. Mrs. Bardell schrie laut auf, Tommy fing an zu heulen, Mrs. Cluppins schreckte heftig zusammen, und Mrs. Sanders stürzte fort — denn sie erblickten den Schwerverletzten, Herrn Pickwick, der auf seinem Abend-Spaziergange begriffen war, und an seiner Seite Mr. Samuel Weller. Sobald Sam Mrs. Bardell gewahrte, zog er mit spöttischer Ehrfurcht den Hut, während sein Herr den Damen verächtlich den Rücken zukehrte und davonging.

„Vexiren Sie die Frau nicht," sagte der Schließer zu Sam; „sie ist eben erst 'rein gekommen."

„Also eene Gefangene!" sagte Sam, und setzte geschwind den Hut wieder auf. „Wer sein denn die Kläger? Weshalb denn? Sprich, alter Bursche!"

„Dodson und Fogg — Execution wegen Cognovit für Kosten."

„Holla, heda — Jeremias, Jeremias," rief Sam in en Gang hineinstürzend. „Laufen Sie zu Mr. Perker, Jeremias; ich wollte ihn augenblicklich sprechen.

Dieses führt zu was Guten. 'S is een Hauptspaß. Hurrah! Wo is der Prinzpal?"

Diese Fragen blieben jedoch unbeantwortet, denn Jeremias war schon davongerannt, um seinen Auftrag bei Mr. Perker auszurichten; Mrs. Bardell war in vollem wirklichem Ernste in Ohnmacht gesunken.

Ende des fünften Bändchens.

Guß und Druck von Friedrich Nies in Leipzig.

Dieses führt zu was Guten. 'S is een Hauptspaß. Hurrah! Wo is der Prinzpal?"

Diese Fragen blieben jedoch unbeantwortet, denn Jeremias war schon davongerannt, um seinen Auftrag bei Mr. Perker auszurichten; Mrs. Bardell war in vollem wirklichem Ernste in Ohnmacht gesunken.

Ende des fünften Bändchens.

Guß und Druck von Friedrich Ries in Leipzig.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dickens, Charles, / Roberts, H., / Phiz,

Boz sämmtliche Werke

Bd.: 5

Leipzig 1842

P.o.angl. 93 nl-4/6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10746010-8